

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Sabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Beltschloßstraße 46, Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Dr. Willingst. D. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Postlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 16 Pf., auswärts 25 Pf., im Restemerkel Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 990

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Die Herren über das Dreiklassenwahlrecht.

Im preussischen Herrenhaus ist am Freitag eine Rede gehalten worden, die in ihren hauptsächlichsten Teilen des Weisfalls einer Arbeiterversammlung sicher gewesen wäre. Der Professor Loenig hat sich zwar für einen entschiedenen Gegner der Sozialdemokratie und für keinen Anhänger des gleichen Landtagswahlrechts erklärt, er hat aber nichtsdestoweniger gegen das bestehende preussische Dreiklassensystem schwere Angriffe gerichtet und Worte gefunden, die den Hülern des alterproben Unrechts noch lange in den Ohren klingen werden.

Loenig nannte das bestehende Wahlrecht univahrunger und ungerecht, univahr, weil es 85 Prozent der Bevölkerung ein Wahlrecht gebe, das doch keines sei, ungerecht, weil es von allen Leistungen für den Staat nur die direkte Steuerleistung als Maßstab der Berechtigung anerkenne. Möge man doch, rief er aus, dann schon lieber gleich erklären, daß jene 85 Prozent der Bevölkerung rechtlos seien, und bloß das Wahlrecht der übrigen 15 Prozent anerkennen, dann würde ein solches Wahlgesetz wenigstens den Vorzug der Aufrichtigkeit besitzen. Man müsse reformieren, solange das Land noch ruhig sei; sonst könnten leicht Zeiten wie jene von 1848 wiederkehren, und werde das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht im Sturmschritt der Revolution durchzuführen müssen. Für eine Politik der Konzessionen würde es aber als dann zu spät sein!

Professor Loenig ist als politische Persönlichkeit gewiß nicht zu überschätzen; das Gute, das er am Freitag gesagt hat, ist gewiß schon hundertmal besser gesagt worden; in dieser Situation und diesem Hause aber mußte geradezu als revolutionär empfunden werden, was sonst als das matte Bekenntnis eines allzu gemäßigten Fortschrittmanns wirkt. Im Abgeordnetenhaus gibt es ja angeblich viele Duzende von grundsätzlichen Anhängern des allgemeinen, gleichen Wahlrechts — Freisinnige, Zentrumsleute — keiner von ihnen aber hat zur Bekämpfung des Dreiklassenwahlrechts so eindrucksvolle Worte gefunden, wie dieser Professor, der sich für einen Gegner des gleichen Wahlrechts erklärt. Durch diese Abgabe an das gleiche Wahlrecht, durch die sich Herr Loenig den Rücken decken wollte, bot er aber zugleich auch breite Angriffsflächen seinen Gegnern, die ihn vergeblich aufforderten, das System eines Wahlrechts zu entwerfen, das kein allgemeines und direktes sei, aber von den Vorwürfen der Unwahrheit und Ungerechtigkeit nicht getroffen werden könnte. Sein verlegenes Schweigen in diesem Punkte war ebenso ein Sieg der Idee der Wahlrechtsgleichheit, wie seine beredeten Ausführungen wider das bestehende Wahlrecht, die völlig unwiderlegt blieben, eine schwere Niederlage des Dreiklassensystems und seiner Beschützer bedeuten.

Was zuvor geredet wurde — Herr Loenig kam erst in vorgeklärter Stunde zum Wort — ist kaum der Erwähnung wert. Daß die Mehrheit der preussischen Junkerkammer eine fanatische Gegnerin aller Volksrechte, besonders aber des Reichstagswahlrechts ist und sich bei jeder Gelegenheit in impotentem Geschimpfe wider die Sozialdemokratie ergeht, ist eine altbekannte Erscheinung, die durch ihre ewige Wiederholung nicht interessanter wird. Nicht zum erstenmal hat der Minister a. D. Lucius seine alte Weisheit verkündet, daß „wir“ uns in einer gefährlichen, sehr gefährlichen Situation befinden und daß es reizend herab gehe auf der tiefsten Ebene, die zum grenzlichsten Umsturz führe. Allenfalls verdient Herr Dernburg, der altersschwache ehemalige Professor des römischen Rechts, eine ehrenvolle Erwähnung für die köstliche Naivität, mit der er erklärte: politische Institutionen dürften nicht danach beurteilt werden, ob sie „wünschenswert“ seien, sondern danach, wie sie wirkten. Wenn auch das Dreiklassenwahlrecht nicht den Weisfall der Gelehrten finde, so habe es doch den Konservativen ans Hinder geholfen. Und das freut den alten Herrn kindisch.

Die interessanteste Rede aber, viel interessanter noch als die des Herrn Loenig, war eine Rede, die nicht gehalten wurde. Herr v. Bethmann-Sollweg — wie er! Er ließ die einen reden, die da sagten, die Regierung dürfe keinen Finger breit von den Wegen des Dreiklassenwahlrechts abweichen, und die andern, die dringende und umfassende Reformen verlangten. Dem Herrn Minister ist sein „Kant“ ausgegangen; er hat die Lust am Philosophieren gründlich verloren. Er hört die einen und die andern und sagt nicht Ja und sagt nicht Nein! Die Rolle dieses preussischen Staatsregierers wird mit jedem Tage kümmerlicher. Was will die preussische Regierung? Kein Mensch weiß es!

Das Wehgeschrei der Herren von der „tiefsten Ebene“, die Warnungsrufe des professoralen Wahlreformers, die

jammervolle Verlegenheit der Regierung, sind, jedes auf seine Weise, deutliche Zeichen für die vorwärtsdrängende Macht der preussischen Wahlrechtsbewegung. Was jenen Angst macht, gibt den preussischen Arbeitern neuen Mut. Diese Gesellschaft im Herrenhause, so rauhbeinig sie sich auch zum großen Teile benimmt, macht nicht den Eindruck, als ob sie in ständiger, einer energischen, zielbewußten, von breiten Strömungen getragenen Volkspolitik wirklich kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Jetzt haben sie das Dreiklassenwahlrecht „beseitigt“ und freuen sich des glücklichen Augenblicks. Aber ihr kärgliches Siegesglück wird doch arg gestört durch die Prophezeiung eines der Herren, daß es einmal noch anders kommen kann, ganz anders! —

„Der Staat bin ich.“

In der Broschüre „Arbeiterprogramm“, die bis auf den heutigen Tag als eine der besten Einführungen in die Gedankenwelt des Sozialismus angesehen werden kann, legt Lassalle in seiner zugleich feurigen und doch so überaus klaren Sprache dar, wie die wirtschaftlichen Zustände einer Gesellschaft die wahre Grundlage ihrer Rechts- und Machtordnung wie auch ihrer Anschauungsweise sind. Im Mittelalter beruhte die Produktion auf der Landwirtschaft. Infolgedessen waren die Besitzer des Grund und Bodens die wahren Herren des Staates. Die Ordnung des öffentlichen Rechts, die Verfassung des Reiches gab ihnen alle Macht in die Hände, und zugleich galt jeder andre Stand neben ihnen als minderwertig. Eine Folge dieser tatsächlichen Zustände war das, was Lassalle die „Staatsidee“ nennt, d. h. die damals allgemein gültige Anschauung, daß die Aufgaben des Staates nach damaliger Auffassung hatte der Staat den ausschließlichen Zweck, die landwirtschaftliche Produktion zu schützen, die ja in der Tat der Angelpunkt des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen war. Als Vertreter der landwirtschaftlichen Produktion schoben sich die Besitzer von Grund und Boden in den Vordergrund, und so wandelte sich der Staatszweck in den Schutz dieser Besitzer um, die er mit Vorrechten aller Art, so z. B. mit dem Vorrecht der Steuerfreiheit ausstattete. Die Grundbesitzer galten als der wahre Kern, der eigentliche Gehalt des Staates, es herrschte bei ihnen die Auffassung, die später dem französischen König Ludwig 14. auf die Zunge gelegt worden ist: „Der Staat bin ich.“

Das Emporkommen der Industrie stellte diese Zustände auf den Kopf und brachte zu gleicher Stellung mit den Grundbesitzern (Adel und Geistlichkeit) den Bürgerstand, die Kapitalistenklasse. Die Landwirtschaft allein genügte auf die Dauer nicht zur Ernährung der Menschen, der städtische Gewerbeleiß rang sich neben ihr zu gleicher Bedeutung empor. Zwei Jahrhunderte dauerte diese Entwicklung und schuf sich schließlich in der großen Revolution von 1789 ihre Anerkennung in den öffentlichen Rechts- und Machtverhältnissen. Aber als Vertreter der industriellen Produktion in den Vordergrund trat, das waren die Besitzer des industriellen Kapitals. Es trat eine Umwälzung in der Ordnung des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Macht ein, welche alle jene Vorrechte, die früher nur den Grundbesitzern gehörten, auch auf die Kapitalbesitzer übertrug. Hand in Hand damit ging die Umwälzung der Anschauungsweise. Mißachtet wurde nunmehr derjenige, der nichts besaß, und als Zweck des Staates galt vor allem der Schutz des Eigentums. Die Besitzenden aller Art waren es, die jetzt von sich sagten: „Der Staat bin ich.“

Unter dieser Anschauungsweise haben wir das ganze 19. Jahrhundert hindurch gelebt und leben wir im wesentlichen heute noch. Inzwischen bereitet sich eine neue Umwälzung bevor, welche das gesellschaftliche Zusammenleben auf ein neues wirtschaftliches Prinzip stellen wird, nämlich auf die Arbeit. Sie wird auch die Rechtsordnung wie die Anschauungsweise entsprechend umwälzen. Nicht Grundbesitz, nicht Kapitalbesitz wird mehr die besondere Sorgfalt des Staates genießen, sondern die Arbeit. Sozial mißachtet wird nur derjenige sein, der nicht arbeitet. Und als Zweck des Staates wird gelten, die Arbeit zu schützen und zu fördern, oder mit andern Worten: durch das gesellschaftliche Zusammenleben alle Menschen auf eine Stufe der Kultur zu heben, die sie als einzelne nie erreichen könnten. Das nennt Lassalle die Staatsidee des Arbeiterstandes. Arbeiter sind wir alle, deshalb ist nicht zu befürchten, daß ein neuer, ein fünfter Stand entstehen werde, der dann der Ausbeutung und Unterdrückung anheimfiele. Vielmehr werden mit dem Siege der Idee des Arbeiterstandes alle Vorrechte schwinden und endgültig wird es unmöglich gemacht sein, daß irgend eine Sondergruppe das Wort „der Staat bin ich“ auf sich anwenden kann.

Das ist mit knappen Worten der wesentliche Gedankengang der Lassalleschen Broschüre, die jedem, dem es um theoretische Vertiefung zu tun ist, zu erstem Studium dringend empfohlen werden kann.

Zu einem Vergleich mit diesem Gedankengang fordert die neueste Entwicklung der deutschen Politik geradezu heraus. Das Mittelalter liegt lange hinter uns, der Grund und Boden hat längst nicht mehr jene ausschlaggebende Bedeutung für die Produktion wie vor 5—600 Jahren. Und dennoch sehen wir beinahe täglich Ereignisse vor unsern Augen sich abspielen, welche aus dem Geist des finsternen Mittelalters geboren scheinen. Bei uns in Deutschland hat das Agrarier-tum das Heft in Händen. Zwar besitzt es keineswegs die ausschließliche Macht, aber der andre Machtfaktor, die große Industrie, tritt ihm in entscheidenden Fragen niemals entgegen. Wir wissen den Grund: durch die „Idee des Arbeiterstandes“ fühlt sich das Bürgertum nicht minder bedroht als das Junkertum, und so hat es mit ihm ein stillschweigendes Schutz- und Trugbündnis geschlossen. Das hat nun dazu geführt, daß wir in Deutschland nachgerade rein agrarisch regiert werden. Heute wie vor 5—600 Jahren sagt das deutsche Junkertum: „Der Staat bin ich.“ In einem Artikel, den das führende Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, erst dieser Tage veröffentlicht hat, liest man den Satz:

„Mit der Opferwilligkeit des Staates hapert's aber sehr bedenklich, obwohl alles das, was er für die Landwirtschaft gibt, in seinem eignen Lebensinteresse aufgewandt wird.“

Was ist das nun anders als eine Umschreibung jenes alten Sages? Der Kritiker fordert denn auch a. B. ganz ungeniert, daß der Staat den Herren Grundbesitzern — ihre Schutzhülle bezahle. Und selbst die Art und Weise, wie er es fordert, kennzeichnet die Herren. Es heißt da wörtlich:

„Ursprünglich wurde gesagt, der Staat Preußen wolle die große Güte haben, zu diesem Zweck eine Million Mark zu bewilligen. Selbstverständlich konnte das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein sein. Aber selbst dieser Tropfen erschien zu groß, er wurde zum Tröpfchen. Es hieß nach kurzer Zeit, nicht eine Million, sondern nur eine Viertelmillion solle bewilligt werden. Schließlich hat der reiche Staat sich nicht einmal dazu entschließen können...“

Die Jaghaftigkeit und Unentschlossenheit der Regierung muß uns aber anspornen, die Notwendigkeit der Lösung der ebenso schwierigen wie wichtigen Frage immer wieder hervorzuheben und die maßgebenden Stellen an diese ihre unumgängliche Pflicht zu mahnen.“

Wie spricht hier aus jedem Satze der junkerliche Hochmut, dem die wirtschaftliche Entwicklung so vieler Jahrhunderte vollständig gleichgültig ist, der vielmehr nach wie vor den Staat als Domäne seiner Sonderinteressen und Privatvorrechte betrachtet! Wie sehr unser heutiges Junkertum von diesem Hochmut durchtränkt ist, zeigt vor allem die folgende Ausführung:

„Ähnliches gilt von der Beseitigung oder wenigstens Schwächung der unheimlichen, unheilvollen Leutenot, die nach einer kurzen Zeit verhältnismäßiger Erleichterung in diesem Jahre wieder schwer und erdrückend auf der Landwirtschaft lastet. Wir verstehen nicht, wie die Regierung es fertig bringt, der unseligen Entwicklung der Verhältnisse mit bershürkten Armen zuzuschauen... Fremden Ersatz für die mangelnden heimischen Arbeitskräfte zu finden, wird immer schwieriger. Und dieser fremde Ersatz ist selbst dann, wenn er ausreichend und sonst einwandfrei sein sollte, ein Nothbehelf von geringem Werte... Ob der Arbeiternot ohne Beschneidung der Freizügigkeitsauswüchse auf die Dauer und mit vollem Erfolge gesteuert werden kann, ist freilich fraglich. Man wird sich wohl oder übel der Meinung entschlagen müssen, daß die Freizügigkeit eine Göttin sei, an deren tönerne Thron nicht gerüttelt werden darf.“

Der kecke Uebermut, mit dem das Agrarier-tum hier nach einem der selbstverständlichen Menschenrechte der Arbeiter seine freventliche Hand ausstreckt, wird begreiflich, wenn man bedenkt, was diese Sippe im Laufe der letzten Jahre alles eingeheimst hat: nach dem Zolltarif die Handelsverträge, nach den unglaublichen neuen Steuern die preussische Schulreaktion, deren Zustandekommen ja auch nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit ist. Da versteht man, daß die junkerliche Unverschämtheit allmählich alle Schen fahren läßt und die Zeit gekommen wähnt, wo sie den Arbeitern auch äußerlich wieder die alten Sklavenketten der Leibeigenschaft aufhängen kann, die sie im Mittelalter getragen. Doch die Herren täuschen sich. Die deutsche Arbeitererschaft ist nicht mehr die träge, stumme Masse, die im Mittelalter alles willenlos mit sich geschehen ließ. Der

Uebermut, der der „Deutschen Tageszeitung“ jene frechen Worte in die Feder diktierte, und der allerdings die allgemeine Stimmung unsres Punkertums widerspiegelt, wird sich bitter rächen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Mai 1906.

Von der Schulgesetzworlage.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst die noch ausstehenden Paragraphen der Schulgesetzworlage, die die Meritifizierung der Volksschule vollenden, an, wobei die Versuche der Freisinnigen, die Kommissionsbeschlüsse zu verbessern, scheiterten. Dann wandte sich das Haus den Paragraphen zu, die mit den künsterlichen Resten städtischer Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens vollkommen aufträumen. Dabei kam man bis zu dem vielumstrittenen Paragraphen 40 der Vorlage, von dessen Gestaltung die Nationalliberalen ihre Zustimmung zum Gesetz abhängig machen. Die Regierung will die Direktoren der Volksschulen durch die Schulaufsichtsbeförden berufen und den Gemeinden nur ein Recht auf „Anhören“ geben. Mit dieser Bestimmung hätte die Gemeinde jeden Einfluß auf die Berufung der Direktoren verloren. Die Regierung beabsichtigt die Direktorenstellen als Belohnung für gute Beförderung besonders den Landlehrern vorzubehalten und da die Schützlinge der liberalen Stadtverwaltungen dadurch von der Krippe ferngehalten werden, sollte besonders hier die nationalliberale Opposition ein. Herr Schiffer erklärte in einer Magdeburger Versammlung diesen Paragraphen für unannehmbar, aber es war ein nationalliberale Unannehmbar. Inzwischen hat nämlich ein Kompromißantrag das Licht der Welt erblickt, der nur Gemeinden, die heute noch die Direktoren selbständig berufen, dieses Recht erhalten will. Die andern werden unter die Bestimmungen der Vorlage mit allen ihren Schönheiten gestellt. Ueber diesen Antrag wird am Sonnabend die Entscheidung fallen. Er wird voraussichtlich angenommen und die Regierung stimmt ihm zu. Sie beabsichtigt nämlich, wenn erst die Schulvorlage mit großer Mehrheit in Sicherheit gebracht ist, durch ein Sondergesetz das nachzuholen, was jetzt der nationalliberalen Opposition geopfert werden mußte.

Religion und Volksschule.

Das tapfere Vorgehen der Bremer und Hamburger Lehrer, die das preussische Volksschulverfassungsgesetz mit dem Rufe empfangen: Fort mit der Religion aus der Volksschule! findet auch andernorts bei den Lehrern Verständnis und Nachahmung. Der Leipziger Lehrerverein, der 2000 Mitglieder zählt, beschäftigte sich mit der Frage und beschloß dazu folgende Resolution:

Der Leipziger Lehrerverein erblickt in der Bremer Denkschrift eine befreiende Tat, durch die die dringende nötige Reform des Religionsunterrichts wieder in Fluß gebracht worden ist und legt seine Stellung dazu in folgenden Sätzen nieder:

1. Der Leipziger Lehrerverein spricht sich gegen den auf Grund konfessioneller Dogmen erteilten Religionsunterricht aus.
2. Er erblickt die Aufgabe des Religionsunterrichts darin, durch stimmungsvolle Darstellung sittlich-religiösen Lebens in die christliche Gedankenwelt einzuführen und auf den sittlichen Willen des Kindes einzuwirken.
3. Er hält es für richtig, daß für den Religionsunterricht nur auf der Oberstufe besondere Stunden angeordnet werden, deren Zahl aber gegen jetzt bedeutend vermindert werden muß.
4. Er verlangt, daß jeder amtliche Einfluß der Religionsgemeinschaften auf die Gestaltung des Religionsunterrichts aufhören und daß der Religionsunterricht nur nach pädagogischen Grundsätzen erteilt werden soll; insbesondere fordert er, daß der Katechismus nicht länger als Grundlage des Religionsunterrichts verwendet werden darf, und daß an die Stelle des bisherigen Memoriestoffes ein neu ausgewählter von geringem Umfange treten soll, dessen Einprägung von schwachbegabten Schülern aber nicht erzwungen werden darf.
5. Der Leipziger Lehrerverein wendet sich dagegen, daß neben dem Amte, durch den jeder Lehrer zu gewissenhafter Ausführung verpflichtet ist, noch ein besonders konfessionelles Gelohnis zur Erteilung des Religionsunterrichts gefordert wird.

Es ist ja nicht vollständig das Bremer Programm, das die Leipziger Lehrer unterzeichneten, aber es liegt doch auf dem Wege dahin. Uebrigens haben die Thesen in der Lehrerveranstaltung auch Widerspruch gefunden: Eine Minorität verlangte ganze Arbeit und wollte den Religionsunterricht vollständig aus der Schule verbannt haben. Wenn schon die sächsischen Lehrer so gestimmt sind, dann darf man wohl mit großem Interesse der diesjährigen deutschen Lehrerversammlung in München entgegensehen.

Und während so die Verurtheilten, die Pädagogen, die Dunkelkammer aus der Schule verweisen, gibt ihnen die preussische Regierung Gelegenheit, sich erst recht darin einzunisten.

Demonstrierende Mittelstandsretter.

In Wien tagte am Freitag eine Versammlung österreicherischer Handels- und Gewerbetreibender, die nicht mehr und nicht weniger als ein Verbot der Konsumvereine verlangten. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, zogen sie, etwa 8000 Mann stark, vor das Parlament, ließen Lueger und den Mittelstand hochleben und schlugen eine Glasur im Parlamentsgebäude entgegen. Darauf schritten die Schulente ein. Sie entrißen den Demonstranten die schwarz-gelbe Fahne, die ihnen voraus getragen wurde und schlugen mit Säbeln in die Masse, die sich mit Stöcken und Steinwürfen wehrte. Einige antisemitische Abgeordnete, die ihren Parteifreunden zu Hilfe eilen wollten, ver-

mochten nichts ausrichten, erst dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schumier gelang es, den Demonstrierenden ihre Fahne zurückzugeben, wobei er ihnen die Mahnung mit auf den Weg gab: Ein braver Soldat läßt sich die Fahne nicht nehmen. Da in diesem Falle antisemitische Mittelstandsretter die Opfer der polizeilichen Brutalität geworden waren und nicht wie sonst gewöhnlich Arbeiter, interpellierte Lueger noch an demselben Tage den Ministerpräsidenten über den Vorfall, der versprach, eine Untersuchung einzuleiten und etwa begangene Ungehelichkeiten der Beamten streng zu ahnden.

Der russische Einigungskongreß.

Der „Leipziger Volkszeitung“ wird über den von uns schon mehrfach angezogenen Einigungskongreß der russischen Sozialdemokratie geschrieben:

„Ist der Einigungskongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands zu Ende. Schwierige Aufgaben hatte er zu lösen. Vor allem sollte er jener Spaltung in der Organisation und dem Streit über die Taktik ein Ende bereiten, der während fast dreier Jahre die Partei schwer schädigte. Ferner sollte dieser Kongreß die Einigung mit den nationalen sozialdemokratischen Organisationen herbeiführen, die Stellung der Partei zur Bauernbewegung, zu den Gewerkschaften und vor allem zur Duma sollte festgelegt werden.“

Der Parteitag hat zu allen diesen Fragen entschieden Stellung genommen. Er hat ein Agrarprogramm angenommen, das für unsere Agitation auf dem Lande von viel höherer Bedeutung sein wird wie das alte. Es wird in diesem Programm die Konfiszierung aller in Privat- oder Staatsbesitz befindlichen Ländereien und deren Uebergabe an die demokratisch organisierten Municipalitäten gefordert. In einer Resolution zu diesem Punkt der Tagesordnung wird darauf hingewiesen, daß die Partei auf dem platten Lande bestrebt sein wird, das Landarbeiterproletariat aufzuklären.

Die Resolution über die Stellung zur Duma macht es der Partei zur Aufgabe, diese scheinstitutionelle Einrichtung in ein Organ der Revolution zu verwandeln. Diese Resolution mißbilligt den an den meisten Orten durchgeführten Boykott und spricht sich dafür aus, das Zentralkomitee müsse aus denjenigen Sozialdemokraten, die in die Duma gewählt worden sind, eine Fraktion bilden, falls diese Deputierten die Autorität des Zentralkomitees anerkennen. Laut dieser Resolution wird die Partei überall, wo die Dumawahlen noch bevorstehen (die Wahlen zu der schon tagenden Duma sind ja noch nicht zu Ende, es stehen noch die Wahlen in Sibirien, im Kaukasus usw. bevor), sich an der Wahlagitation beteiligen und, ohne in Wahlbündnisse oder auf Kompromisse einzugehen, soll sie ihre Kandidaturen aufstellen. Der Kongreß, auf dem, wie wir schon mitteilten, die Anhänger der Iskra-Fraktion, der bisherigen Anhänger des Boykotts, die Majorität bildeten, sprach sich dafür aus, daß nicht nur in Zeiten friedlicher Entwicklung, sondern auch in revolutionären Epochen der Parlamentarismus ein zweckmäßiges Werkzeug zur Befreiung der Arbeiterklasse sein kann, wie schlecht dieses Parlament auch sein mag.

Der Parteitag verwarf jedoch keinesfalls die revolutionären Kampfmittel, die das Proletariat in Rußland seit Beginn der Revolution mit so großem Erfolg angewandt hatte — der politische Massenstreik und der bewaffnete Kampf sollen auch in Zukunft als Waffe des kämpfenden Proletariats Rußlands anerkannt bleiben.

Von weitgehendster Bedeutung ist die Einigung mit den nationalen sozialdemokratischen Organisationen, die durch den Einigungskongreß herbeigeführt worden ist. Der Parteitag hat die Einigungsverträge mit der Sozialdemokratie Polens und Litauens, mit der lettischen Sozialdemokratie und dem jüdischen Bunde ausgearbeitet und angenommen. Die Vertreter der polnischen Partei haben schon auf dem Kongreß selbst den Beitritt ihrer Organisation zur Gesamtpartei erklärt. Den Einigungsverträgen mit der lettischen Partei und dem Bunde müssen noch die Kongresse dieser Parteien zustimmen, aber es steht fest, daß diese Zustimmung nicht lange auf sich wird warten lassen.

Somit ist die Sozialdemokratie in Rußland eine einzige Partei, und mit Recht kann man jetzt endlich sagen, daß es auch in Rußland, wie die Resolution des Amsterdamer Kongresses lautet, nur ein Proletariat und deshalb nur eine sozialdemokratische Partei gibt.

Man mag mit der Lösung der taktischen Fragen auf dem Einigungskongreß zufrieden oder unzufrieden sein, das eine muß man aber zugeben — die Partei steht jetzt viel geschlossener und stärker da, als vorher. Die Partei ist der Zahl ihrer Mitglieder nach durch die Einigung mehr als um das Doppelte gewachsen, durch Annahme der Resolution über die Taktik ist der bisherigen schweren inneren Krisis ein Ende gemacht. Nur muß sich jetzt die Partei eine Eigenschaft zulegen, an der es ihr bisher etwas gefehlt hat: Disziplin.

Gelingt ihr das, so ist der Sieg über alle ihre Feinde sicher.“

Die russische Revolution.

Der Widerstand des Zarismus.

Das Hofgesinde des Zaren will sich die allgemeine volle Amnestie nicht abtrohen lassen; es ist aber bereit, einige Konzessionen zu machen, die es wieder zweideutigerweise an Bedingungen knüpft, über deren Erfüllung der Duma gar keine Macht zusteht.

Das amtliche zarische Depeschenbureau kündigt dem Auslande die Beigerung der Massenmörder mit Sähen an, die inhaltlich befragen: sobald die Gesellschaft vor dem Zarismus wieder zu Kreuze kriecht und die politischen Attentate aufhören, wird der Zar über eine teilweise Amnestie mit sich reden lassen. Solange aber die politischen Attentate fortdauern, kann keine allgemeine Amnestie gewährt und auch die Abschaffung der Todesstrafe nicht zugesichert werden.

Diese Ausrede ist nicht einmal im Hirn irgend einer der Hofbesitzer entland, wiewohl sie in ihren Varianten zum Inventarstück der internationalen Reaktion gehört, sondern sie ist schon in der Duma erklingen, von den Trepowitschen also nur nachgeplappert worden. Bei der Beratung des Ultimatums in der Duma war es der konservative Abg. Stachowitsch, der einen Zusatz des Inhalts beantragte, daß die Duma dem Zaren helfen solle, eine volle Amnestie zu gewähren, indem sie den politischen „Mord“ im allgemeinen und ohne Einschränkung verurteilt. Der Führer der Kadetten gab die passende Antwort: „Schafft nur den Despotismus ab“, rief Moditschew, „und der Terrorismus wird von selbst verschwinden.“ Die Duma quittierte durch tosenden Beifall und hütete sich, auf die konservative Lockung einzugehen. Sie erklärte das politische Attentat für einen Akt der Notwehr gegen die Grenellaten des Despotismus.

Wenn oder weil das offizielle zarische Telegraphenbureau in der oben angezogenen kranken Rechtfertigung des zarischen Widerstandes das Gegenteil behauptet, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Sprecher der Kadetten die Meinung der ungeheuren Mehrheit des russischen Volkes ausgesprochen hat. Kein Volk auf der Erde huldigt an sich dem politischen „Mord“. Aber das russische Volk in langen Jahren beispielloser Knechtschaft keine andre Waffe des Widerstandes. Attentate haben der revolutionären Bewegung den Weg gebahnt, Attentate die mordende Willkür der Gouverneure vor das Strafgericht des Volkes gestellt. Es ist an der Regierung, es ist an dem Zaren, den Attentaten ein Ende zu bereiten. Demokratie und ausländische Verwaltung heißt das Heilmittel — gegen Narren, die etwa ein freies Rußland mit Mordanschlägen besudeln wollten, würde sich die Gesellschaft wirklich zu waffnen wissen.

Vorkünftig aber hat sich die Gesellschaft noch mit politischen Attentaten gegen die Uebergriffe und Grausamkeiten der zarischen Bureaucratie zu waffnen. Das weiß die Duma als Kind der Revolution. Und deswegen ist nicht daran zu denken, daß sie den ängstlichen Ruf der Männer in Unterirden Folge gibt, die wie ein Kowalewsky darum flehen, es nicht zum Neuzerster kommen zu lassen. Das geht klar aus dem Verlauf der am Freitag abgehaltenen Dumasitzung hervor. Es war aus Mlga eine Depesche eingelaufen, daß der zarische Generalgouverneur acht Todesurteile gegen gefangene Revolutionäre bestätigt habe. Die Duma beschloß einstimmig, den zarischen Ministerpräsidenten Gorewkin sofort aufzufordern, die Urteile nicht vollstrecken zu lassen. Fügt sich der zarische Vertreter nicht, läßt er die acht Freiheitskämpfer dem Fenter verfallen, so ist dies eine Kriegserklärung mehr, die auf die Baghaften und Unentschlossenen ihre Wirkung nicht verfehlen wird.

Die Entwicklung der Dinge treibt die Duma in immer härteren Konflikt mit dem Zarismus und die Selbsterhaltung veranlaßt den letzteren, gegen die Forderungen der Volksvertretung immer offeneren Widerstand zu leisten. Die Duma hat z. B. am Freitag einen von den Kadetten vorgeschlagenen Gesetzentwurf über die Unantastbarkeit der Person und die Abschaffung aller Ausnahmegeetze vorberaten und danach einer Kommission zwecks reaktioneller Feststellung verwiesen. An der Annahme des Entwurfs ist nicht zu zweifeln. Ebensovienig daran, daß der Zarismus ihn ablehnen wird, denn er würde ihn wichtiger Stützen seiner Willkürherrschaft berauben. Auf die Ausnahmegeetze und die Antastbarkeit der Person durch willkürliche Kosaken und Polizisten setzt er ja seine letzten Hoffnungen.

Es gibt daher keinen Frieden zwischen Duma und Zarismus, sowenig wie es eine Verbindung gibt zwischen Feuer und Wasser. Je länger beide gegeneinander stehen, um so stärker die Entwicklung des revolutionären Dampfes, der sich in der zarischen Eisentorte zusammenpreßt und sie mit Naturnotwendigkeit sprengen muß.

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 26. Mai. Man spricht davon, daß in den nächsten Tagen die zarische Regierung in der Duma ihr Programm mitteilen wolle. Das Programm des Widerstandes natürlich. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß sich ein zarischer Minister in der Duma sehen lassen wird. Denn das, was jetzt Ministerium heißt, ist in sich über die Fragen des Tages uneinig. Infolgedessen wird die Nachricht kolportiert, daß der Zar aus den Abgeordneten der Rechten, den Konservativen, ein neues Ministerium bilden wolle. Hier weiß eben niemand, was der neue Tag bringen wird.

Hd. Petersburg, 26. Mai. Der ehemalige Prokurator Pobedonosszew, erhielt von den Revolutionären die Verständigung, daß er von ihnen zum Tode verurteilt sei. Infolgedessen wird die Wohnung Pobedonosszew von der Polizei aufsichergestellt bewacht.

Aus der Parteibewegung.

Den Breslauer Sandabacker hat die Polizei nicht erwischt und ebensovienig den Schumann, der einen „Arbeitswilligen“ so verlegt, daß er starb. Im Interesse der Staatsräson ist das ja auch nicht unbedingt erforderlich. Ziel notwendiger ist es aber, daß gemüthliche Presse, die den Breslauer Vorgängen Kommentare die widmet hat, die nicht gerade von Bewunderung für die Polizei trieben, am künftigen gewonnen wird. Das wird kein braves, polizeifreundliches Gemüth leugnen und bei solchen Leuten wird es daher lebhaftes Verwundern hervorrufen, daß gegen unser Düsseldorfener Parteiblatt ein Vorverfahren wegen eines Artikels über die Breslauer Polizeitaten eingeleitet worden ist. So ist doch wenigstens Aussicht auf ein Schmeppner vorhanden, das dem beleidigten „Rechts“gefühl gebracht werden kann.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. Mai 1906.

— Inzeratenschwindler. Ueber die Fortdauer eines Unfalls, den wir schon mehrfach gezeigelt haben, gehen uns aus der Endenburg von dortigen Geschäftsleuten wieder Klagen zu. Sie würden veranlaßt, Inzerate für eine „Pflanzzeitung“ für die Ortschaften Groß- und Klein-Ottersleben, Bennecken und Lemsdorf“ aufzugeben, wobei ihnen erzählt wurde, diese „Festzeitung“ erscheine in einer Auflage von 3000 Exemplaren. Ein Exemplar dieser „Festzeitung“ ist uns zugegangen. Sie besteht aus 4 Seiten Inzeraten, sonst enthält sie keinen Text, nicht einmal ein Fest-Programm eines Vereins. Daß nicht beabsichtigt ist, dieses wertwürdige Blatt zu verbreiten, geht daraus hervor, daß weder Drucker noch Verleger darauf ausgehen sind. Die Inzerate versehen

also vollkommen ihren Zweck. Die Geschäftsteile sind ihr Geld los und der Drucker und die über die Inseraten sammeltellen sich schmeichelnd in den Verdienst. Wir können die Geschäftsteile in den Vorständen, die häufiger auf solche Weise gebrandstiftet werden, nur dringender ermahnen, allen derartigen Inseraten sammelern, mögen sie sich auf Gewerkschaften oder auf die sozialdemokratische Partei berufen, die Tür zu schließen. Es handelt sich in allen diesen Fällen um Privatgeschäfte einzelner Leute, von den organisierten Arbeitern haben diese keinen Auftrag. Wer für die „Volkstimme“ und etwa auch für den „Volkskalender“ Inserate sammelt, ist den Geschäftsteilen bekannt und vermag sich genügend zu legitimieren, für andere Zwecke werden weder von Gewerkschaften noch von Parteiverleuten die Geschäftsteile zur Aufgabe von Inseraten erlucht. Zu dem vorliegenden speziellen Falle erklären die Parteiverleuten der angeführten Orte, daß die „Flugblätter“ vollständig fernstehen und wenn sich jemand auf sie berufen hat, so ist diese Berufung zu Unrecht erfolgt. Dem Unfug kann aber nur gesteuert werden, wenn die Geschäftsteile selbst energisch gegen die Herausgeber und Inseraten sammelern solcher Blätter vorgehen und sich durch nichts bestimmen lassen, ihnen Aufträge zu erteilen.

Zur Ausperrung der Maler. Durch das Zerstreuen der Arbeiter mit fingierten Arbeitswilligen verfallen diese auf die Laune des Ausschusses, um so die Bewegung zunächst zu machen. Nach den Berichten der arbeitsergeblichen Blätter haben die Meister die Ausperrung aufgehoben, denn die Ausgesperrten können nach Bedarf wieder eingestellt werden, wenn diese sich mit dem Lohnrat der Hirsch-Dundeschen einverstanden erklären. Sie versuchten nun auf die Frauen der Abgereisten einzuwirken, indem sie diesen erklärten, die Ausperrung habe ihre Ende erreicht, es wird wieder angefangen, sie sollen nur ihre Männer zurückrufen, sonst würden die Stellen besetzt. Jetzt ist die Organisationsangehörigkeit ausgeschaltet, nur muß jeder den Tarif der Hirsche anerkennen. Bei der Ausperrung wurde den Gewerkschaften jedoch folgendes Schriftstück überhandt, was den eigentlichen Zweck der Ausperrung charakterisiert:

An die Vereinigung der Maler, Badlerer zc.
Antwortlich Ihres Schreibens vom 5. April teilen wir Ihnen mit, daß in unserer gestrigen Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, Ihre Mitglieder solange auszusperrn, bis Ihreletzt unser Lohnsatz unterzeichnet ist.

Man wollte also nur die verhasste Organisation treffen und gleichzeitig den Standpunkt des Herrn im Hause herauskehren. Man glaubte, das am besten machen zu können, wenn man sich den günstigsten Zeitpunkt aussuchte: erst die Unzuverlässigkeiten und Wankungen zum 1. April fertig und dann acht Tage vor Ostern mit den Organisierten auf Straßenspaziergängen. Daß es nun so viele waren, hatten die Herren nicht erwartet. Daß verschiedene Werkstätten ihre sämtlichen Leute entlassen mußten, war fatal, doch man hatte sich ja mit der Kundschäftigkeitsverständigt und die Arbeit so schon aufgehoben. Nun die hochbeinigen Gehilfen nicht zu Kreuze kriechen und ebenfalls über ihre Arbeitskraft mit bestimmen wollen, sucht man die Frauen zu beeinflussen. Wenn nun der Leitung des Verbandes die Schuld zugeschoben wird, so nimmt das weiter nicht Wunder; es entspricht dem Bestreben, der Organisation den Garaus zu machen. Nun scheinen die Herren sich ja eines andern Besonnen und das Niederzwingen der Organisation als aussichtslos aufgegeben zu haben. Ob sie nun mit der Verschleierungspolitik mehr Glück haben, werden sie schon noch sehen. Bis jetzt ist mit keiner der Arbeitgeberorganisationen ein Tarifabschluß zustande gekommen und die Ausgesperrten sind noch lange nicht gewillt, den Tarif der Hirsche anzuerkennen. Zur Beachtung hauptsächlich für die Banarbeiter diene, daß die in geregelten Betrieben arbeitenden Gehilfen, die mit grünen Legitimationen versehen sind, die Genehmigung der Leitung haben und jeder andre, der keine grüne Karte hat, sich auf unrechtem Wege befindet.

Streitprozesse. Am Freitag hatte sich der Former Otto Möbes vor dem Schöffengericht in Budau wegen Beleidigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, am 25. April auf der Chaussee zwischen Budau und Fernersleben dem bei der Firma Fiering beschäftigten Kutscher Heinrich Polke die Worte „Streitbrecher“, „Dumm“ usw. zuzuerufen und als er von Polke hierauf einen Beischlag erhielt, nach P. mit einem Stein geworfen zu haben. Der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Vandenberg verteidigt wird, bestreitet die ihm zur Last gelegten Vergehens. Als er an den Wagen des P. herangeht, habe dieser ihm zugerufen: „Polke, was willst Du, wenn Du nicht machst, daß Du wegkommst, denn ich schlage ich Dich über den Haufen.“ Als er, Angeklagter, dem Schlag mit der Peitsche erwidert, habe er ein Stück Kalk genommen und nach dem P. geworfen, ihn aber nicht getroffen. Zu einer Mötigung des P. lag kein Grund vor, da er, Möbes, als Former in einer Budauer Fabrik beschäftigt ist. Zeuge Kutscher Heinrich Polke bekundet, daß er längere Zeit von dem Angeklagten belästigt worden sei. Erst als dieser an seine Pferde herantrat, habe er, Zeuge, mit der Peitsche geschlagen. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten der Beleidigung und des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung für schuldig und beantragt sechs Wochen Gefängnis.

Vom Verteidiger wird angeführt, daß lediglich eine Bestrafung nach § 185 Str.-G.-B. erfolgen könne; da der Angeklagte eine ihm zugesagte Beleidigung, den Beischlag, durch eine andre Beleidigung erwidert habe, so könne das Gericht aufrechnen, d. h. es kann den Angeklagten zwar für schuldig, aber doch für straflos erklären. Das Wort „Dumm“ hat der Wind verweht, den Beischlag hat aber der Angeklagte noch lange zu spüren gehabt. Der Steinwurf des Angeklagten kann nur als ein Akt der Vergeltung, als Rache für den Beischlag angesehen werden. Als Mittel, um jemanden zum Beitritt zu einem Streik zu bewegen, war er jedenfalls ungeeignet. Redner plädiert für Festsetzung einer Geldstrafe. Sollte aber wider Erwarten auf Gefängnisstrafe erkannt werden, dann bitte er, diese durch die 4 Wochen, die der Angeklagte in Untersuchungshaft zugebracht, als verbüßt zu erachten. Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird der fortgesetzten Beleidigung und des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung für schuldig erachtet und zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sofern sich der Angeklagte dabei beruhigt, werden auf diese Strafe die 4 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Bis zu einer dahingehenden Erklärung bleibt der Angeklagte wegen Furchtsverdachts in Untersuchungshaft. Dem Antrage des Angeklagten, vorläufig entlassen zu werden, wird nicht stattgegeben.

Am 10. April d. J. fuhr der Arbeitswillige Kaiser, der niemals Kutscher gewesen ist, ein fast gänzlich tauber alter Mann, der auch nur stammeln kann, für die Firma Arndt Dinger nach dem Herrenkrug. Gegen 12 Uhr mittags traf der Polizeikommissar Geismann, der die Straße mit seinem Nabe abfuhr, den streikenden Kutscher Wilhelm Seidler von hier, geboren 1877, wie er mit einer kleinen Gafelgerte in der Hand vor dem Fuhrwerk des Kaiser stand und ruhende Bewegungen machte. Weiler ließ sich aber gegen Seidler nichts feststellen. Alles andre soll der geistig sehr minderwertige Kaiser dritten Personen erzählt haben. Auf dessen Zeugnis hin wurde aber doch Anklage gegen Seidler erhoben, und zwar wurde ihm zur Last gelegt, er habe frühmorgens den Kaiser im Herrenkrug mit einem Stock in das Gesicht geschlagen und versucht, ihn durch Drohungen zur Teilnahme am Streik zu bewegen. Mittags, als der Kommissar dazukam, soll Seidler den Kaiser wieder geschlagen und bedroht haben. Der Angeklagte bestreitet entsetzt, Kaiser morgens im Herrenkrug getroffen zu haben. Er sei zu der fraglichen Zeit in der Versammlung gewesen. Mittags sei er dann mit den Streikenden Jahn und Sparfeld nach dem Cracauer Anger gegangen, um der Militärkapelle zuzuhören. Dort sei er dann an Kaiser herangetreten und hätte ihn um 80 Pf. gemahnt, die er noch von demselben zu bekommen gehabt habe. Dabei hätte er — Seidler — dem Kaiser vorgehalten, es sei doch nicht recht von ihm, daß er Kutscher spiele, da er doch wisse, daß Streik sei und da er doch bei seiner Taubheit das größte Unglück anrichten könne. Allerdings

habe er sehr laut gesprochen, denn wenn Kaiser überhaupt etwas verstehen solle, müsse man ihn anschreien. Dabei hätte er vielleicht auch, um sich verständlich zu machen, lebhaftige Bewegungen gemacht. Weiler sagt, bedroht oder gar geschlagen habe er Kaiser nicht. Diese Angaben des Angeklagten wurden durch die Zeugen Jahn und Sparfeld eibildig bestätigt; nur meinte Jahn, Seidler habe gesagt: „Es ist doch nicht fein, daß Du arbeitest, wo Streik ist!“ Zeuge Kaiser wurde nicht verurteilt, da er offenbar von der Bedeutung des Tides keinen rechten Begriff hatte. Er konnte auch nur ganz allgähliche Fragen, wenn sie durch Zeichen unterstützt wurden, richtig beantworten, andern stand er stumm gegenüber. Herr Arndt machte den Dolmetscher, jedoch mit wenig Erfolg. Den Vorfall selbst erzählte der Zeuge ungefähr so: „Der hat Herrenkrug, hat Perde utspannen, utspannen nicht arbeiten ist Streik. Stock gesucht in Gesicht gekommen bischen. Ich nicht mehr gefahren, Angst vor Seige. Von sein nichts gehört.“

Der Vertreter der Anklagebehörde, Gerichtsassessor Herr, nahm an, daß die Schuld des Angeklagten betreffs des ersten Falles nicht nachgewiesen sei, daß aber in dem zweiten ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung vorliege, denn die Bewegung mit der Perde sei als eine Drohung anzusehen; auch die Bemerkung: Es sei nicht fein, während des Streiks zu arbeiten, wäre eine Ehrverletzung. Kaiser hätte sich dadurch auch zur Niederlegung der Arbeit bewegen lassen. Es wurden acht Wochen Gefängnis beantragt.

Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da nicht erwiesen erschien, daß Seidler die Bewegung mit der Perde in drohender Absicht gemacht habe, es könne auch lediglich gesehen sein, um seine Worte verständlicher zu machen. In dem Worte „nicht fein“ könne möglichenfalls eine Ehrverletzung liegen, doch sei nicht erwiesen, daß Kaiser sie überhaupt gehört habe, jedenfalls wisse er nichts davon.

Kühlers Konzert- und Ballhaus, das „Choreum“, steht den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung. Herr Kühler hat die naive Ansicht, daß die Arbeiter sich als Gäste bei ihm wohlfühlen und ihr Geld verzeihen werden, trotzdem er ihnen die Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte erschwert. Arbeiter, Parteigenossen, bringt Herr Kühler die Ueberzeugung bei, daß ihr von einem Wirte, bei dem ihr als Gäste verkehren sollt, andres Entgegenkommen erwartet als von Herrn Kühler.

Einige Winke zur richtigen Behandlung von Blumenstränken dürfen jetzt am Plage sein. Vor allem Sorge man dafür, daß der Behälter, in den man die Blumen stellen will, sich auch wirklich praktisch dazu eignet. Man nehme zur Aufnahme der Blumen eine Wase oder ein Glas, das oben an Gasse nicht zu eng ist, und entferne die unten am Stiel hängenden Blätter, die, wenn sie im Wasser stehen, dieses sehr schnell durch Fäulnis trüben. Ferner stelle man die Blumen nicht direkt in die Sonne, sondern an einen schattigen Ort im Zimmer auf. An heißen Tagen gebe man ihnen mehrmals frisches Wasser. Jeden Morgen nehme man den Blumenstrauß aus dem Behälter, entferne die welk gewordenen Blätter und Blüten und schneide von den Stielen circa 1 Zentimeter ab, damit hierdurch den Blumen die Aufnahme neuer Nahrung erleichtert wird. Auch der Behälter ist unten zu reinigen und stets mit frischem Wasser zu füllen. Eine Abwaschung der Blumen ist alle Morgen vorzunehmen. Pflegt man auf diese Weise die zarten Kinder der Natur, so wird man auch längere Zeit seine Freude an ihnen haben.

Feuerbestattung. Der Vorstand des hiesigen Vereins für Feuerbestattung beschloß, Mitteilungen an die Mitglieder nicht mehr besonders drucken zu lassen, sondern in solchem Falle die „Flamme“ allen Mitgliedern zuzugewenden. Die Klemmer bleiben bis bisher verteilt. Mehrere neue Lichtbilder sind in Arbeit. Zur Förderung der Propaganda werden Werbeblatts hergestellt werden. Dem Eisenbahnminister wird eine Petition betreffend Einführung von Transportfähren, wie sie bereits in Baden in Gebrauch sind, überreicht worden. In mehreren Vereinen Magdeburgs sprach Herr Pahl über Feuerbestattung und erläuterte das Modell. Auch die Lichtbilder wurden vorgeführt. Drei Mitglieder bzw. Angehörige von Mitgliedern verstarben und wurden in Gotha eingesehert. Der Jahresbeitrag der unterstützenden Mitglieder beträgt 1 Mark und sichert alle wirtschaftlichen Vorteile bei Feuerbestattungen.

Achtung, Holzarbeiter! Auf das Inserat in der heutigen Nummer sei besonders aufmerksam gemacht. Die Fabrikanten werden ersucht, am Montag zahlreich zu erscheinen.

Unfälle. Im Betriebe der Firma Gahler u. Wrede ist am Freitag ein Fräser verunglückt. In den Gängen zwischen den Maschinen liegen Flachseisen, die mit Öl überzogen, eine ständige Gefahr des Ausrutschens für die Arbeiter bilden. Der Fräser rutschte aus und kam infolge Fehlens einer Schutzvorrichtung mit dem Fuß in das Vorgelege einer Maschine, wobei er schwer verletzt wurde. Nur dem Reizen des Nimmens ist es zu danken, daß das Bein nicht vollständig zermalmt wurde. Schutzvorrichtungen fehlen fast an jeder Maschine; selbst unter dem schlagenden Quastel ist keine solche, so daß beim Reizen die Gefahr besteht, daß ein oder mehrere Menschen berunglückt werden. Seit Jahren ist das von uns festgestellt; erst müssen aber Krüppel auf dem Arbeitsfelde liegen, ehe das Notwendige geschieht. Will hier die Fabrikinspektion nicht endlich das Erforderliche herantreiben? — In benachbarten Betrieben verunglückte der Arbeiter Albert Sandau aus Groß-Ottersleben, dem zwei Finger der linken Hand von einer Holzmaschine abgequetscht wurden. Der unverschämte Helene Königsmark aus Sudenburg wurde heute vormittag in dem Betrieb von Holte u. Co. von einer Maschine das erste Glied des rechten Mittelfingers abgequetscht. Die beiden letzten Verletzten fanden in der Sudenburger Krankenanstalt Aufnahme.

Endlich gefaßt. Seit längerer Zeit führen die Friedrichstädter Frauen Klage darüber, daß in den dort gelegenen Glacisanlagen ein Unhold sein lichtscheues Wesen treibt. Kleingehende Frauen wurden dort in schamloser Weise belästigt. Am Mittwoch nachmittag gelang es endlich, jenen Unhold durch zwei Kriminalbeamten auf frischer Tat zu ertappen und dingfest zu machen. Der Verhaftete ist ein 21-jähriger Wagenbegleiter.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag in der Gasthube des Theaterneubaus am Kaiser-Wilhelm-Platz ausgeführt. Verbunden wurde eine größere Anzahl Arbeitsblauen der dort beschäftigten Maurer, eine Flasche Kognat sowie 18 Flaschen Bier. Da — wie uns mitgeteilt wird — auf dem genannten Grundstück des Nachts keine Bewachung vorhanden ist, so hatten die Langfinger natürlich leichtes Spiel.

Meinfeuer. Am Freitag vormittag wurde die Feuerweh nach dem Grundstück Breitenweg 13 gerufen, wo durch Uebersehen eines Leuchtfessels in einer Bodenstube eine Feuergefahr entstanden war. Die Löscharbeit währte nur wenige Minuten.

Die Volks-Singakademie hält am 11. Juni er, abends 7/9 Uhr, im „Rusthof“ ein Gartenkonzert (Niederabend) ab, bei welchem zwei Kompositionen ihres Leiters, Herr Kapellmeister Matanich, zum erstenmal aufgeführt werden. Es sind dies „Reichsbanner“ und „Langlieb“. Wie die früheren, so verspricht auch dieses Konzert einen genussreichen Abend. Ein großer Teil der Programme ist schon vorbereitet.

Wittoria-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr geht der kleinen Puppen „Die eiserne Krone“ in Szene. Abends findet eine Wiederholung der Puppe „Christliche Arbeit“ statt. Montag abend zum letzten Male „Telephonheimliche“.

Im Kaiser-Panorama, Breitenweg 184 J, werden während der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni: Frankreichs Kriegskräfte, außerdem das Schloß Schönbrunn und eine Reihe von malerischen Sommerparaden gezeigt.

Einweid. Der „Volkstimme“ liegen heute Prospekt der Firmen Karl Gottschall, Neue Neustadt, Albederstraße 21, und Willi Hofmann, Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 8, bei, worauf wir hiernit aufmerksam machen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. Mai 1906.

Eine kurze Uhr. Der schon öfter bestrafte Knecht Willi Wenzel aus Leopoldshall, geboren 1884, versuchte sich im Oktober 1905 fälschlich ein Führungspasswort an und verurteilte sich unter dessen Vorzeigung im Februar d. J. beim Landrottel Öbner zu Calbe a. S. Dort saß er im März einem Mittheft aus einer Kiste die Taschenguhr. Die Kammer erkannte wegen der Ueberzeugung auf 14 Tage Haft, wegen Rückfalldiebstahls auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Urkundenfälschung. Der vorbestrafte Knecht Franz Zimmermann aus Nötkau, geboren 1883, diente bei der Firma C. Fennede, Heder u. Co. in Staßfurt. Der seinem Abschied am 13. Dezember fälschte er einen Zettel mit der Unterschrift des Hofmeisters Rabes und versuchte darauf für 4 1/2 Tage Lohn zu erheben. Der Angeklagte erhielt wegen Urkundenfälschung 1 Woche Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurde.

Ein Unhold. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Handelsmann Gottlieb Schirbel hier, geboren 1843, wegen Stillschleppens verurteilt an einem 12 Jahre alten Mädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl und Fehlerei. Der vorbestrafte Arbeiter Rudolf Schilling hier, geboren 1891, stahl im November und Dezember 1905 gelegentlich des Pumpenamarens in mehreren Fällen von Treppen in verschiedenen Häusern 86 Messingschrauben, zwei Vorstoßschienen und vier Treppentaurolfeten. Einen Teil der Schrauben und Schichten verkaufte der. Dieb an die verehelichte Mithändler Auguste Larnowski geb. Valentin zu Neustadt, geboren 1864, die für das Pfund Messing 35 Pfg. zahlte. Die Kammer verurteilte Schilling wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen zusätzlich zu 9 Monaten Gefängnis, sprach dagegen Frau Larnowski von der Anklage der Fehlerei frei.

Diebstahl. Die Knechte Friedrich Möbes, geboren 1896, Friedrich Neumann, geboren 1888, und Friedrich Stofse, geboren 1893, zu Gernisch, schlichen eines Sonntags abends im März d. J. bei dem Gastwirt Venje ein, um ein Faß Bier zu stehlen. Auf dem Hausflur unter der Bodentreppe fanden sie eine verschlossene Kiste, die sie in einen Garten schleppten und dort erbrachen. Sie fanden darin 24 Flaschen Schnaps, die sie unter sich und mit dem herbeigerufenen Knecht Artur Götte, geboren 1885, teilten, der sich dadurch der Fehlerei schuldig machte. Die Angeklagten trafen je 5 Tage Gefängnis.

Kleine Chronik.

Vater und Tochter verbrannt. In Böhen in Ostpreußen kamen bei dem Brand des Schulgebäudes der Lehrer Wrohel mit seiner 13jährigen Tochter Erila um. Zu dem Augenblick, als sich das Mädchen an einer Wäscheleine, die sie an das Fensterzeug gebunden hatte, auf die Straße hinablassen wollte, explodierte die Gasleitung, wodurch die Unglückliche in die Flammen zurückgeschleudert wurde und mitamt ihrem Vater verbrannte; die beiden Leichen wurden später vollständig verkohlt aufgefunden.

Ein schweres Autonglück. Auf der Fahrt von Leisnig nach Oschna geriet das Automobil des Dshager Sanitätsrats Dr. Sulzberger in Brand. Bezirksarzt Dr. Schmidt wurde tödlich verletzt und starb im Krankenhaus. Dr. Sulzberger und sein Chauffeur Adam erlitten schwere Brandwunden. Bei den Rettungsarbeiten wurden der praktische Arzt Dr. Wichenberg-Leisnig und der Amtsrichter Wendorf-Döbeln schwer verletzt.

Zum Morden gedungen. Die Frau des am 15. Mai ermordeten Privatiers Schneider aus Wili in gestand, ihren zukünftigen Schwiegersohn Alwin Göbel gedungen zu haben, um Schneider meuchlings zu ermorden. Die beiden sind verhaftet.

Opfer des Badens. Im Goplosee bei Kruschwitz ertranken beim Baden zwei junge Leute. Eine dritte Person, die die beiden zu retten versuchte, ertrank ebenfalls.

Statt Ratten Menschen geiztet. Bei der Ausgabung des Dampfers „Herzog“ mit dem Rattenföhrungsapparat im Hamburger Hafen geriet der Hilfsdesinfektor Wehl in einen der mit giftigen Gasen erfüllten Räume. Er sank sofort bestunungslos um. Der Hilfsdesinfektor Vacuus ging nun in den Raum, um den Kameraden zu retten, brach aber ebenfalls zusammen. Ein mit einem Rauchhelm versehenen Beamter holte beide Leblosen heraus, doch konnte nur der bereits eingetretene Tod konstatiert werden.

Eine Entführung. Aus der Hirsorgeanstalt „Bethabara“ in Weiskensee wurde kürzlich die 16-jährige Marie Kleinschmidt entführt. Das Mädchen blieb spurlos verschwunden. Jetzt ist sie bei ihrer Schwester in Berlin entdeckt worden. Die Entführung des Mädchens ist nach ihrem Geständnis von zwei ihrer „Freunde“, deren Namen sie aber nicht bezeichnen will, in folgender Weise ausgeführt worden: Die beiden Männer führten, bis an die Pforte heran, über die drei Meter hohe Umfassungsmauer der Anstalt Bethabara in Weiskensee gestiegen. Es gelang ihnen dann, sämtliche Türen, die zu dem Schlafsaal der Mädchen führten, unbemerkt mit Nachschlüssel zu öffnen, worauf sie mit Hilfe einer Blendlaterne die Kleinschmidt unter den Schlafertumen suchten und fanden. Sie wurde geweckt, von dem Befreiungswort schnell verbündigt und, da ihre Kleider sicher vernahmt wurden, in eine Decke gehüllt. Mit starken Armen hoben die Befreier ihre Wäde dann über die hohe Mauer von Bethabara und fuhren das Mädchen in einer Droschke von dannen.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 26. Mai. Ueber London kommt aus Kapstadt die Meldung, daß Morenga, der gefürchtete „Wandjührer“ in Südwestafrika, in Frieska in Kapland unter militärischer Dohut eingetroffen sei. Deutschland verlange seine Auslieferung von England, da Morenga ein Räuber und Mörder und nicht ein Soldat sei. In England wird's dafür nur taube Ohren geben. — Morenga soll erkrankt haben, daß der Kampf in Südwestafrika fortgesetzt werde.

* H. Rosen, 26. Mai. (Privat-Telegramm der „Volkst.“) Sämtliche Barbier- und Friseurgehilfen der Stadt, etwa 300 an der Zahl, traten wegen verweigerter Löhnerhöhung in den Ausstand.

* Christiania, 26. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Störthingsitzung gab der Störthingspräsident folgende Erklärung ab: „Seit der letzten Sitzung des Störthings hat das Vaterland einen großen Verlust erlitten, indem einer seiner besten Söhne, Henrik Jöjen, durch den Tod abberufen worden ist. Das unwegsiche Volk wird immer tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber fühlen für alles, was er uns geschenkt und gelehrt hat und für die Ehre in der Welt, die er unserm Lande gebracht hat. In Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten schlage ich vor, Jöjen auf Staatskosten zu beerdigen.“ Das Haus stimmte dem Vorschlage des Präsidenten einstimmig zu.

H. Lublin

Montag
Dienstag
Mittwoch

Aussergewöhnliches Angebot!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Sommer-Unterröcke

Lüsterrock	mit Bolants und Stüchdrühen . . .	Wert 2.50	<u>Sonderpreis</u>	2.00
Lüsterrock	mit schwarz-weißer Bogenkante besetzt . .	Wert 3.25	<u>Sonderpreis</u>	2.40
Panamarock	mit schwarz-weißer breiter Spitze bes. .	Wert 3.75	<u>Sonderpreis</u>	2.80
Lüsterrock	mit hohem Bolant und Spitze besetzt . .	Wert 4.00	<u>Sonderpreis</u>	3.00
Lüsterrock	reich mit Soutache und Spitze garniert .	Wert 4.75	<u>Sonderpreis</u>	3.50
Lüsterrock	Bolants mit Fesur und schwarzer Kresse	Wert 5.25	<u>Sonderpreis</u>	4.00
Lüsterrock	prima, Bolant mit Fesur und Schamchen	Wert 6.00	<u>Sonderpreis</u>	4.50
Lüsterrock	prima, mit aufgesetztem Bolant u. Einfaß	Wert 6.25	<u>Sonderpreis</u>	4.75
Lüsterrock	prima, mit doppeltem Bolants und durchbrochener Kresse	Wert 7.00	<u>Sonderpreis</u>	5.50
Lüsterrock	prima, mit Fesur und reichen Füllchen	Wert 8.00	<u>Sonderpreis</u>	6.25
Lüsterrock	prima, mit Seidenabdrühen u. Fallengarn.	Wert 9.00	<u>Sonderpreis</u>	7.50
Lüsterrock	prima, eleg. u. Spiz. u. Seidenband garn.	Wert 13.50	<u>Sonderpreis</u>	10.25

Aufgezeichnete Artikel

Aufgezeichnete Herrenwesten	Bitte, Wert 1.00	<u>Sonderpreis</u>	65
Angefangene Herrenwesten	in eleganten Stoffen mit Material Wert 3.00	<u>Sonderpreis</u>	2.25
Aufgezeichnete Ruffenkittel	mit eleganter Garnierung Wert 1.85	<u>Sonderpreis</u>	1.30
Aufgezeichnete Damenblusen	Wert 3.25	<u>Sonderpreis</u>	2.50
Aufgezeichnete Kaffeedecken	mit eingewebter Kante Wert 3.25	<u>Sonderpreis</u>	2.40
Aufgezeichnete Aida-Bettspüchje	70x150 Wert 1.75	<u>Sonderpreis</u>	1.25

Kleider-Schärpen

Kleider-Schärpen	aus Satin, mit Knöpfkranzen Wert 40	<u>Sonderpreis</u>	30
Kleider-Schärpen	aus Wolle oder Seide, mit Knöpfkranzen Wert 55	<u>Sonderpreis</u>	40
Kleider-Schärpen	aus Wolle oder Seide, mit Knöpfkranzen, breit Wert 1.25 1.00	<u>Sonderpreis</u>	75 90
Kleider-Schärpen	Seide, extra lang und dreieckig Wert 1.50	<u>Sonderpreis</u>	1.25
Kleider-Schärpen	Seide, prima, uni und Schotten Wert 2.50	<u>Sonderpreis</u>	2.00

Eiderflanellrock mit Handlaquette Wert 1.75 Sonderpreis **1.40**

Ein **Korsett-Schoner** Wert bis 60 Sonderpreis **20**

Hosenträger

Ein Gummiträger	Wert 50	<u>Sonderpreis</u>	37
Ein Gummiträger	Wert 1.00	<u>Sonderpreis</u>	68
Ein Gummiträger	Wert 1.75	<u>Sonderpreis</u>	1.25

Amerikanische Hosenträger

Ein Gummiträger	Wert 2.00	<u>Sonderpreis</u>	1.50
Ein Gummiträger	Wert 2.75	<u>Sonderpreis</u>	2.00
Ein Gummiträger	Wert 3.25	<u>Sonderpreis</u>	2.50

Fußbekleidung

Ein Card-Pantoffel	Wert 60	<u>Sonderpreis</u>	42
Ein Plüsch-Pantoffel	Wert 90	<u>Sonderpreis</u>	75
Ein Leder-Pantoffel	Wert 1.80 1.40	<u>Sonderpreis</u>	1.35 1.10

Ein Posten **Wäsche-Garnituren** Serbitur und Knöpfetten Wert 1.00 75 Sonderpreis **65 90**

Ein Posten **Band-Krawatten** mit . . . Wert 30 Sonderpreis **10**

100 Dutzend **Diplomaten** Seide, gestr. . . Wert 75 Sonderpreis **40**

Ein Posten **Damen-Auto-Mützen** marineblau Wert 1.00 Sonderpreis **75**

Ein Posten **Damen-Auto-Mützen** moderne Fassons Wert 2.00 Sonderpreis **1.25**

Ein Posten **Damen-Auto-Mützen** in Schotten, Samt und uni marine — elegante, moderne Fassons Wert bis 2.50 Sonderpreis **1.50**

Ein Posten **Satin-Medici-Gürtel** schwarz Sonderpreis **15**

Ein Posten **Aida-Deckenstoff** Wert 1.45 Sonderpreis Meter **90**

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Zur Metallarbeiterbewegung.

Die Situation in Hannover.

Am Freitag den 25. Mai erstattete die Siebener-Kommission in einer stark besuchten Form- und Gießereiarbeiter-Versammlung Bericht über die letzten Ausgleichsverhandlungen vom 23. Mai. Darans ergab sich, daß die Metallindustriellen Hannovers, nachdem die Arbeiter die Mindestlohnfrage zurückgezogen haben, jede Lohn-erhöhung ablehnen und nicht erörtern wollen. Außerdem verweigern sie die Zahlung eines Zuschlags für Affordarbeiter überhaupt und wollen an Lohnarbeiter erst 2 Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit solchen Zuschlag in Höhe von 25 Proz. vom Lohnsatz zahlen. Im ferneren wollen die Herren die Freiheit für willkürliche Affordpreisreduktionen behalten. Dazu kommen noch unbrauchbare Vorbedingungen für die Einigung, wozu die Abänderungsvorschläge der Arbeiter rundweg abgelehnt worden sind. Diese Tatsachen in dem Kommissionsbericht riefen die gerechte Entrüstung der Versammelten hervor. Da trotz aller Nachgiebigkeit nur Halsstarrigkeit von den Arbeitgebern gezeigt wurde, ist es erklärlich, daß folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

Die heutige Form- und Gießereiarbeiter-Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem unbefriedigten Verlauf der Verhandlungen vom 23. Mai über die Abänderungsvorschläge der Arbeiter und betrachtet die bis jetzt von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse für durchaus ungenügend und unannehmbar. Sie bedauert namentlich im Hinblick auf die Zurücknahme der Forderung von Mindestlöhnen seitens der Arbeiter die gänzliche Ablehnung jedweder Lohnerhöhung, insbesondere der schlechtest entlohnten Arbeiter.

Durch dieses schroff ablehnende Verhalten haben sich die Metallindustriellen Hannovers in Widerspruch gesetzt mit ihren Kollegen in andern Städten Deutschlands, und nicht zuletzt mit den Metallindustriellen in Dresden, Braunschweig, Offenbach und Frankfurt a. M., die die Löhne der Form- und Gießereiarbeiter neu vereinbarten, bei der Aufbesserung besonders die niedrigsten Löhne verbesserten und gewährleisteten.

Die Versammlung hält deshalb und weil nur ein die Arbeiter befriedigendes Uebereinkommen den Frieden in der Metallindustrie garantiert, an den Abänderungsvorschlägen als geeignetste Grundlage zu einer Verständigung fest.

Die Versammlung bekräftigt aufs neue ihre Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen, erklärt aber zugleich, daß den Metallindustriellen Hannovers die volle Verantwortung zufällt, wenn es wegen ihres halsstarrigen Verhaltens zu einer Aussperrung von Hunderttausenden von Metallarbeitern in Deutschland kommt.

Die Leitung der Versammlung wird beauftragt, diese Rundgebung den Bezirksverbänden der Metallindustriellen in Hannover, dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller und seinen sonstigen Bezirksverbänden als Material zur Information zuzufenden.

Nun liegt es bei den Metallindustriellen in Hannover, die große Aussperrung der Metallarbeiter Deutschlands zu verhüten.

Wie die Unternehmerpresse die Öffentlichkeit über die Vorgänge in Hannover täuscht, dafür ein Beispiel: Das heutige Morgenblatt der „Magdeb. Ztg.“ enthält folgendes Privattelegramm aus Hannover: „Die, wie von uns mitgeteilt, in allen Hauptpunkten bereits erzielte Einigung im heftigen Metallarbeiterkonflikt ist im letzten Augenblick gescheitert. Wie die Arbeitgeber erklären, ist der Grund des Fehlschlags der Einigungsverhandlungen die abermalige Forderung eines Mindestlohnes seitens der Arbeiter. Die Einigungsverhandlungen sind jetzt abgebrochen worden. Ihre Wiederaufnahme hängt vom Falllassen jedes Mindestlohnes seitens der Arbeiter ab.“ Damit vergleiche man die Schilderung, die wir gestern und heute von der Entwicklung des Konflikts gegeben haben. Unverschämter, wie in diesem „Privattelegramm“, kann überhaupt nicht gelogen werden! In Halle haben die Metallindustriellen den Arbeitern die Aussperrung angekündigt. Es heißt in dem Anschlag, daß vor allem die im Metallarbeiterverband organisierten Metallarbeiter ausgeschlossen werden sollen, den nichtorganisierten Arbeitern verspricht man „nach Möglichkeit“ Schutz. Das klingt nicht sehr tröstlich für diese. Wenn es zur Aussperrung kommt, dann werden sicherlich auch zahlreiche unorganisierte mit ausgesperrt werden. Zum Schluß richten die Metallindustriellen in Halle die Aufforderung an die Arbeiter, „mit allen Mitteln auf eine halbtägige Beendigung des Streiks“ hinzuwirken. Das ist eine Aufforderung an die falsche Adresse. Bei den Hannoverschen Industriellen liegt die Entscheidung, ob es zur Aussperrung kommt, nicht bei den Arbeitern.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung der Lithographen.

Man schreibt uns aus Leipzig:
B. Der freisinnige Millionär und Landtagsabgeordnete Doktor Gerjchel und die vielen nationalsozialen Freunde des ehemaligen Lithographen-Gewerkschaftsführers Tischendorfer, nämlich die Fabrikanten Fetzbad in Hannover und Fährig in Leipzig, sind die Scharfmacher im Schußverband der Steindrucknehmer und die treibenden Kräfte bei der Generalaussperrung der Lithographen und Steindrucker Deutschlands. Es steht aber jetzt schon fest, daß sie ein schändliches Fiasko erleben werden. Unfast 8000 Lithographen und Steindrucker wie großmütig in bürgerlichen Zeitungen ausposaunt

wurde, hat man nur 2500 Arbeiter gekündigt. Es tracht im Scharfmacherverband. Von 26 Unternehmern in Hamburg erklärten 25, daß sie die Aussperrung nicht mitmachen und noch im letzten Augenblick verweigerten sie die Unterschrift unter den berühmten 3000-Mark-Wechsel.

Mit welchen terroristischen Mitteln man Unternehmer, die nicht mitmachen wollen, zur Aussperrung zu pressen versucht, zeigt die an sie gerichtete Drohung: „Wenn Sie nicht mitmachen, dann liefert Ihnen der Papiertrust kein Papier mehr und dann sind Sie ruiniert.“ — Staatsanwalt heran! Erpressung! Der alte Kommerzienrat Meißner in Leipzig sagte zu den Arbeitern: „So leid es mir tut, Leuten, mit denen ich 30 und 40 Jahre lang gearbeitet habe, kündigen zu müssen — ich bin durch den Schußverband dazu gezwungen und nicht mehr Herr in meinem eignen Hause!“ Der Chef der Leipziger Firma Hermann Arnold sagte zu einem Unorganisierten, der seine Kündigung mit den braven Worten begründete, daß er nicht Streikbrecher werden wollte, folgendes: „So? Dann werde ich schon dafür sorgen, daß Sie in Leipzig keine Arbeit mehr bekommen werden.“ Und trotz aller terroristischen Schreien hat von 1000 Mitgliedern des Senefelderbundes in Leipzig nur eins seinem Verbands den Rücken gekehrt.

In Leipzig haben 32 Firmen erst 500 Lithographen und Steindrucker gekündigt. Das ist den nationalsozialen und freisinnigen Scharfmachern nicht genug. Denn als am Montag Dr. Gerjchel in der Unternehmerversammlung in Leipzig mit noch nicht gekündigten Erfolg erwählt hatte, laufe in den nächsten Tagen der nationalsoziale Scharfmacher und Bundesbruder von Prinzipal zu Prinzipal, um die private Bearbeitung vorzunehmen. Der Erfolg ist noch nicht bekannt. Vielleicht nicht es was, denn außer den 3000 Mark für den Wechsel muß jedes nichtaussperrende Mitglied des Schußverbandes für jeden Arbeiter 300 Mark Extratrache zahlen.

Daß es sich für die Scharfmacher im Steindruckgewerbe nur um Befriedigung ihres Machtstrebens durch die Generalaussperrung handelt, dafür liegt jetzt ein atemberaubender Beweis vor. Sie haben an die Unternehmer eine gedruckte Einladung zu einer Sitzung in Bielefeld zum Himmelfahrtstag versandt und darin heißt es unter anderem:

Schlußwort deutscher Steindrucker-Versitzer.

Sehr geehrter Herr Kollege!
Eine friedliche Verständigung haben die Führer des Senefelderbundes erreicht. Ihr Ziel ist vor allem die Eringung des Achtstundentags und die Unterstellung der einzelnen Geschäfte unter die Diktatur der Gehilfen-Organisationen und deren Agitatoren. Es handelt sich jetzt nicht mehr um gewerbliche Fragen oder Ziele, sondern einzig und allein darum, ob wir Unternehmer tatsäclich Herren und Leiter unsrer Betriebe sind oder nicht. Es gilt jetzt nur noch die Machtfrage zu entscheiden....

Nach alledem ist es nicht zu verwundern, daß die Lithographen und Steindrucker von zäher Entschlossenheit und Kampfesmut befeelt sind. Eine von 2300 Mann besuchte Versammlung des Senefelderbundes in Leipzig beschloß in einer Resolution, daß sie nicht gewillt sei, auf die im Streite befindlichen Kollegen einen Druck zur bebingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit auszuüben, sondern im Gegenteil gewillt sei, den freventlich aufgezwungenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen. Die Versammlung stimmte dem Beschluß des Hauptvorstandes freudig zu, an Extratrache bei 20 Mark Lohn 1 Mark, bei 30 Mark 2 Mark und bei über 30 Mark Lohn 3 Mark zu zahlen.

Lohnbewegungen im In- und Auslande. Die Maler und Anstreicher in Wien haben zum erstenmal mit den organisierten Unternehmern einen Tarifvertrag abgeschlossen. Die Unternehmer haben diesmal, um dem sicher bevorstehenden Auslande aus dem Wege zu gehen, diejenigen Forderungen freiwillig anerkannt, wegen deren die Arbeiter im verflossenen Jahre vergeblich sechs Wochen gestreikt haben. Noch im vorigen Jahre hatten die Kölner Malermeister beschlossen, alle Gehilfen auszusperrn, die innerhalb einer gewissen Frist nicht aus der gewerkschaftlichen Organisation ausgetreten seien. Der Beschluß machte nicht den geringsten Eindruck bei den Arbeitern. Inzwischen haben die Unternehmer gelernt, daß die feste Mauer der Arbeiterorganisation härter ist als die Schmelze der Zinnungsmeister. — Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik dauert fort. Dann und wann bewilligt eine Grube die Forderungen der Ausständigen, die die Arbeit aufnehmen, aber andererseits treten auch wieder neue Gruben in den Streik, so daß die Gesamtzahl der Streikenden sich ziemlich gleich bleibt. — Zum Streik der Oderschiffer wird gemeldet: Die Vertreter der Oberreedereien hielten eine Sitzung ab und kamen zu dem Ergebnis, daß sie es nach wie vor ablehnen, mit der Organisation der Schiffer zu unterhandeln. Sie erklärten sich dagegen bereit mit ihren eignen Leuten nach Wiederaufnahme der Arbeit die Lohnfrage in „wohlwollender Weise“ zu erörtern. — In der Norddeutschen Zute-fabrik in Schiffsbeil bei Hamburg ist ein Streik ausgebrochen. Die Fabrik schließt, bis die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. — In Leipzig stimmte eine von 3000 Personen besuchte Buchbinder-Versammlung dem vorgelegten neuen Tarifentwurf mit erhöhten Forderungen zu und beschloß, die Arbeit nur aufzunehmen, wenn der Tarif vom Verband der Arbeitgeber anerkannt wird. In Leipzig, Berlin und Stuttgart sind jetzt insgesamt 3917 Mann ausgesperrt.

Ein Dokument der Schande.

Der „Generalrat“ des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat seinen Ortsverwaltungen folgendes Zirkular übersandt:

An unsre Mitglieder!

Kollegen! Die heutigen Kämpfe in der Metallindustrie, die fortgesetzt an Schärfe der Kampft und an Ausdehnung zunehmen, haben in letzter Zeit seitens der Leitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Abwehrmaßnahmen getroffen, denen wir vom Standpunkt unsres Gewerkschafts aus unter keinen Umständen zustimmen können.

Wiederholt ist von der Leitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, sobald die Unternehmer mit der Aussperrung einsetzen und von den Arbeitern Klagen verlangen, ob und wo sie organisiert seien, die Parole ausgegeben worden:

Ihr Mitglieder des großen mächtigen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes habt euch nicht als solche zu bekennen, sondern müßt eure Organisation verleugnen.

Kollegen! Welches Zeichen der Schwäche, welches ängstliche Zurückweichen vor etwa drohender Gefahr! Und was noch schlimmer ist: Welch frivole dreiste Aufforderung, Heuchler unter den Arbeitern großzuziehen.

Kollegen! Zu einem solchen Tun werden sich die Hauptleitung und die Mitglieder des Gewerkschafts nie und nimmer herabwürdigend. Uns ist das freie, offene Bekenntnis, Gewerkschaftsmitglieder zu sein, eine heilige Pflicht, von der wir uns durch nichts abdrängen lassen. Wir werden die Zugschichtigkeit zu unsrer Organisation nie verleugnen. Das hatten wir für feige, für unwürdig eines jeden ehrlichen offenen Arbeiters.

Nach jetzt drohen seitens der Unternehmer wiederum gewaltige Aussperrungen, die sich über ganz Deutschland er-

strecken sollen, und auch jetzt schon wird wiederum seitens des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Mitgliedern desselben empfohlen, bei etmaligen Umfragen der Unternehmer sich als unorganisiert zu bezeichnen.

Kollegen! Wir tun das nicht, wir appellieren an eure Gewerkschaftsbewegung, wir fordern euch auf: Bekennet euch zu jeder Stunde zu jeder Zeit offen und frei als Gewerkschaftler, ganz gleich, wer diese Erklärung von euch fordert. Verlangt das Unternehmertum, daß die Arbeiter angeben sollen, ob sie organisiert sind und welcher Organisation sie angehören, dann gibt es für euch keine andre Antwort als die: Ich bin Mitglied des Gewerkschafts der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Das ist die Richtschnur für euch, von der unter keinen Umständen abgewichen werden darf und der Generalrat erwartet, daß ihr alle diese Ehrenpflicht erfüllen werdet. Weiter weist der Generalrat nochmals darauf hin, daß von keinem unserer Außenbeamten, von keinem Ausschuß- oder Ortsvereinsmitglied irgend eine bindende Abmachung in Form und Inhalt einer Solidaritäts-erklärung mit andern Organisationen bei ein-tretender Aussperrung eingegangen werden darf, bevor nicht die Hauptleitung ihre Zustimmung gegeben hat. Bei Zweifelsfragen würde seitens des Generalrats jede Unter-scheidung an die Betreffenden verweigert werden.

Diese Anordnungen sind seitens der Ortsvereinsausschüsse sofort allen Mitgliedern bekannt zu machen und wird es sich zu diesem Zweck empfehlen, entweder in Mitgliederversammlungen dieses Flugblatt zur Verteilung zu bringen oder sofort Vertrauensmännerversammlungen einzuberufen, und in diesen obige Anordnungen bekannt zu machen. Die Vertrauensmänner selbst haben dann die Kollegen in den Fabriken über ihr Verhalten genau zu instruieren.

Gleichauf. Dornblätt. S. Baldt.

Weiter kann die Galanterie nicht mehr getrieben werden. Man denke: die Metallindustriellen wollen vornehmlich Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aussperrn. Wenn nun der „Generalrat“ des Gewerkschafts seinen Mitgliedern empfiehlt, sich ausdrücklich als Gewerkschaftler zu bekennen, so heißt das in schlechtes Deutsch übersetzt nichts andres als: **Wir Hirsch-Dunderschen sind die braven Kinder, wir bitten darum, nicht hinausgeworfen zu werden.**

Allerhand Achtung vor dieser Sorte von „Ueberzeugungstreue“! Im Gewerkschaftsverein befinden sich viele Mitglieder, die es gewiß mit der Arbeiter Sache ehrlich meinen; ob sie einer derartigen Generalumperei ihre Zustimmung geben und im Gewerkschaftsverein verbleiben werden? —

Provinz und Umgegend.

Oberstedt, 25. Mai. (Eine Sitzung der Gemeinde-vertreter) wurde am 21. d. M. abgehalten, in der zunächst der bisherige Amtsvorsteher Könnies auf 6 Jahre wiedergewählt wurde. Einer Aufforderung des Landrats, die Fleischbeschau im Kreise zu zentralisieren, damit die Kosten von allen Ortschaften gemeinsam getragen werden, fand Zustimmung. Die Anschaffungskosten für einen Kinderleichenwagen im Betrage von 160 Mark wurden bewilligt. Die Benutzung des Wagens ist vorläufig unentgeltlich, auch soll die Stellung der Pferde dazu vergeben werden. Bisher mußte jeder sich Vorspann selbst besorgen, was dann nicht mehr nötig sein wird. —

Blankenburg a. S., 25. Mai. (Eine, die es nicht erwarten kann.) Im „Blankenb. Kreisbl.“ findet sich folgendes bezeichnende Eingefandt:

Wie lange noch wird es den überfertigen Berehrerinnen des „Lagebuch einer Verlorenen“ gefallen, die Geduld derer auf die Probe zu stellen, die schon seit Monaten auf das Buch warten und in der Reichsbibliothek fleißig die Recepte Antwort bekommen: Es ist immer noch nicht da. Es ist das eine unverschämte Rücksichtslosigkeit dem andern Lesepublikum gegenüber, wenn sich ein Buch monatelang auf einer Stelle herumtreibt. Ich glaube kaum fehzugehen, wenn ich annehme, daß das Buch vorwiegend von unreifen Mädchen gelesen wird, die es von Hand zu Hand geben, um sich nicht der Verlegenheit aussetzen zu brauchen, das Buch selbst aus der Reichsbibliothek holen zu müssen. Hoffentlich nützen diese Zeilen etwas!

Ja, hoffentlich nützt es was. Denn wenn die Neugierde dieses reifen Mädchens nicht bald gestillt wird, dann ist sie imstande, sich das „Lagebuch einer Verlorenen“ zu kaufen. Blankenburg ist die Pensionatsstadt ehemaliger Offiziere und Beamten. Daß die „unreifen Mädchen“ dieser Kreise sich an der Geschichte einer Gefallenen delectieren, läßt tief blicken. —

Burg, 25. Mai. (Liberale.) Die edlen Freisinnsmänner wollen ihrem verstorbenen Führer Eugen Richter ein Denkmal setzen. Zu diesem Zwecke haben sie einen Aufruf zur Sammlung von Geldern erlassen, der u. a. auch von Herrn Feldheim, Stadtrat z. D. und von Herrn S. Schade, beide von hier, mitunterzeichnet ist. Befremdlich ist nur, daß Herr — Sahn, Generalratsmitglied der Hirsch und eifriger Sozialistenhater, nicht mitunterzeichnet hat. Warum, wissen wir nicht. Annehmen können wir jedoch nicht, daß Herr Sahn aus Konsequenz dieses nicht getan hat, denn wenn er den Aufruf zur Erbauung eines — Bismarckturms mitunterzeichnet hat, so müßte es sich doch von selbst verstehen, daß er als eifriger Bismarckverehrer nicht für ein Denkmal Eugen Richters schwärmen kann. Aber was ist heute nicht alles möglich? Diese liberalen Helben, die so „liberal“ sind, daß sie bei Reichstagswahlen in der Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Erzreaktionär, fast geschlossen für den Reaktionär Bismarck stimmen, bringen alles fertig. Als „Volks-parteilicher, freisinniger Jäger. Oder sollte sich Herr Sahn jetzt dessen — schämen, was er getan hat? O nein, wir kennen ihn genau, wir sind so frei anzunehmen, daß Herr Sahn schon viel zu weit nach rechts abgeschwenkt ist und daher den Reaktionären näher steht als Eugen Richter. Darum unterzeichnete er auch den Aufruf zur Erbauung eines Bismarckturms mit. Wieviel „liberaler“ ist doch dagegen sein Freund, Herr — Stadtrat Feldheim. Sein Grundfatz scheint zu sein, es jedem recht zu machen. Darum unterzeichnet er frisch und frei den Aufruf zur Erbauung eines — Bismarckturms und den zur Erziehung eines Denkmals für Eugen Richter. — — — „Aufwärtsstrebende Kräfte“ — — — Ein Hoch solchen Liberalen. —

Burg, 26. Mai. (Ein größeres Feuer) entbrach Freitag früh gegen 2 Uhr in der Mittelstraße auf dem Schußfabrikant Schmidtschen Grundstück, wo sich auch das Kassenlokal der Fabrikarbeiter-Ortskrankenkasse befand. Das Feuer, das im Lagerraum entstanden sein soll, erfaßte auch das Vordergebäude, dessen oberer Teil abbrannte. Stürz gefährdet war namentlich das dem Tischlermeister Kroll gehörige Wohnhaus. Dem Nebentank der Fabrikarbeiterkassengefang es mit Mühe, Wasser und Gelder der Kasse zu retten. Eine Wohnung sowie das Kassenlokal sind schwer beschädigt. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Das Kassenlokal der Kasse befindet sich bis auf weiteres Bahnhofsstraße 5, Hof rechts. —

Burg, 26. Mai. (Eine wüste Schlägerei) entspann sich gestern abend gegen 7 Uhr an der Berlin- und Kesselstrassen-Ecke. Um geringfügige Ursachen waren der Arbeiter Kleebach und der Fischer Hering in Streit geraten und suchten nun durch schlagende Beweise ihren Argumenten Nachdruck zu verschaffen. Alles das wäre ja noch nicht so schlimm, wenn nicht das Weisse dabei eine lurchbare Rolle gespielt hätte. Blutverstreut wurden beide das Schlachtfeld räumen und sich in ärztliche Behandlung begeben.

Halberstadt, 26. Mai. (Mit einer Riesentagesordnung) wollen am kommenden Dienstag unsere Stadtverordneten eine Sitzung abhalten. Da diesmal der Stadtdirektor und sein Betrieb nicht in Frage kommt, werden unsere Stadtväter wohl etwas schneller vom Flecke kommen. Aber eine lange Sitzung wird es trotzdem wohl werden.

(Wilhelm Schröder f.) Heute abend erhielten wir die traurige Botschaft, daß unser Genosse Wilhelm Schröder seiner schweren Krankheit erlegen ist. Genosse Schröder war allen eine wohlbekannte Person. Lange Jahre war er Dirigent des Arbeitergesangsvereins Sängerbund, in welcher Eigenschaft er fast auf allen größeren Arbeiterfesten die Massenchorführer dirigierte. Die Arbeiterlieder verkörperte in ihm ihren treuen Dirigenten und wir Parteigenossen einen lieben Menschen. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 1/2 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt. Wir ersuchen die Genossen recht zahlreich am Begräbnis teilzunehmen.

Halberstadt, 26. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich Freitag nachmittags auf dem Neubau Dorendorf, Duedlinburgerstraße. Der Zimmermann Ernst Schlüter ging auf einem Sparren des Treppenturms und fiel plötzlich aus einer Höhe von etwa 16 Metern hinunter in den Keller. Schwerverletzt mußte er nach dem Krankenhaus transportiert werden. Wie uns mitgeteilt ist, war der Treppenturm nicht ordnungsgemäß abgedeckt. Dadurch lediglich ist der Unglücksfall ein so schwerer geworden.

Neubaldensleben, 26. Mai. (Für Stadtverordnetenwahl) Am 24. Mai tagte im Herzoglichen Saal eine gut besuchte öffentliche Stadtverordnetenwahlversammlung für die im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen dienen sollte. Genosse Ritsch-Magdeburg referierte über die Bedeutung dieser Wahlen für die Arbeiter. Die Anwesenden verpflichteten sich, mit allen Kräften für die Beteiligung an den Wahlen zur Gemeindeverwaltung zu wirken.

Vermischte Nachrichten.

* Eine Trauung unter tragischen Umständen. Im Prästherienerspital in Philadelphia fand am 20. Mai eine Trauung unter tragischen Umständen statt. Ein sterbendes Mädchen, Bessie Regent, ging die Ehe mit einem Manne ein, der ihren Tod verschuldet hatte und der in Begleitung von Polizisten zum Sterbepflicht seiner Braut gebracht worden war. Davids Goldren, der Bräutigam, und das bildhübsche Mädchen wollten noch Sonnabend ihre Hochzeit feiern und gedachten unmittelbar darauf die Hochzeitsreise anzutreten. Als das Brautpaar nun tags vorher gemeinsam daranging, die Hochzeitsgeschenke, die mitgenommen werden sollten, zu sortieren, reichte Goldren seiner Braut unter anderem auch einen von einem Freunde geschenkten Revolver, der geladen war, zum Einpacken. Kaum hatte die Braut die Waffe in die Hand genommen, entlud sich dieselbe aus unerklärlichen Gründen und verletzte die Unglückliche so schwer, daß die Ärzte ihren Zustand als hoffnungslos erklärten. Sie wurde ins Spital übergeführt, und als sie dort das Bewußtsein wiedererlangte, verlangte sie sofort ihren Bräutigam zu sehen. Man telephonierte zur Polizei und rasch brachten die Polizisten den Weinenden herbei. Auch ein Priester wurde auf Wunsch der Sterbenden herbeigerufen und die Trauung unerbittlich vorgenommen. Ununterbrochen betete Bessie Regent die Unschuld ihres Bräutigams an dem Unglücksfall. Nach der Zeremonie fand sie zurück, wurde dann neuerlich bewußtlos und verschied. Davids Goldren wurde wieder in Untersuchungshaft abgeführt.

* 10 000 Dollar für eine große Frau. Augustus Barth ein reicher Vater, macht gegenwärtig in Amerika viel von sich reden. Augustus Barth ist nicht nur reich, er ist auch noch jung und möchte gern heiraten. Allein er kann keine Frau finden, die ihm paßt, richtiger: die zu ihm paßt. Denn Augustus Barth ist nicht nur reich und jung und heiratslustig, er ist überdies ein Riese. Von der Sohle bis zum Scheitel mißt er sieben volle Fuß. Und während sonst hochgewachsene Männer sich häufig in kleine Frauen verlieben — die Gegenstände berühren sich gern — kapriziert Augustus Barth sich auf eine Frau, die ihm an Größe ebenbürtig ist. Er führt keine Heim, die nicht wenigstens 6 Fuß 7 Zoll mißt. Einmal hatte er sich so weit herabgelassen, sich um die Hand einer Dame zu bewerben, die bloß 6 Fuß maß. Die Verlobungsringe waren schon gewechselt, da kaufte Augustus sich mit einer schweren Summe los, denn er genierte sich, mit dieser kleinen Braut, die ihm nur bis an die Schulter reichte, auf die Gasse zu gehen. Nun sucht er in ganz Amerika eine, die um 7 Zoll größer ist. Aber Frauen dieser Größe sind selbst im Weltteil, in dem alles ins Riesenhafte wächst, nicht leicht zu finden. Da alles Suchen bisher vergeblich blieb, hat Augustus Barth sich entschlossen, eine Belohnung von 10 000 Dollar für denjenigen anzusetzen, der ihm die Frau gewünschter Länge liefert.

Eingekandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Verfasser gegenüber keine Verantwortung)

Zur Lokalfrage.

Eine der Vorbedingungen unserer agitatorischen und organisatorischen Erfolge ist ein Versammlungsort; ohne dieses haben wir nicht die Möglichkeit, die Ausbreitung unserer Ideen unter dem noch indifferenten Teil des arbeitenden Volkes zweckmäßig zu betreiben. Das haben alle Reaktionen und deren Ausführungsorgane längst erkannt; wehe dem Wirt, der es wagt, dem freien Wort, das der Propaganda sozialistischer Ideale oder der Interessenvertretung der Arbeiterklasse dient, seine Räumlichkeiten zu öffnen. Seine bisherigen Haltungen bürgerlicher Richtung, Krieger, Gesangs-, Turn- oder Athletenvereine, Stat- und Regellubs werden ihn verlassen, wenn nur irgendwo reaktionärer Einfluß in diesen Kreisen mächtig ist. Verlassen liegen dann die Räume früherer Geselligkeit, bis der Wirt zu Kreuze kriecht — oder in der Arbeiterklasse einen genügenden Ersatz findet, für das was er verloren hat. Man wird sich aber sehr leicht in die Lage eines Wirtes hineinsetzen können, der diesen Ersatz nicht in genügender Weise findet.

Die Frage ist durchaus am Platze, ob seitens der Magdeburger organisierten Arbeiterklasse nach der Richtung hin bislang dasjenige getan wurde, was man von ihr verlangen kann, nämlich, daß sie solche Räume besucht, die ihre Lokale der Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, und solche weidert, die es auf Arbeiterkreise absehen, aber sonst die schlimmsten Feinde der Arbeiterinteressen sind. Wir scheinen, daß hier endlich einmal wieder eine ernste Mahnung am Platze ist.

Der Himmelfahrtstag hatte unabsehbare Scharen der Arbeiterklasse in die Umgebung geführt, alle Straßen waren bevölkert, die Wirtschaften überfüllt; überall große Menschenmengen — natürlich zu neuen Feiern Arbeiter — die die herrliche Frühlingssonne genießen wollten. Auch ich befand mich darunter und freute mich längs dem Elbufer am Balbeschaume der Kreuzhörn entlang. Willst du mal sehen, sage ich mir, ob auch heute das agitatorische Interesse die Handlungsweise der organisierten Arbeiter beherrscht, und ich betrete das „Luisenthal“, ein Lokal, das uns nicht zur Verfügung steht. Reges Leben; sechs oder acht Keller bediene viele bekannte Personen; ich freigehe durch den Garten, während die untern Brangen das Defilée der

Rekonstruktion abwarten. Dann gehen wir nach Wagan. Unterwegs treffen wir Bekannte. Na, ihr kommt doch von Wippert; ihr dort was los? Na, von Wippert nicht, von einer andern Wirtschaft! Ja aber Wippert hat doch in diesem Dorfe sein Lokal rausgegeben und wir haben dort manche Stebe gehört? Na, später kommen wir vielleicht nach hin; jetzt geht's nach „Luisenthal“. Na aber! Ja, die Freunde sind dort.

10 Minuten von „Luisenthal“ liegt an einem schönen Teich die Gastwirtschaft „Zur Eiche“ mit herrlichem Ausblick; es ist unser Versammlungsort. Wir treten in den Garten: leer. Wir gehen in den Saal; öde wie die Lüneburger Heide im Winter. Wir gehen in die Gaststube; zwei Madfahrer mit deutlichen Abzeichen akademischer Prägungen. Sonst ist alles leer! Der Wirt kennt uns; aber er sagt nicht. Nur manchmal sieht er nach „Luisenthal“ hinüber und dann auf seine leeren Räume. Drüben, in Gehröthberge, sind meine Kollegen vom Holzarbeiterverband, dann die Handschuhmacher und die durch die Ausperrung bedrohten Lithographen und Steinbrüder. Aber bei Wippert ist es leer. Ich unterhalte mich mit Genossen Holzapfel über die Sache, die uns jetzt angeht. Dürfen wir solche Vorgänge unbeachtet lassen? Nein! Einer von uns soll loslegen. Da ist ein äußerst gefährlicher Vorposten, der schwer kämpft; aber achlos geht die Arbeiterklasse vorüber an seinen Räumen, hin zu dem andern, der auf sie pfeift, wenn er ihr Geld in seiner Tasche hat! Das ist eigentlich unglücklich in einer Zeit, wo wir in der allerbittersten Fehde liegen mit den Reaktionen aller Schattierungen! Und doch ist es Tatsache! Hier muß eine Aenderung eintreten; die Arbeiterklasse kann sich Lokale erzwingen, die sie braucht; sie ist stark genug dazu. Aber dazu bedürfen wir der Disziplin und der Beachtung unserer agitatorischen Interessen gerade im Wirtschaftsberke. Natürliche können wir verlangen, daß wir farbige, gute Bewirtung finden und die Lokale gesundheitslich nichts zu wünschen übrig lassen. Aber dann auch alle Seitenstränge unterlassen, damit der unwürdige Zustand aufhört, daß alle Lokale leer stehen, in denen wir uns zur Ausbreitung und Festigung unserer Ideen versammeln, und die wir nicht entbehren können. G. Weims.

An alle aufgeklärten Arbeiter!

Im Wagerordnetenhaus wird das Schulgesetz angenommen. Die Verfrömmung eurer Kinder soll von nun an mit Hochdruck betrieben werden, sie sollen durchaus zu gehorsamen, demütigen, bildenden Christen erzogen werden, die gern auf Erden leiden, um im Jenseits belohnt zu werden.

Arbeiter! Wollt ihr es ruhig mit ansehen, wie man aus euren Kindern, die ihr zur Wahrheit und Freiheit erziehen möchtet, Heuchler, Muder, Verdrücker und Vetschweatern machen will? Wollt ihr dieser Kirche, die Freiheit und Wahrheit, wo sie konnte; mit Gewalt und Blut zu ersticken suchte, eure Kinder ruhig opfern? Wollt ihr diese Kirche noch durch eure Zugehörigkeit und mit eurem sauer verdienten Gelde stärken und unterstützen? Warum bringt ihr eigentlich die Kleinen dem Priester zur Taufe in die Kirche? Warum in aller Welt tut ihr es noch? Wenn ihr wirklich freie

Männer sein wollt, so wird vom heutigen Tage an kein Arbeiterkind mehr getauft! Das würde ein schöner Schlag für die Kirche sein. Denn über jedes Kind fordert die Kirche den Tribut von dem weltlichen Neidenschaft. Was kann euch denn widerfahren, wenn ihr nicht taufen laßt? Nichts, gar nichts! Denn kein Gesetz schreibt die Taufe vor. Sie hängt einzig und allein von dem freien Willen der Eltern ab!

Und warum brauchen so viele von euch immer noch den Segen des Priesters, wenn sie eine Ehe schließen wollen? Hat sie dieser Segen etwa jemals vor Not und Krankheit bewahrt? Nein, vom heutigen Tage an sollte kein freier Arbeiter mehr seine Ehe „segnen“ lassen! Und wozu schickt ihr eure Kinder noch dem Priester zum Konfirmandenunterricht, zu dem überhaupt niemand verpflichtet ist? Wird nicht genug unruhigweise das Gehirn der Kinder auch noch mit den Gebeten, Bibelsprüchen usw. des Konfirmandenunterrichts belastet?

Selbst der, der noch der Kirche angehört, braucht weder taufen noch konfirmieren noch trauen zu lassen. Wozu in aller Welt laßt ihr also eure Kinder bei der Konfirmation das Bekenntnis zu dem dreimaligen Gott ablegen, von dessen Liebe und Gerechtigkeit doch gerade ihr am wenigsten gemerkt habt? Was kann euch denn geschehen, wenn ihr als Antwort auf das Schulgesetz vom heutigen Tage an einfach eure Kinder nicht mehr zum Konfirmandenunterricht schickt? Nichts, gar nichts kann geschehen! Kein Mensch braucht heutzutage in Deutschland noch einen Tauf-, Konfirmations- oder Trauschein, um durch die Welt zu kommen. Also gebt eure Antwort auf das Schulgesetz, kurz und bündig: Von heute ab keinen Pfennig mehr zur Unterhaltung dieser Kirche, kein Kind mehr zur Taufe, keine zur Konfirmandenstunde, kein Paar mehr zur kirchlichen Trauung!

Im Mittelalter legte die Kirche den Bann auf ganze Länder, und alle priesterliche Tätigkeit ruhte zur Verzweiflung des bedrückten Volkes! Jetzt wollen wir den Spieß einmal umdrehen und den Bann auf die Kirche legen. Denn das Maß ihrer Sünden ist voll! Sehen wir die Priester einfach außer Tätigkeit, machen wir sie endlich einmal überflüssig, anstatt sie immer wieder in Anspruch zu nehmen! Dann werden sie mit der Zeit von selbst austrocknen! Und sollten sie zu euch über, wie es meist geschieht, zu euren Frauen kommen, dann sagt ihnen, daß sie sich demütig in ihr Schicksal fügen sollen, so wie sie es von euch immer verlangten!

Und nun auf zur Tat! Es ist die letzte Stunde! Wenn das Schulgesetz die Genehmigung des „Herren“-Hauses erlangt, darf kein freier Arbeiter mehr ein Kirchenklave sein! Dr. Georg Kramer.

Vereins-Kalender.

Wagendauer-Krankenkasse, Bahnhofs-Souburg. Montag den 28. Mai außerordentliche Generalversammlung bei Raumann, St. Michaelstraße. 684

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17.

Ausnahme-Preise. Herren-Artikel. Mittwoch — Donnerstag.

Oberhemden weiß, gutes Hemden-tuch, m. glattem Eins. Extra-Preis 3.50 2.45 1.90

Oberhemden weiß, pa. Hemdentuch mit gesticktem Einsatz Extra-Preis 4.25 3.25

Oberhemden weiß, mit elegantem Pikee-Falteneinsatz Extra-Preis 4.35 3.35

Oberhemden couleur Vertal, ganz neue Dessins Extra-Preis 3.90 2.90 2.40

Oberhemden couleur, m. elegant. wachseidene Einsatz Extra-Preis 5.75

Herren-Stehkragen Reinen, 4fach, in allen mod. Fassons, von 20 bis 55

Herren-Stehumlegekragen engl. Fasson, in allen Höhen von 35 bis 70

Herren-Manschetten in bekannt guten Qualitäten von 25 bis 80

Herren-Glacedhandschuhe pa. Sammler, alle Farben 2.10 1.80 Stepper, tadellos, Eis 2.50

Herren-Regenschirme elegante Rahmgriffe von 1.50 bis 12.50 Herren-Regenschirme mit eleganten Rahmgriff. Satin de chine extrabillig 2.95

Herren-Krawatten
Coul. Batist-Diplomaten 38 25 8
Coul. wascheldene Diplomaten 25
Coul. Chiné-Diplomaten 75 55 45
Coul. eleg. reins. Diplomaten 1.10 85 65
Coul. Regattes Batist 35 20 15
Coul. Regattes Chiné 75 50
Coul. Regattes reine Seide 1.75 1.00 80
Coul. Selbstbinder Batist 30 20 10
Coul. Selbstbinder Seide 2.00 1.20 65
Weiße Selbstbinder Pikee 45 30 20

Herren-Rosenträger

in den elegantesten Ausstattungen von 35 Bfg. bis 5.00
Herren-Serviteurs glatt 48 35 15
Herren-Serviteurs glatt, extra lang 75 65 45
Herren-Serviteurs Reinen, 4fach 80
Herren-Serviteurs mit Falten 85 68 45
Herren-Serviteurs sehr elegant 1.45 1.10 90
Herren-Serviteurs gestickt 95 75 45
Herren-Serviteurs Sandbarbeit, gestickt 1.65 1.10
Herren-Serviteurs weiß, Pikee 1.85 1.35 80
Herren-Serviteurs couleur Vertal 75 48 30
Herren-Serviteurs mit Halsteil 80 45
Herren-Chemissets 95 75 45

Couleurt Garnituren

Serviteur und Manschetten 1.65 95 65

Herren-Westen in grösster Auswahl.

Adler-Butter-Halle

4065 Gustav-Adolfstrasse 24, Nordfront

empfehle ihre bekannt feinste Tafelbutter zum Pfingstfest

Spezialmarke Ragöfen	per Pfund	1.25	lose und in Säcken
ff. Gbutter	per Pfund	1.20	
ff. Back- und Bratbutter	per Pfund	1.10	

Eier billiger!

Ganz frische Landeier zum Teufen und Kochen a Mdl. 85, ohne Stempel, ohne Datum.

Bitte Einkäufe mögl. bei Tage zu besorgen, da abends der Andrang zu groß ist.

Arthur Wolff, Molkereibesitzer.

Gleichzeitig Suche am Alten Markt Laden für Butter, Eier, Käse bei hohem Abstand per sofort.

Steckenpferd-Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul erzeugt ein zartes, zolliges und jugendes frisches Aussehen, weiche samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint.

2808

a St. 50 Pf. in Magdeburg: S. Feulich, Altmarkt 28. Richard Juntich, Tischlerstraße 22. Penneberg u. Co. Hfl., Wilhelmstr. 19. Martin Kniefe, Breitenweg 105. Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b. In Distanz: Rosen-Apothek. Wilhelmstadt: May Kälhn. Sudenburg: Hugo Starhoff.

8798

Baumgärtners Millionenhalle

Buttergasse 4, dicht am Markt
Heute und folgende Tage

Vergleichen Sie!

dann werden auch Sie sagen:

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld!

Muffelweide - Organdye - Waibe und Sunts Waschstoffe - Wolleue Blusen- und Kleiderstoffe - Beslebern und Danner - Gabeln - Eisen- und Messer - Gräfte und modernste Auswahl Sudenburgs. 3977

Otto Kaphengst, Halberstädterstr. 106a.

Aschersleben Aschersleben

Zum Pfingstfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in nur realen Qualitäten zu den bekannt billigen Preisen. 4057

Burger Schuhfabrik

Aug. Schmidtchen

Nur Taubenstr. 6 Nur Taubenstr. 6

Ein ganz außergewöhnlich vorteilhaftes Pfingst-Angebot!!

Eine bedeutende Gelegenheitspartie

Eleganter Herren-Jackett-Anzüge

nur Berliner Konfektion, schiele Neuheiten

in 3 Serien

Serie I	Serie II	Serie III
13.50 Mr.	16.50 Mr.	19.50 Mr.

Wert: etwa das Doppelte.

1 großer Posten **Eleganter Sommer-Paletots**
— bedeutend unter regulärem Preis. —

Gelegenheitskauf-Geschäft — Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, Eingang Apfelstraße, erste Tür.

Grosser Schuhverkauf.

Die feinsten Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Schnallenstiefel, Knopf- u. Schnallstiefel, Segelstiefel, Sandalen und Leder- Pantoffeln sowie Schuhwaren aller Art und Größen. Ferner: Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Medaillen u. eine hochf., 14 Kar. Repetieruhr, selten billig.

Verkauf von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Nur Baumgärtners Millionen-Halle.

Farben, Lacke und Pinsel

Spezialität: Fußboden-Farbe mit und ohne Lack
empfehle billigst 3959

Carl Reisse, Adler-Drogerie

Magdeburg-Neustadt, Silberstraße 24.

Liederbuch für Arbeiter - Radfahrer - Vereine

Herausgegeben vom Verlag des „Arbeiter-Radfahrer“, Karl Berg in Halberstadt.

Preis 20 Pfg. Für jeden Radfahrer unentbehrlich!

Buchhandlung Volksstimme

Thale a. H. Thale a. H.

J. Rosenberg Preiskurant

Kleiderschränke
20, 25, 35, 40—80 Mr.
Berticos 30, 35, 40, 45-90 Mr.
Spiegelschränke
19, 20, 24—30 Mr.
Bilder Spiegel 8, 10, 12-24 Mr.
Trumeaus m. Konf. 39-98 Mr.
Kohlröhre 3 1/2 Mr.
Wasenröhre 4 1/2, 5, 5 1/2 Mr.
Anziehtische 18—45 Mr.
Ettische 9—13 Mr.
Stegliche 10—30 Mr.
Stoffdivans 30—50 Mr.
Plüschdivans 55—75 Mr.
Moquettdivans 50, 55-70 Mr.
Taschendivans 70—95 Mr.
Einfache Bettstellen mit und ohne Matrassen
15, 24, 30, 35, 40—45 Mr.

Küchen-Einrichtungen
in allen Farben
für 38, 45, 55, 64—150 Mr.

Brant-Ausstattungen
für 180, 225, 275, 350, 450, 500 bis 6000 Mr.

Katharinenstr. 8

Möbelmagazin von Wilh. Bredow

Brückenstr. 10 3950 Brückenstr. 10

Thale a. H. Thale a. H.

Brautleute, Möbelläufer
kauft Möbel, Spiegel, Polsterwaren nur im

Verlobungsringe

massiv Gold, gefestigt gestemp., hochgewölbte Formen, kauft man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb

Ringfabrikation Eingang nur der Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

Auf Abzahlung bis Pfingsten Anzüge, Paletots

erhalten Sie

für 20, 28, 35, 42 bis 60 Mk.

fertig und nach Maß.

Steter Eingang von Neuheiten.
Reichsortiertes Lager, modernste Stoffe.

Damen-Jacketts Kragen, Mäntel

aparte Neuheiten, sehr preiswert.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche
Kinderwagen, Sportwagen etc.
Möbel, Betten, Polsterwaren

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau 12

Magdeburg

Brettweg 127, l. Ecke Schrotdorferstrasse.

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung

100%

verdienen Sie beim Einkauf Ihrer Zigaretten und Zigarren.

4 Pf.	1000 St.	20 Mr.	300 St.	7 Mr.
5	1000	25	300	9
6	1000	30	300	11
6	1000	40	300	14
10	1000	50	300	17
1 Pf.	Zigarette	1000 St.	5 Mr.	
2 Pf.		1000	10	

Nachnahme. — Preisliste franko.
M. Dick, Zigaretten-Fabrik
Schwepnitz i. S., Kamenzstr. 214

Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch den 30. Mai 1906, nachmittags von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftstotal 1688

M.-Neustadt, Morgenstrasse 11 die in der Zeit vom 1. August bis Ende September 1905 sub Nr. 29141 bis 30366 meines Handbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Gegenstände, als: Gold- und Silberfachen, Uhren, Ketten, Wäse, Bekleidungsstücke aller Art, durch den vereideten Auktionator Herrn Bionenthal öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Julius Thielmann.

Bekanntmachung.

Die Wochenbeiträge der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg sind vom 1. Juni cr. an durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. April cr. von 3 1/2% des durchschnittlichen Tagelohns auf 4% erhöht und sind also vom 1. Juni cr. an, folgende Beiträge in Abzug zu bringen:

1. für Mitglieder der 1. Klasse	1 Mrk. 17 Pf.
2. " " " 2. " "	84 Pfennig
3. " " " 3. " "	78 " "
4. " " " 4. " "	45 " "
5. " " " 5. " "	24 " "

Obige Erhöhung ist am 16. Mai cr. vom Herrn Regierungs-Präsidenten genehmigt.
Magdeburg, den 22. Mai 1906.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innung.

An unsere werthe Kundschaft!

Laut Innungsbeschluß bleiben unsere Geschäfte an den drei zweiten hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten vollständig geschlossen.

Der Vorstand.

Tüchtige Schlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. 3539

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.

Schönebeck a. E.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.
 Sonntag den 3. Juni (1. Pfingstfeiertag)
Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert
 verbunden mit
Humoristischen Aufführungen
 im Garten und Saale des „Luisenpark“
 Spielgartenstraße 10
 Anfang des Konzerts 3 Uhr, der Aufführungen 8 Uhr im Saal.
 Programme à 30 Pfennig.
 Garten-Konzert bis 11 Uhr.
 Es ladet hierzu freundlich ein
 Der Vorstand.
 4059

Grosser Liederabend
 Montag den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Garten von
Richardts Festsaal, Eingang Apfelstraße (Tunnel),
 ausgeführt vom
Damen- und Männer-Chor der Freireligiösen Gemeinde
 unter Leitung der Herren
Kapellmeister Kilian und Mattausch.
 Programme à 20 Pf.
 sind am Eingang zu haben. Der Vorstand.
 NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im
 großen Saale statt.

Jägerhof Grünwalde.
 Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement am Plage. Vollständig der Neuzeit entsprechend ausgebaut und renoviert. Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Stallung für 30 Pferde. Dequeme Dampfer-Landungsbrücke. 1689
 Hochachtungsvoll
Otto Wullstein.

Burg. Hohenzollernpark. Burg.
 Montag den 28. Mai, abends 8 Uhr
Volksvorstellung des Harzer Ensembles
 Direktion Lange.
Das Glück im Winkel
 von Hermann Sudermann.
 Eintrittspreis 30 Pfg. auf allen Plätzen.
 Billets im Vorverkauf sind in den Barbiergehästen von Heutling, Berlinerstraße, und Schube, Zerbsterstraße, sowie bei Stollberg, Breitweg 7, im Lager des Reichshäuser Konsumvereins und im „Hohenzollernpark“ zu haben.

Burg Hohenzollernpark Burg
 Am Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Tanz!
 Freundlich ladet ein 506 **Otto Eicke.**

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.
Gasthof zum weissen Ross.
 Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an 3795
Oeffentliche Tanzmusik.
 Es ladet freundlich ein **H. Hildebrandt.**

Dreikaiserbund
 Gr. Storchstraße 7. 506
 Am Sonntag: **Tanz.**
 bei vollbestimmtem Orchester.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Damke.**
 Mach die Gewerkschaftsmitglieder auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.

Thalia - Buckau.
 Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
 Abonnement 75 Pfg.
 Ergebenst ladet ein 506 **J. Westphal.**

Stassfurt. Stassfurt.
 Montag den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr
 im Wiernerschen Saale in Stassfurt 4056

Öffentl. Volksversammlung
 Vortrag von Frau Dr. Gertrud David, Berlin
 über
Die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung für die Arbeiterschaft.
 Eintritt für jedermann frei; insbesondere sind die werthen Frauen zu ergr. eingeladen.
 Die Agitationskommission.

Konsum-Verein Neustadt
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Magdeburg.
 Sonnabend den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr
 im „Luisenpark“, Spielgartenstr. Nr. 10
Ordentliche Generalversammlung
 des 2. Vierteljahres 1906.
 Tages-Ordnung: 1. Vierteljahrsbericht. 2. Bericht vom Unterverbandstag in Nordhausen. 3. Beitritt zur Unterstützungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.
 Der Zutritt zu der Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Um recht zahlreichen Besuch eruchtet
 Der Aufsichtsrat
 des Konsum-Vereins Neustadt, e. G. m. b. H.
 Chr. Dressel, Vorsitzender.

Zerbster Bierhalle
 460 Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
 Es ladet freundlich ein **Franz Königstedt.**
 Telefon 3747

Luisen-Park
 Heute Sonntag 506
Gr. Garten-Konzert
Aufsteigen von Luftballons.
 Im großen Saale: Tanzkränzchen.
 Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an:
Gesellschaftsball.
 Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf.
 Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Deutscher Holzarb.-Verband
Zahlstelle Magdeburg.
 Fernsprecher 2370. Bureau: Blaubellstraße 10; geöffnet 8—1 und 4—7 Uhr, Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr.
Versammlungen finden statt:
 Heute Sonnabend abend 8 1/2 Uhr
 im „Bürgerhaus“ für den Bezirk Magdeburg.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rich. Ritsch. 2. Wahl einer Festkommission.
 Montag den 28. Mai, abends 6 1/2 Uhr
 Sektion der in Fabriken beschäftigten Holzarbeiter
 im „Thalia“-Saal.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Weims. 2. Berichtsangelegenheiten.
 Bei der jetzigen Situation in den Fabriken ist der Besuch dieser Versammlungen Ehrensache.
 An dem Vergnügen der Buchdrucker, welches heute abend in den Rational-Festsaal stattfindet, darf kein Kollege teilnehmen, da das Lokal für organisierte Arbeiter gesperrt ist.
 Die Verwaltung.

Burg. Grand Salon
 Himmelfahrtstag von nachm. 4 Uhr ab
Tanzkränzchen.
 Freundl. ladet ein **P. Schumann.**

Schönebeck Gasthaus z. Bürgerhaus
 Am Himmelfahrtstage
Tanzkränzchen!
 Freundlich ladet ein
 3731 **Max Haack.**

Burg. sämtliche Wurstwaren
 4064 **10 Pfg. billiger!**
Fritz Schulze
 Zerbsterstraße 22.
 Ich lasse heute bis Dienstag den 29. d. M. junge und alte Kanarienvogelchen sowie junge und alte Kanarienvogelchen für F. Wöble.
 F. H. Oehfert, Magdeburg-A. A. Endelstraße 1. 1693
 Auch alle Seifische bessere Fische.
 Früher Eckelisch Pfd. 18 u. 20 Pf. Feinste Rostbrünette Pfd. 1.30 Preiselbeeren Pfd. 35 Pf. 1694
E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

Burg. Braunschweiger Spargel-Halle
 Täglich frisch gestochener
Spargel!
 Pfund von 17 Pf. an.
Albert Kollé
 Himmelreichstr. 6—8
 Schwibbogen 11. 3859
 Neue und gebrauchte
Fahrräder
 in allen Preislagen.
 Erprob- und Zubehörteile äußerst billig. Nehme Laufbedeckung mit 1 M. Luftschlauch mit 50 Pf. in Zahlung. **W. Bethge**
 4067 Leipzigerstraße 10a.

Walhalla
 Parterresaal
Zur Venusgrotte
 Täglich
Grosse Künstler-Vorstellung
 Gesangs- u. Possen-Ensemble
 „Berolina“.
 Direktion: E. Bauola.
 Eintritt frei!

Restauration Zur Kastanie
 Kastanienstr. 15
 angenehmer Aufenthalt
 gutes Glas Bier
 Franz Hahn.
 4025

Viktorla-Theater.
 Sonntag den 27. Mai 1906
 nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen
Die eiserne Krone.
 Abends 8 Uhr
Christliche Arbeit.

Kaiser-Panorama
 Breitweg 134, I.
Das kaiserliche Schloss Schönbrunn.
 Eine hochinteressante Besichtigung von Frankreichs Kriegsflotte.

Zirkus-Terrasse
 Jeden Nachmittags von 3 Uhr an
Konzert

Dankfagung.
 Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unsrer teuren Entschlafenen laden wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Vereinen hiermit unsern tiefgefühlten Dank.
 4060
Familie Lindstedt.

Halberstadt
Todesanzeige.
 Zeigen hiermit tief betrübt an, daß am Freitag mittags 1 Uhr mein guter Mann und unser lieber Sohn, der Musiker
Wilhelm Schröder
 nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.
 Die trauernde Witwe und Eltern.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 4062

Halberstadt.
Nachruf.
 Am Freitag mittags wurde unser langjähr. Dirigent, Herr
Wilhelm Schröder
 durch den bitteren Tod aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren an ihm einen Förderer des freien Männergesangs, der sich durch Fleiß und Ausdauer die Sympathie seiner Sänger erworben hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 4058
Gesangverein Sängerbund.

Stadtesamt.
 Magdeburg, Altstadt, 25. Mai.
 Aufgebote: Telegr.-Arb. Aug. Friedr. Wih. Schulz hier mit Marie Anna Blem in Luchheim. Fabrikarb. Karl Otto Kuhnmann in Neundorf mit Emma Alwine Pawelshut in Stassfurt. Wädr. Aug. Rudolf Gutfahrer in Schönebeck mit Emma Heße hier. Wädr. Robert Otto Gurfurth mit Marie Hoppe in Stassfurt. Wädr. Christian Christoph Wih. Biehl mit Amalie Marie Wih. Hilde Stinat geb. Schumann in Hamburg. Chauffeur Felix Bengs hier mit Emma Heße in Klein-Rohdenleben. Geschäftsführer Paul Hoffmeyer in Halberstadt mit Elise Voormann hier.
 Geburten: Stenograph August Mai mit Veria Paal geb. Heß. Kaufm. Adolf Eberhardt mit Margareta Thiel. Schlosser Gustav Pollack mit Ella Conrad Buchhalter Wih. Mai mit Ida Otto. Geurten: Hildegard, L. des Maschinenführer Viktor Kollod. Fritz, S. des Postassistenten Karl Leibold, Erna, L. des Kaufm. Ferd. Westmann. Hans Joachim, S. des Oberarztes Dr. med. Schreiber. Elisabeth, L. des Glasergesellen Peter Rath. Rudolf, S. des Kaufm. Fern. Lad. Willi, S. des Schuhm. Gust. Schumann. Gerhard, S. des Rechtsanwalts Dr. jur. Stephan Fuhst. Hedwig, L. des Pastors Otto Hoffmann. Bernhard, S. des Druckereifaktors Emil Schmidt. Luise, L. des Geschäftsführers Hermann Wrede. Charlotte, L. des Buchdruckers Max Berger. Martha, L. des Kassierers Karl Niebe. Arno, S. des Straßenbahnwagensführers Heinrich Müller. Lisbeth, L. des Handelsm. Adolf Gerde. Editha, L. des Kontoristen Otto Harnack. Immanuel, S. des Wädrschleppers Emil Landner.
 Todesfälle: Emma geb. Brühner, Ehefr. des Privatmanns Wih. Ende, 62 J. 9 M. 13 T. Ehefrau Karoline Dehnbach verw. Schmeißer geb. Böfel, 61 J. 2 M. 9 T. Minna geb. Herms, Ehefr. des Handelsmanns Fritz Jürgen, 53 J. 9 M. 25 T. Geometer Wih. Neumann, 36 J. 2 M. 18 T. Emma, L. des Hofaufsehers Peter Kuhnert, 12 J. 3 M. 2 T.

Sudenburg, 25. Mai.
 Aufgebote: Kaufm. Buchhalter Walter Gehre in Genthin mit Johanne Wilhelmine Ella Koch hier. Ehefrau Luise geb. W. Peter Mollenhauer mit Witwe Knoll, Magdalene geb. Arnold.
 Geburten: Karl, S. des Wädrschleppers Karl Wend.
 Todesfälle: Wädrschmied Karl Schramberg, 31 J. 8 M. 24 T. Privatmann Franz Denjow, 62 J. 3 M. 15 T. Arb. Wih. Lohburg, 65 J. 3 M. 29 T. Tischlermeister Ernst Potrag, 57 J. 8 M. 26 T. Friederike geb. Janus, Ehefrau des Arb. Bonifazius Kaufhold, 53 J. 8 M. 16 T. Selma, L. des Arb. Karl Reichelmann, 9 M. 28 T.

Buckau, 25. Mai.
 Aufgebote: Malergehilfe Otto Hadenberg mit Elisabeth Sauer.
 Ehefrauen: Arbeiter Paul Herzger mit Johanna Binowski. Oberfeuerwerker Wih. Geige mit Helene Viehöfer.
 Geburten: Herbert, S. des Bureaubeamten Eduard Bettors. Friedrie, L. des Arb. Max Zabel. Arno, S. des Drehers Gust. Fischer. Leon, S. des Arb. Stanislaus Sobkowiat.

Neustadt, 25. Mai.
 Ehefrau: Wädr. Wih. Hindemann mit Hermine Belau.
 Geburten: Paul, S. des Maurers Heinrich Dunge. Erich, S. des Schifers Wilhelm Franke. Otto, S. des Dachd. Otto Hegebarth. Elli, L. des Konditors Friedrich Schulze. Hermann, S. des Schneidemeisters Otto Gadau. Ida, L. des Arbeiters Heinrich Paulmann.
 Todesfälle: Wädr. Christ. Köpcke, 61 J. 7 M. 4 T. Ernst, S. des Schmieds Herm. Schuster, 3 M. 13 T. Ehefrau des Kupferschmieds Erwin Weinrich, Emma geb. Reuter, 45 J. 9 M. 6 T.

Burg, 24. Mai.
 Todesfälle: Alfred, S. des Polzeigergeanten Albert Eimer, 2 M. Emma Gertrud, L. des Arb. Gustav Stahmann, 1 J.
Schönebeck.
 Geburten: Lisbeth, L. des Zimmerm. Georg Frischer. Ernst, S. des Brauers Heinrich Witschmann. Franz, S. des Arbeiters August Baatz. Emmi, L. des Schlossers Wih. Köpfer. Richard, S. des Fabrikarb. Emil Schäffer.
 Aufgebote: Metzger Emil Raumann hier mit Emma Maria Theresia Faulstich in Neuenrade. Wädr. Rudolf Gutfahrer hier mit Emma Heße in Magdeburg. Kaufmann Hermann Heße mit Helene Wrede.
 Todesfälle: Arb. Friedrich Fabian, 26 J. Otto, unehel. 3 M. Stassfurt.
 Aufgebote: Fabrikarbeiter Otto Kuhnmann in Neundorf mit Emma Pawelshut hier.
 Todesfälle: Ehefrau Marie Spillner geb. Sindenberg, 65 J. Karl Stein, 1 J. Willi Fährmann, 1 J.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung.

Berlin, 25. Mai, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pofadowsky, Dr. Nieberding.

Nach debattierter Erledigung von Rechnungssachen folgt die Fortsetzung der

dritten Lesung des Etats

beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ mit den dazu gestellten Resolutionen Albrecht u. Gen. (Soz.) auf Revision und eventuelle Ergänzung der Unfallverhütungs-Vorschriften der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft durch das Reichsversicherungsamt und Giesberts u. Gen. (Ztr.) auf wirksame Sicherung der Bergarbeiter gegen Explosionen und Feuergefahr und auf staatliche Erhebungen über die in dieser Richtung in den Unfallverhütungs-Vorschriften der Knappschafts-Versicherungsgesellschaft enthaltenen Bestimmungen.

Abg. Peus (Soz.): Die Regierung will lieber das Fortbestehen ungeordneter Zustände als die sozialdemokratische Zeitung in Krankentafeln. Ich will das an einem ektantem Beispiel zeigen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Brandenburg a. N. floriert nicht, weil der Magistrat eine Anzahl kleiner Krankentafeln sowie Betriebskassen einzelner Arbeitgeber zugelassen hatte. Ungünstig auf den Finanzzustand der Kasse wirkte auch die freie Arztwahl, die in der Theorie sehr schön, in der Praxis aber sehr teuer ist. Die Ortskrankenkasse löste sich aus allen diesen Gründen am 28. Juni v. J. auf. Sofort erklärte die „Freie Deutsche Presse“, man sehe einmal wieder, wohin es führe, wenn Krankentafeln unter sozialdemokratischer Leitung stehen. (Heiterk. b. d. Soz.) Nun hatte aber die Brandenburger Ortskrankenkasse immer unter der Verwaltung freisinniger oder nationalliberaler oder konservativer Arbeitgeber gestanden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Jetzt freilich beschloß die organisierte Arbeiterschaft, sich der Sache anzunehmen. 6 Klassen mit zusammen etwa 10 000 Mitgliedern beschloßen den Beitritt zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse. Der Magistrat stand anfangs der Bewegung ganz günstig gegenüber. Dann aber wurde er von oben beeinflusst und verlagte die Genehmigung zur Auflösung der alten Kasse, wodurch die Gründung der neuen äußerst erschwert wurde.

Nur die Verleumdung der bürgerlichen Presse kann behaupten, daß die Sozialdemokraten mit den Krankentafeln parteipolitischen Mißbrauch treiben. Sie leisten dort vielmehr eminent praktische Gegenwartsarbeit. Mit der Verdrängung der Selbstverwaltung der Krankentafeln wird nicht die Sozialdemokratie geschädigt, sondern ihr nur neue Anhänger zugeführt. Nur durch Erfüllung ihrer Forderungen ist die Sozialdemokratie überwindbar. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Horn-Goslar (natl.) wünscht größere Sulanz bei der Berechnung der Renten der Bergbauarbeiter.

Abg. v. Malyan (konf.) weist auf das Sinken der Fleischpreise hin. Die Großschlächter in den Städten freilich halten an den hohen Preisen fest. (Hört, hört! rechts) Wir danken dem Reichskanzler und dem preussischen Landwirtschaftsminister für ihre mannhafte Verteidigung der landwirtschaftlichen Interessen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.): Auf den eben gehörten Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ (Heiterk.) antworten wir vielleicht ein andres Mal. — Redner kommt auf die Angelegenheit des Regierungsrats Martin zu sprechen. Behördlicherseits hat man den Heymannschen Verlag unter Androhung von Vermögensnachteilen zur Lösung seiner Beziehungen zum Geheimrat Martin zu bewegen gesucht. Hätte das ein Arbeiter getan, so wäre er wegen Erpressung verurteilt worden. In einem knochigen Briefe hat die Verlagshandlung sich bereit erklärt, alles zu tun, um die Verbreitung des Buches zu hindern. Sie hat dem Martin Verletzung von Ehren und Glaubens vorgeworfen, wofür das Schöffengericht dem Briefschreiber eine Geldstrafe von 500 Mark auferlegt hat. Die ganze Agitation gegen Herrn Martin hat der Vorstand der Deutschen Beamtenvereinigung, der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wermuth, in die Wege geleitet. Wir verlangen, daß vor der Öffentlichkeit klargestellt wird, ob das Reichsamt des Innern bei dem Verzuge der Regierungsrat Martin für sein gutes Buch moralisch und pekuniär zu schädigen, seine Hände im Spiele gehabt hat. (Beifall links.)

Abg. Bloss (Soz.): In den Braunschweiger Konserverfabriken kümmert man sich nicht um die Reichsgeetze. Die Arbeitszeit wird bis zu 18 Stunden ausgedehnt. Mit den niedrigen Löhnen in den dortigen Fabriken steht das Defizit der Krankentafel im urfälligen Zusammenhang. Mahnungen der braunschweigischen Regierung an die Arbeitgeber haben nichts genützt. So möge denn das Reichsamt des Innern seine Autorität geltend machen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Vg.): Nach Art seiner Freunde, die sich immer so gern als Mittelstandsleute aufspielen, hat auch Herr v. Malyan wieder einmal die Schuld an der Fleischsteuerung auf die Zwischenhändler geschoben. Bei diesen ewigen Wiederholungen denkt man an die alte Bauernregel: Wenn's Häute regnet, wird das Leder billig; wenn's Morgen regnet, wird das Land billig; wenn's aber Malz regnet, wird das Bier billig. (Gr. Heiterk.)

Abg. Dr. Böttger (natl.) erkundigt sich nach dem Stand der Enquete über die Reform des Patentwesens.

Abg. Bernstein (Soz.) Die Vorgänge vom 19. April in Breslau haben die Arbeitererschaft ganz Deutschlands in Erregung versetzt. Der Ursprung dieser Vorgänge war folgender: Wegen Verweigerung ihrer von andern Fabriken bewilligten Forderungen und wegen Verweigerung jeder Unterhandlung seitens der Direktion traten die Former der Maschinenbaufabrik Neumann in den Streik. Als Antwort sperren 30 Fabrikanten die gesamte organisierte Metallarbeitererschaft Breslaus aus. Wir haben ja hier wieder einen Beweis dafür, wie einseitig der § 153 ist. Er bedroht den angeklagten Arbeiterterrorismus, während es keine Bestimmung gibt, die den Arbeitgeberterrorismus unter Strafe stellt. Die Fabrikanten ließen demonstrativ die Fabrikshote rauchen, stellten sogenannte Arbeitswillige ein und die Polizei zeigte durch demonstratives Aufmarschieren auf den Plätzen die Arbeiter noch mehr. Durch die Aussperrung wird der freie Arbeitsvertrag geradezu zur Unmöglichkeit gemacht. Die Arbeiter müßten Sklaven sein, um das nicht zu merken. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Den Tag über wurde die Ruhe nicht gekört. Am Abend bei Fabrikshluß wurden naturgemäß die Straßen belebt. Hier und da suchten Ausgesperrte einige sogenannte Arbeitswillige zur Solidarität zu bekehren. Wollte die Polizei die Ruhe erhalten, so hätte sie sich mit den Führern der organisierten Arbeiterschaft in Verbindung setzen müssen. Die Polizei hat das Gegenteil getan. Als einige junge Burschen zu johlen begannen, was ich keineswegs verteiden will, hat sie mit einer brutalen, an Wahnsinn grenzenden Versecterwut auf Arbeiter und auf stehende Massen hineingeschlagen und sie bis in die Häuser hineingedrängt. Selbst die konservative „Schlesische Zeitung“ hat zunächst das Verhalten der Polizei für rigoros und unentschuldigbar erklärt. Wie wahrhaftig schlug die Polizei mit dem Säbel in die Massen. Aber auch Schüsse sind gefallen. In das Haus Schweigerstraße 12 hat ein Polizeioffizier hineingeschossen. Ich habe an den Hausknecht gesehen, daß die Polizisten bis zolltief in das Holz hineingehauen haben. Auf dem Striegauer Platz waren 75 Schritt lange starke Mistspuren noch am folgenden Tage zu sehen. Dem friedlichen jungen Bielowald schlug man über den Kopf und als er hat, ihn doch in Frieden zu lassen, schlug man ihm die Hand ab. Ein anderer Arbeiter, noch dazu ein „Arbeitswilliger“, Baum, ist von den Polizisten so mißhandelt worden, daß er bald darauf seinen Wunden erlag. Auf den höchsten Gipfel stieg die Entzweiung der Arbeiterschaft, als die Versammlungsvorhalte kamen. Soll der Willkür des Polizeipräsidenten alles erlaubt sein? In einer öffentlichen Erklärung hat derselbe behauptet, daß die Schutzmannschaft bei der Unterdrückung

bei tumultuarischen Ausschreitungen mit großer Vorsicht und Entschiedenheit vorgegangen sei. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das erklärt der Polizeipräsident, nachdem alle Vorgänge schon bekannt waren, nachdem bekannt war, daß ein friedlicher Arbeiter zum Krüppel geschlagen ist, Männer und Frauen Wunden beim Plündern bekommen haben. Nur Lob für die Schutzmannschaft hat der Polizeipräsident, kein Wort des Bedauerns für die Opfer. Der Breslauer Polizeipräsident Dr. Bientz handelt wie ein Vandal. (Stimm. Beif. b. d. Soz., Unruhe rechts und links: So eine Frechheit!)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe Sie wegen dieser Neuerung zur Ordnung. (Beif. rechts.)

Abg. Bernstein (Soz.) (fortfahrend, mit der Faust auf den Tisch schlagend): Und ich rufe Herrn Dr. Bientz zur Ordnung. (Lachen rechts.) Den Exzessanten könnte man mildere Umstände zubilligen, nicht aber denen, die von verantwortlicher Stelle aus in voller Ueberlegung solche Exzesse guthießen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Breslauer Schutzleute sind von ihren Vorgesetzten systematisch verhetzt worden. (Stimm. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe Sie wegen dieser Neuerung zum zweitemal zur Ordnung.

Abg. Bernstein (fortfahrend): Am 1. Mai wurde den Sozialdemokraten die Erlaubnis zum Umziehen verweigert. Ein Redakteur der Breslauer „Volksmacht“ wurde wegen eines Meinungsäußerung, das ungehindert eine Reihe Arbeiterblätter, sogar in Sachsen (Heiterk.) passiert hat. Wegen der Vorgänge am 19. April ist unter anderem ein Ausgesperrter unter Auflage gestellt worden, der zu der bekannten Kaiserdeputation von 1903 gehörte, zu welcher der Kaiser die bekannten Worte von der Fortführung der sozialpolitischen Wegschneidung sprach. (Hört, hört! b. d. Soz.) 30 Arbeiter sind in Verhaftung genommen worden, aber den ersüßlichen Versuch, den Mann zu ermitteln, der dem Arbeiter Bielowald die Hand abgehauen hat, hat man nicht gemacht. (Zuruf b. d. Soz.: Man will ihn nicht ermitteln!) Versäße der Mann noch einen Funken von Ehrgefühl, so müßte er sich freiwillig stellen. (Lebh. Zutr. b. d. Soz.) Unser Partei hat dies Breslauer System, ja nur Vorteile gebracht. Die Mitgliederzahl des sozialdemokratischen Vereins hat sich verdreifacht und die Abkommenszahl der „Volksmacht“ verdreifacht. Von dem Grafen Pofadowsky, dem wir bei aller Gegnerschaft vollste Anerkennung zollen, erwarten wir, daß er sich nicht hinter das Wort zurückzieht, es handle sich hier um eine preussische Angelegenheit. Im Namen der Breslauer Arbeiter, ja der gesamten Arbeiter Deutschlands protestiere ich gegen dies System. Frez auch nicht, die moderne Arbeiterschaft läßt ihrer nicht spotten. (Lachen rechts.) Was die jetzt Herrschenden säen, das werden sie ernten. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Pofadowsky: Die Polizei ist Angelegenheit der Einzelstaaten. Für die preussische Polizei ist die preussische Regierung verantwortlich. Es ist für mich physikalisch, rechnermäßig und geschäftlich unmöglich, hier über die Missverständnisse und die Breslauer Kravalle Rede und Antwort zu stehen. Sie können nicht von dem preussischen Minister des Innern verlangen, daß er hier erscheint und Jugurand auf der Anklagebank Platz nimmt. Wenn der preussische Minister des Innern im preussischen Abgeordnetenhaus den Sachverhalt darstellen wird, so werden die weitesten Kreise des deutschen Volkes ein ganz anderes Bild von der Sache bekommen. (Zuruf bei den Soz.: Dreiflassenparlament ohne Arbeitervertreter!) Eins steht fest, daß bei solchen Kravallen wie den Breslauern die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden. (Lebh. Zustimmung.) Es leiden sogar häufiger Unschuldige, weil die Schuldigen sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Aber die öffentliche Ordnung muß vor allem aufrechterhalten werden. (Sehr richtig! rechts.) Auch die Polizeibeamten sind Menschen, deren Herzen bei fändiger Reizung schließlich verjagen. (Zustimmung rechts.) Was die Angelegenheit des Regierungsrats Martin anbelangt, so hat sich Unterstaatssekretär Wermuth, und zwar mit vollem Recht, gegen die schreiende Unpreizung des bekannten Martinischen Buches in dem Organ der Berliner Beamtenvereinigung gewandt. Im übrigen ist die Angelegenheit Martin eine Sache des Disziplinarverfahrens zwischen ihm und seiner vorgesetzten Behörde und ich bin nicht gesonnen, weitere Erklärungen abzugeben. (Beif. rechts.)

Abg. Raten (Ztr.) bittet um Unterstützung des Reichsfeuerwehverbandes aus Reichsmitteln, aus Dankbarkeit würde der Verband bei Puffen seine Spritzen zur Verfügung stellen. (Heiterk.)

Abg. v. Oldenburg (konf.): Der Abg. Bernstein hat den Polizeipräsidenten von Breslau einen Banditen genannt. Ein anderer Abgeordneter hat den General v. Trotha als gemeinen Mörder bezeichnet. Da gereicht es mir zur besonderen Ehre, daß mich sozialdemokratische Blätter den „blutrünstigen Stallknecht von Januschaun“ nennen. (Heiterk.) Die parlamentarische Form verbietet mir, dasjenige Maß von Hochachtung zum Ausdruck zu bringen, das ich für die Sozialdemokraten empfinde. — Alle Sicherheitsentwürfe, die die Bauernmeister des Reichs eingereicht haben, sind abgelehnt worden, es sind Diäten bewilligt und die direkte Besteuerung ist eingeführt. Die Regierung kann nur dann den Kampf gegen die Sozialdemokratie siegreich durchführen, wenn sie ihn beginnt mit der Auflösung des Reichstags und ihn weiterführt mit einer Umgestaltung der Reichsverhältnisse überhaupt. (Hört, hört! links.) Auch eine Reihe von Einzelkäten haben ihre Verfassung geändert, ohne sich in Verbindung mit dem Königreich Preußen zu setzen. (Stimm. Widerspruch links.) Das Reich ist entstanden durch ein Bündnis der Fürsten, aber beschworen ist dies Bündnis nicht. (Hört, hört! links.) Die Fürsten können durch neue Vereinbarungen die gesamten Staatsverhältnisse neu regulieren. (Lautes Lachen links.) Wenn die süddeutschen Fürsten im Vertrauen auf preussische Bajonette ihre Verfassung ändern, so mögen sie bedenken, daß der Platz auf Bajonetten immer ungesund ist (lautes Lachen links), daß, wenn einmal preussisches Blut geflossen ist, das Königreich Preußen verlangen wird, dem Rechnung zu tragen. Es geht dabei um Hepter und Krone. (Stimm. Gelächter b. d. Soz., gr. Unruhe i. d. Mitte.) Jede befechtete Krone befechtigt eine Schranke auf dem Wege der deutschen Sozialdemokratie zur deutschen Republik. (Hu, hu! Ruf: Die Krone von Hannover! Gr. Heiterk.) Hannover ist eine preussische Provinz. (Stimm. Hst. links, Zurufe: Seit 1866!) Aber wir haben nicht das Bedürfnis nach mehr preussischen Provinzen. (Ra, na! b. d. Soz.) Auf die von Hebel zitierte Heinerung des Prinzen Ludwig von Bayern über das allgemeine Wahlrecht lege ich weiter keinen Wert. Thronfolger ändern oft ihre Ansichten, wenn sie zur Regierung gelangen. Säbel und Kräftstod waren der große Kulturhebel der preussischen Könige. (Stimm. Gelächter links.) Ich möchte Ihnen eine kleine Anekdote erzählen. (Erneutes Lachen links.) Aus meiner Offizierszeit. (Minutenlanges Lachen links.) In unsem Offizierkorps entwickelte einmal ein junger Offizier, der Anwartschaft auf einen kleinen Thron hatte, sehr radikale Ideen. Ein alter Offizier erwiderte ihm darauf: Wenn Sie als Monarch die Macht haben, so radikal zu regieren, dann lassen Sie sich nur Schuppenentzücken an die Krone machen, damit Sie Ihnen nicht vom Haupte fällt. (Bravo! rechts, schallendes Gelächter links.)

Bayrischer Bundesratsbevollmächtigter Herr v. Verchenfeld: Der Vorredner hat alles mögliche und unmögliche über die deutsche Verfassungsgegeschichte erzählt. (Sehr gut! in der Mitte und links, Widerspruch rechts.) Er hat verlangt, daß jeder Einzelstaat, er seine Verfassung ändere, hierher komme und Preußen um Erlaubnis frage. Die Bundesstaaten, welche Änderungen an ihren Verfassungen vorgenommen haben — die Änderungen sind jedenfalls nicht so radikal, wie der Vorredner glaubt — haben innerlich ihres Rechts und ihrer Pflicht gehandelt und lassen sich von niemand darüber Vorschriften machen. (Lebh. Beif. links und im Zentrum.) Aber ich möchte nicht durch allzulange Ausführungen der vorhergehenden Rede eine allzu große Bedeutung verleihen. (Stimm. anhalt. Beif. links und im Zentrum.)

Abg. Bärwinkel (natl.) spricht sich gegen die Resolutionen Giesberts und Albrecht aus.

Abg. Sachse (Soz.): Die bürgerlichen Zeitungen haben Katastrophen wie im Courrieres für unmöglich in Deutschland erklärt. Der Optimismus wird durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt. Die Zeche „Vorussia“ hatte keine Rettungsapparate, und die herbeigeschafften funktionierten nicht. Die offiziellen Erhebungen sind meist wertlos; man befragt die schuldigen Beamten und legt, was sie aussagen, dem Parlament als amtliche Ermittlungen vor. Die „Vorussia“-Katastrophe beweist nachdrücklich die Notwendigkeit der Annahme unserer Resolution.

Es ist doch ganz so gegangen wie im Courrieres, bei besseren Rettungsapparaten und energischen Rettungsarbeiten hätten noch viele Leute gerettet werden können. An dem Nachwort des preussischen Berggesetzes trägt das Zentrum die Verantwortung, niemand kann dem Zentrum noch glauben, daß es ihm mit einem Reichsberggesetz Ernst ist. Hätte das Zentrum, statt im Abgeordnetenhaus mitzumachen, die unveränderte Regierungsvorlage im Reichstag eingebracht, so hätte die preussische Regierung doch unmöglich im Bundesrat gegen ihr eigenes Gesetz stimmen können. (Sehr laut! b. d. Soz.) Aber schließlich sind Sie bei der Vertretung der Arbeiterinteressen, weil in Ihren Reihen so viele sind, die lieber mit der rechten Seite stimmen wie mit den Arbeitern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vom Abg. Trimborn ist mir in meiner Abwesenheit neulich vorgelesen, ich polemisiere gegen ihn mit unanständigen Mitteln. Aber was im Effener Wahlkampf an Klagen und Gemeinheiten vom Zentrum gegen uns vorgebracht ist, spottet jeder Beschreibung. Alle alten Verleumdungen wurden wieder aufgewärmt. Singer und Auer hieß es, beziehen große Renten aus den Verlagsgeschäften in Hamburg und derartige mehr. Auch über die 20 000 Mark Streifgelder der Bergarbeiter, die für die russischen Flüchtlinge verwandt sind, wird sogar jetzt noch beständig weiter verleumdet, obwohl die Sache längst vor Gericht klargestellt ist. In Versammlungen wird behauptet, Que und ich verketen die Interessen der Bergarbeiter, weil wir beim Antrag auf Einführung eines Reichsberggesetzes im Mai vorigen Jahres nicht hier waren, sondern zu unserm Vergnügen umherreisten. Der Verbreiter der wahrheitswidrigen Nachricht soll sie, wie uns mitgeteilt ist, vom Abg. Erzberger erhalten haben.

Präsident Graf Wallstrem: Einen Abgeordneten dürfen Sie nicht der Unwahrheit zeihen, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Sachse: Kämpfen Sie anständig gegen uns, so werden wir Sie auch anständig behandeln. (Beif. b. d. Soz.)

Abg. Giesberts (Ztr.): Persönliche Angriffe gegen politische Gegner habe ich stets verurteilt, aber gerade die Sozialdemokraten haben in Wahlkampf mich persönlich aufs schlimmste verunglimpft. (Sehr richtig! Ztr.) Unsere Resolution geht zugunsten der Bergarbeiter weiter, als die der Sozialdemokraten. Daher bitte ich das Haus, sie anzunehmen. (Beif. b. d. Soz.)

Abg. Heber (natl.): Der Abg. Oldenburg ist zwar vom bayrischen Gefandten schon abgeferigt, aber es muß ihm auch aus dem Hause geantwortet werden. (Lebh. Beif. links.) Abg. Oldenburg hat sich in die innersten Angelegenheiten der deutschen Bundesstaaten einzumischen versucht. Wenn solche Töne ohne Veranlassung öfter angeschlagen würden, so würde große Gefahr entstehen für das Zusammenwirken der deutschen Fürsten und Regierungen und Abgeordneten, wenn es notwendiger ist als je. (Lebhafter Beif. links, Unruhe rechts.) Zu unserm Verfassungsänderungen werden wir niemandes Erlaubnis einholen, im übrigen bemerke ich nur, daß ich nicht Partikularist genug bin, um den Gedankengang des Abg. v. Oldenburg vollständig zu verstehen. (Lebhafter Beif. links.)

Abg. Herzfeld (Soz.): Der Staatssekretär hat dem Abg. Bernstein nur erwidert, daß es sich um keine Reichsangelegenheit handelt. Aber ein Eingreifen in das Koalitionsrecht der Arbeiter gehört zweifellos zur Kompetenz des Reiches. Es ist einfach Pflicht des preussischen Ministers des Innern, hier zu erscheinen, um sich zu verantworten. Wir werden uns nicht abhalten lassen, auch in Zukunft alle ähnlichen Fälle hier zur Sprache zu bringen. (Beif. b. d. Soz.) Ich habe das Wort ergriffen, um auf die Verhältnisse der Seeleute hinzuweisen, deren Unzufriedenheit durch die neue Seemannsordnung noch gesteigert ist. Unbegrenzte Arbeitszeit ohne Bezahlung wird aus der Seemannsordnung durch erbärmlichste Juristenformalismus herausgehoben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Selbst der Hamburger Polizeirat Oshausen klagt darüber, daß die Bestimmungen der neuen Seemannsordnung auf die Feuerbureaus der großen Schiffsgesellschaften keine Anwendung finden. Diese schweren Mißstände haben den Streik veranlaßt, der sich jetzt im Hamburger Hafen abspielt hat. Bei dem Ansuchen um Unterhandlungen wurde den Arbeitern die beschimpfende Zumutung gemacht, ihre eignen Führer verräterisch in Stich zu lassen; das ist der Liberalismus der Hamburger Meeder. (Lebh. Beif. b. d. Soz.) Der Streik ist verloren, die Organisation aber ist nicht vernichtet, sondern gewachsen. Öffentlich wird das Gesetz über die Berufsvereine auch die Seeleute nicht vergessen. Deutschlands Zukunft, sagt man, liegt auf dem Wasser. Wenn das wahr ist, so liegt sie auch in der Kraft und der Tüchtigkeit der seemannischen Bevölkerung, und der Reichstag hat alle Veranlassung, diese Arbeitergruppe nicht zu vernachlässigen. (Lebhafter Beif. bei den Sozialdemokraten.)

Braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter v. Boden: Ich muß dem Abg. Bloss bemerken, daß die braunschweigischen Konserverfabriken in letzter Zeit schärf kontrolliert werden.

Abg. Erzberger (Ztr.) erklärt, den sozialdemokratischen Abg. Que und Sachse nur in bezug auf einen Fall den Vorwurf der Abwesenheit bei Bergarbeiterverhandlungen im Reichstag gemacht zu haben. Redner klagt ferner über mangelhafte Parität in Heilanstalten.

Abg. Bernstein (Soz.): Der Staatssekretär hat den Kompetenzanspruch erhoben, um der Antwort überhoben zu werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Schon der enge staatsrechtliche Zusammenhang zwischen Preußen und dem Reich rechtfertigt es, daß wir preussische Angelegenheiten hier zur Sprache bringen. Außerdem berühren die Vorkommnisse in Breslau das reichsgegesetzliche Koalitionsrecht. Wer ein freies Volk will, muß der Polizeibrutalität entgegenzutreten, wie sie in Breslau sich offenbart hat. (Lebhafter Beif. bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Guenter (natl.) beklagt die Schädigung der Hausbesitzer-Interessen durch die Beamtenwohnungsvereine.

Abg. v. Gerlach (Freis. Vg.) charakterisiert das Verhalten des Unterstaatssekretärs Wermuth in Sachen Martin als kleinlich.

Abg. Dr. Wolff (Wirtsch. Vg.) schließt sich den Protesten gegen die Angriffe des Abg. v. Oldenburg auf die süddeutschen Staaten an. Die Dezentralisation ist gerade ein Vorzug Deutschlands vor Frankreich. (Beif. b. d. Wirtsch. Vg. u. links.)

Abg. Hue (Soz.) stellt fest, daß er sowohl wie Sachse durch dringliche Angelegenheiten verhindert waren, an der Abstimmung über die vorjährige Vergroßerung des Zentrums teilzunehmen. Herr Erzberger täte besser, vor der eignen Tür zu stehen. Redner bittet um Annahme der Resolution Albrecht. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Giesberts (Ztr.) polemisiert gegen den Abg. Que.

Abg. Speck (Ztr.) protestiert scharf gegen die Angriffe des Abg. v. Oldenburg auf die süddeutschen Staaten.

Abg. Sächse (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Wiesbergs. Die 20 000 Mark, die nach Russland geschickt sind, stammen nicht aus Vergarbeitsmitteln. Uebrigens schämen wir uns der Unterstützung der russischen Freiheitskämpfer durchaus nicht, wir befinden uns dabei in der guten Gesellschaft des deutschen Kardinals. (Gelächter und Beifall links.)
 Hiermit schließt die Debatte. Die Resolution Ubrrecht (Soz.) wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, die Resolution Wiesbergs (Ztr.) einstimmig angenommen.

Beim Kapitel allgemeine Fonds stellt Unterstaatssekretär Wermuth gegenüber dem wvg. Dahlem (Ztr.) fest, daß das Verbot des Photographierens des Niederwalddenkmals aufgehoben sei.
 Die Abg. Müller-Sagan (Freis. Vp.), Böttling (natl.), Wallau (natl.), Dr. David (Soz.) verteidigen die Müdesheimer Weine gegen die Angriffe des Abg. Stauffer. Nebenbei kommt in der Debatte die Verwechslung von Müdesheim und Müdesheim zur Sprache.

Der Rest des Staats des Reichsamts des Innern wird vorbehaltlos angenommen.
 Präsident Graf Ballestrin teilt mit, daß am heutigen Tage das Präsidium in Kraft trete.
 Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 18. November, zweite Lesung des schwedischen Handelsvertrags, zweite Lesung des zweiten Ergänzungsetats.
 Schluß 8 1/2 Uhr.

Isidor Gabbe
 9/10 Brettweg 9/10
 Verkauf nur erstklassiger Fabrikate. Für jeden Einkäufer grösste Ersparnisse.

Ganz besonders beachtenswert!
 Diese Woche gelangen hervorragende **grosse Gelegenheitskäufe** verschiedenartiger Fabrikate

Stuben- und Salon-Teppiche, darunter Prachtexemplare
 in 1/4, 1/2, 3/4 mit unbedeutenden Befehlen zum Verkauf und werden diese ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft. Ferner empfehle zu kaum glaublich billigen Preisen

Große Gelegenheitsposten Steppdecken
 doppelseitig, mit Normalfutter, letztere Stück von 3 Mt. an

Einzelne Steppdecken
 in hochleganter Ausführung werden räumungshalber zu Spottpreisen abgegeben.

Englische Tüll-Gardinen
 im Stück und abgepaßt, werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

Grosse Posten Spachtel-Rouleaus
 in creme und weiß empfehle Fenster von 1.50 Mt. an.

Große Restbestände Waschmuffelie
 jetzt Meter 25 und 30 Pfg.

Große Restbestände Wolzmuffelie
 neue Ausmusterungen, Meter 60, 80 und 90 Pfg.

Große Restbestände weiße Waschstoffe
 werden zu aufsehenerregend billigen Preisen abgegeben.

Fr. E. Schneising
 Goldene Medaille 1905 Magdeburg, Schwerfegerstr. 15 Goldene Medaille 1905
 Bäckerei u. Handlung **fremdländischer Zierfische** Sumpf- und Wasserpflanzen
 Steter Eingang von Neuheiten!
Centrarchus macropterus prächtvolle Neuzuführung Stück 18.00 bis 35.00
 Außerdem sind vorrätig

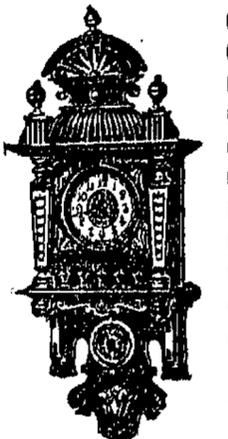
Badis badis	Paar	12.00
Ciprinodon dispar		12.00
Haplochilus latipes		2.75
Cichlasoma nigr.		3.50
Jenynsia lineata	Brut	Stück 0.50
Tetragopterus spec.	Paar	5.00
Trichogaster lalius, nerner Import, alle bisherigen an Größe u. Farbe übertreffend	Paar	15.00
Hier nachgeschickte		2.50
Ende Mai trifft ein großer Transport		
Gleichzeitig treffen ein		

Danio rerio 1 Stück 1.25 bei 10 Stück 1.00 Paar 3.00 bis 6.50
Gambusia holbrooki P. 1.00 bis 3.50
Makropoden Stück 0.15 bis 1.50 Paar 1.00 bis 2.50
 Kampffische Paar 2.75
 Barbus roncchonus Stück 0.35
 Geophagus, bt. Chanchito St. 0.50
 Neotropus carpintis Stück 0.40
 Chanchito 0.50
 Gurami, gestreift u. punkt. 0.50 ein, 1 Stk. 1.75, bei 10 Stück 1.25
 Inurrender Gurami Paar 4.50 1655

Schelbenbarsche 1.50, bei 100 Stk. 1.25
Ctenopps vittatus Paar 4.50 1655

Goldfische Stück 5 Pf., 100 Stück 4.50
 Bitterlinge 0.10, G. Fische 0.10, H. Vale 0.15, Grünfische 0.10
 Goldfische 0.35, Pflanzwelse 0.25, Edelkarpfen 0.10, Karanfische 0.10
 Sonnenfische 0.15, Steindarsche 0.30, Forellensbarsche 0.25, Kaitobarsche 0.80
 Hundsfische 0.30, H. Regenbogenforellen 0.50 und viele andre
Laubfische 1 St. 0.15, 2 St. 0.25, **Sumpfschildkröten** 0.20
 Futterrahmen 0.15, Schmutzheber 0.50—1.00, Thermometer 0.35, Ablaufheber 0.50, Schelbenbürsten 0.75 bis 1.00, Bartmanns Fischfutter 0.20, Pfeibin 0.50. **Aquariensand** 5 Pfund 10 Pf.
 Lebendes Fischfutter Portion 10 Pf.

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
 508 Specialität: Lederabschnitt
Magdeburg-Buckau
 Schönebeckerstraße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.



Adolph Michaelis
 Ratswagenplatz 1
 Eing. Apfelstr., 1. Etr.

Wanduhren und Taschenuhren
 hatte ich Gelegenheit außer gewöhnlich billig zu verkaufen, ich gebe diese zu wahren Spottpreisen wieder ab.
 Tadellose Werke neueste Muster, daher weitgehendste Garantie.
Uhrketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe.
 Gelegenheitskaufgeschäft

Trotzdem
 ich auf Teilzahlung verkaufe, offeriere ich:
 echt silberne Taschenuhren von 15 Mt an
 Wecker-Uhren von 3 Mt an
 Wand-Uhren von 10 Mt an.
 Versand auch nach außerhalb.
 Bestellung per Postkarte genügt.
 Kleine Anzahlg., Abzahlung von 1 Mt. p. Woche an.
 Reparaturen prompt u. billig.

Uhrenhandlung
 M.-Neustadt, Nikolaisstraße 4
Sudenburg, Bismarckstraße 4 p.

Zähne u. Plomben jeder Art
 - Otto Danneberg - Wst.
 Gr. Dörsdorferstr. 228
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die Buchh. Volkstimme.

Sudenburg
Theodor Kraft
 37 Halberstädterstr. 37
 bietet die umfangreichste Auswahl in farbigen und schwarzen **Schuhwaren**
 einfache und eleganteste in besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Sudenburg.
Stahnkes Huffabrik
 Nur Neuheiten!
Hüte u. Mützen
 Spezialität: Strohhüte
 direkt ab Fabriken bei wirklich erstaunlich billigen Preisen
Seidenhüte, Klapphüte, Schirme, Stücke, Wäsche, Krawatten
 Halberstädterstr. 39a
 Filiale Halberstädterstr. 33

Nur Peterstraße 17
 verkaufte zum Spottpreis:
 2tägige Kleiderschränke, nussb. furniert, zum Auseinandernehmen, 48 Mt., nussbaum furnierte Vertikals 48 Mt., furnierte Sofas 18 Mt., Waschentische mit Sterngeflecht, Stück 5 Mt., Trumeaus mit geschl. Glas 35 Mt., elegante gut gearb. Taschenfasen in allen Farben 60 Mt., einfache Blüschfasen in einfarbigem Plüsch und Moquet 50 Mt., Bettstellen mit guter Matratze 28 Mt., englische Bettstellen mit Spiral-Matratzen Stück 40 Mt., Küchenschränke mit langen Scheiben 25 Mt., moderne Küchen in allen Farben von 60 Mt. an. 3905
 Aufsicht gern gestattet!
 Transport frei!
 Peterstr. 17, part. u. 1. Etage.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
 Huldreich Schmidt
Breitweg 68
 Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren Trikotagen
Strickgarne
 nur bewährte Qualitäten.
 Regulär gestrickte **Knaben-Anzüge.**
 Gebrauchtes Fahrrad zu verk., 30 Mt. Sudau, Bismarckstr. 12, S. r. III.

Knaben-Anzüge
Burschen-Anzüge
Jünglings-Anzüge

in überaus großer Auswahl und eleganten feinen Stoffen.
 Ferner:
Einzelne Knaben-, Burschen- u. Jünglings-Hosen, Jacken, Jacketts u. Westen. 3894

In Arbeitsgarderobe allergrösste Auswahl.

Herm. Günse
Burg 5 Schartauerstr. 5 Burg
 Spezialgeschäft fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Kredit auch nach außerhalb

Herren-Anzüge, Überzieher

erhalten Sie für 20, 28, 35, 42 bis 60 Mk. Abzahlung pro Woche von 1 Mk. an nur bei

Abzahlung! S. Osswald

Möbel jeder Art.

Magdeburg, Alte Ulrichstrasse Nr. 14, I.

vis-à-vis der Ulrichskirche.

Große Auswahl in Manufakturwaren, Damen-Jackets, Kragen, Kostümröcken, Schuhen, Schirmen, Teppichen, Läuferstoffen und Portieren. **Kleine Anzahlung!**
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Waren ohne Anzahlung!

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Bernhard Döschner

Magdeb.-Buckau, Schönebeckerstr. 108

Grosse Auswahl in

Filzhüten, Strohhüten, Chapeaux claque, Seidenhüten
Knabenhüten und Mützen usw. usw.
Handschuhen, Wäsche und Krawatten
Regenschirmen und Stöcken.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten
ohne grosse Anzahlung und gegen
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei Albert Brennecke, Sudenburg
Fornsprecher 1936. Ecke Westendstrasse.

Das Berliner Dirnentum

von Hans Ostwald.

Erschienen in Bändchen à Mark 1.00.

- Band 1: Berliner Bordelle
- „ 2: Die freie Prostitution im Vormärz.
- „ 3: Maitressen in Berlin.
- „ 4: Tanz und Prostitution

Ferner: Lieder aus dem Rinnstein,
Band 1 und 2 je Mark 1.00.

Buchhandlung Volksstimme
Jakobstrasse 49.

Auf Kredit

Auf Kredit

Jedem

Arbeiter, Handwerker, Bürger

liefert das älteste und solideste Kredithaus

A. Friedländer

118^I Breiteweg 118^I

Anzüge für Herren und Knaben Paletots

Damen-Jackets, -Kragen, -Röcke usw.

Möbel, Betten, Polsterwaren

Kinder- und Sportwagen

bei ganz geringer An- und Abzahlung



PARADE-Fahrräder

— UND —
MOTORFAHRZEUGE

Beste deutsche Marke.

Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen,
verlangen Sie kostenlos meinen Prachtkatalog mit über tausend Abbildungen.

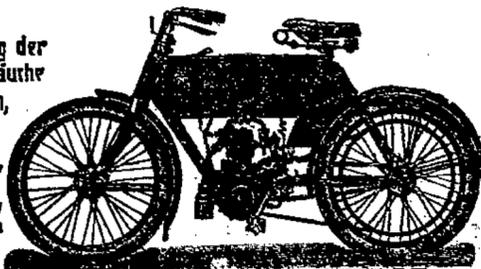
Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung:

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Radfahrer, welche wegen vorzeitiger Abnutzung der
Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche
Ärger hatten, kaufen, um endlich sicher zu fahren,

Titania Pneumatic

Prima-Titania-Mäntel in allen Grössen
Prima-Titania-Schläuche mit Dunlop-Ventil



PARADE-MOTORZWEIRAD

Ausgebrauchte Decken u. Schläuche nehme ich in Zahlung.

mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung
Ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands. — Gegründet 1865. —

Diese Woche
außergewöhnlich günstige Angebote

Damen-Konfektion u. Gardinen

Um mit meinem noch großen Lager Damen-Konfektion
möglichst bis zum Fest soviel als möglich zu räumen,
empfehle ich

sämtliche Damen-Jackets und Paletots
Tüllkragen, Stolas und Staubmäntel
zu außerordentlich billigen Preisen

weiß und creme Gardinen

In habe ich außerordentlich große Posten sehr billig gekauft und
gebe diese ebenfalls, um bis zum Fest soviel als mög-
lich zu räumen, außerordentlich billig ab.
Nonleand und Nonleantoffe in weiß, creme und altgold
Spachtel-, Erbstrahl- u. Tüll-Bettdecken über 1 u. 2 Betten
Strick-, Kanten und Spachteltüll in größter Auswahl
und sehr billig

Grosse Posten Steppdecken

Uberschlaglaken und Kissen in Baumwolle und Seinen
Teppiche in allen Größen für Zimmer und Salons
Läuferstoffe, Linoleum für Läufer und zum Belegen
ganzer Zimmer, ferner Frottee-Badelaken u. Handtücher,
Sommer-Telkotagen, sämtliche Wäsche für Herren,
Damen und Kinder in größter Auswahl, nur guten Qualitäten
und sehr billig. 4055

Die neusten Woll-Musseline

sowie sämtliche Waschkstoffe in bunt, weiß und creme,
Knaben-Waschkstoffe und Gebioids für Knaben-
Anzüge in großer Auswahl und sehr billig.

In allen andern von mir geführten Waren sind ebenfalls
große Partien neu eingetroffen und werden sehr billig verkauft.

A. Karger Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Gr. Marktstr. 8.

Wir rasten nicht! Wir rosten nicht! Wir schreiten mit der Zeit

Nachdruck verboten!! Nr. 1. Nachdruck verboten!!

Rabatt-Karte

vom Kaufhaus
Raphael Wittkowski
Magdeburg, Breiteweg 61.

Anweisung. Ich verabfolge nicht nur auf Wunsch, sondern ohne weiteres bei Bareinkäufen für je 20 Pf. des bezahlten Betrages eine Rabattmarke im Werte von 1 Pf. Diese Marken klebe man in die auf der Innenseite dieser Karte vorgedruckten Felder. Sobald die 1 Mk. in bar. 100 Felder besetzt sind, vergüte ich

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager G. m. b. H.
Breiteweg 61 - Magdeburg - 2. Eingang: Schwerffegerstr.

Sonntag den 27. Mai bis Sonnabend den 2. Juni

Ausnahme-Angebot für die Pfingst-Woche

Sonnenschirme	
Damen-Sonnenschirm	weiß od. creme, mit Zwischenfah. 98
Damen-Sonnenschirm	schwarz, mit Metallstübe 1.48
Damen-Sonnenschirm	farbig gemust. Perfor. eleg. Griff 1.85
Damen-Sonnenschirm	schwarz Glas, gest. Knopf, dunkle Stübe 2.15
Damen-Sonnenschirm	weiß Batist, mit Zwischenfah u. breit. Spitzen-Bolant 2.38
Damen-Sonnenschirm	weiße Seide, u. wsf. Chiffon-Bolant 4.80
Damen-Sonnenschirm	einfarb. seid. Bongé, mit seid. Futteral, rot, weiß, creme, beige 4.50
Kinder-Sonnenschirm	bunt geblümt Kattun groß, aus gemust. Perfor. 93 35
Kinder-Sonnenschirm	weiß Batist, mit Spitzen-Bolant 1.35

Sommerhandschuhe	
Damen-Handschohle	durchbrochen, weiß u. coul., 4 Knopf lang Paar 22
Damen-Handschuhe	Perfekt, gemustert, 2 Druckknöpfe Paar 40
Damen-Handschohle	Reinenimitiert, elegant und praktisch Paar 75
Halbhandschohle	Jacquard, weiß u. farbig Paar 14
Halbhandschohle	gemustert Seide, 2 Druckknöpfe Paar 98
Halbhandschohle	herblaug, gemust., durchbrochen, sehr eleg. Paar 1.15
Herren-Handschohle	weiß schwarz, coul., mit u. ohne Druckknopf Paar 1.25 85 56 32
Damen-Glace-Handschohle	farbig, mit 4 Knöpfen Paar 90
Damen-Glace-Handschohle	farbig u. weiß, mit 2 Druckknöpfen Paar 1.38

Damengürtel	
Schuppen-Gürtel	Metallschuppen, gold und silber, m. Schloß 1.20 95 78
Schuppen-Gürtel	mit Phantasteschuppen u. hochelegant. Gürtelschloß 3.25 2.20 1.45 1.38 1.25
Schuppen-Gürtel	schwarze Plittern, mit eleg. Perlschloß 2.30 1.45 1.15
Gummi-Gürtel	m. Stahlpunkt, eleg. Schloß schwarz u. coul. 1.80 1.45 98
Gummi-Gürtel	8 cm breiter seidener Gürtel mit neuem Phantastschloß 4.50 3.60
Gummi-Gürtel	mit Emailleschloß u. Rücken-schnalle, m. Stahlpunkt, weiß u. schwarz 8.50 6.00
Leder-Gürtel	schwarz und farbig, mit Stahlpunkt 90
Falten-Gürtel	weiß Glaceleder, mit modernem Schloß 3.50 2.00 1.30
Lackleder-Gürtel	mit oder ohne Stahlpunkt, farbig u. schwarz für Damen 78 55
Gold-Gürtel	8 cm breites Goldgürtelband mit Schloß 95

Strumpfwaren	
Damen-Strümpfe	engl. Länge, schwarz Paar 13
Damen-Strümpfe	farbig geringelt, mit verfeinerter Ferse Paar 45
Damen-Strümpfe	hellfarbig, ganz durchbrochen Paar 95
Kinder-Strümpfe	geringelt, hellfarbig Paar 53 48 36 28
Kinder-Söckchen	diamantschwarz Paar 31 28 25 22
Kinder-Söckchen	farbig geringelte Neuheit Paar 60 50 48 36
Herren-Socken	maccefarbig und roh, für Touristen Paar 15 10 8
Herren-Socken	lederfarbig und schwarz, mit verfeinerter Ferse Paar 68 45 38 31
Beinlängen	schwarze, baumwollene, f. Kinder u. Damen Paar 1.00 90 70 48
Füßlinge	schwarze, baumwollene, zum Anfeßen Paar 58 38 25

Herren-Wäsche	
Farbige Serviteurs	gestreift, in blau, grau u. beise, aus Serviteur u. 1 Paar Manschett. 1.15 38
Farbige Garnituren	glatt und mit Falten 4.25 3.50 78
Farbige Oberhemden	glatt, mit Falten u. gefaltet 4.50 3.75 2.85
Weißer Oberhemden	weiß, für Herren, kurz und lange Formen 80 42 30 15
Manschetten	weiße, abgetunbelt und edig Paar 60 45 38
Kragen	Steh-, Stehmulde- u. Klappkragen in weiß, 4fach 70 52 40 25
Chemisette	glatt u. mit Falten, in weiß, für Herren 82 72 62 52
Serviteurs	weiß, für Herren, kurz und lange Formen 80 42 30 15
Sport-Serviteurs	f. Herren u. Knaben, gestr. m. Klappf. u. Kordel 68 44 24
Weißer Herren-Hemden	a. prima weiß Seidenstoff 2.40 1.80 1.65

Weisswaren	
Seidene Kinderschärpen	Bongé mit Fran- jen, weiß, rot, blau 150 86 52 48 42
Wollene Hut- u. Kinderschärpen	weiß und farbig 19
Satin- u. Kattun-Lavalliers	gepunkt, hell u. dunkel 12 9 8 6 5
Spachtel- u. Flitterkragen	weiß, creme, grau, schwarz 2.50 1.45 1.28 75 48
Damen-Stickerei-Stehmuldekragen	ringherum mit Stickerei Seide, Batist u. Mull 72 50 34 22
Collarets u. Kragengarnituren	weiß, alle Weiten 48 30 23
Kinder-Umfallkragen	Chiffon u. Seide, weiß u. farbig 60 48 33 22 18
Damen-Schleifen	in Seide, herborragend schön 49 46 38 24
Lavalliers	i. a. farb., Breite 12 cm 11 Pf., Breite 9 cm 8 Pf., Breite 5 cm 4

Sommer-Trikotagen	
Macco-Jacken	mit Vorderplüsch, macco- und beige farbig 1.25 1.05 95
Macco-Hosen	mit Satin-Bund, leicht u. schmiegsam 1.95 1.65 98
Macco-Hemden	für Herren, glattes feines Gewebe 2.10 1.75 1.25
Netz-Jacken	für Herren u. Damen, weiß u. maccofarbig 1.05 65 30
Touristen-Hemden	mit Klapptrag, Kordel u. Troddel, einfarbig u. gestreift 3.00 2.45 2.15
Trikot-Oberhemden	weiß, porz., mit bunt. Einfas. 3.75 3.50 3.25
Damen-Macco-Jacken	1/2 Verm. auf. ang. mit Trag. 1.50 1.00 75
Turner-Hemden	weiß Tricot Normalfassung 1.75 1.45 1.15
Weißer gest. Kinderhöschen	W'wolle, off. od. geschloffen 1.10 95 62
Knaben-Sweaters	gestreift und einfarbig, 2.30 1.65 1.25 88

Herren-Artikel	
Westen-Gürtel	weiß, schwarz und gepunkt 95
Westen-Gürtel	weiß und farbig, mit 2 Reihen Knöpfen 1.60 1.38
Sommer-Jacken	für Herren, Waschstoffe u. Lüster, in schwarz, grau und farbig 3.60 1.70 1.25
Selbstbinder	Neuheiten in Seide 75 53 45
Wasch-Schlipse	bunt gemustert, helle neue Dessins 27 20 16
Schleifen	farbig Seide, in hell u. dunkel gemustert 50 38 20
Regattes	schmale moderne Fassons in Seide neuere Dessins 58 48 25
Hosenträger	Gummi und viele patentierte Neuheiten 1.25 75 48
Turner-Hosen	weiß Körper oder Satin, guter Schnitt 3.85 2.75 2.55
Spazierstöcke	große Auswahl u. in allen Holzarten 1.25 90 48 35

Damenhüte	
Damenhut	Brettonform, eleg. mit Chiffon und Blumen garniert 1.45
Damenhut	Matojensform, mit Band, eng-lisch garniert 72
Damenhut	Matojensform, mit hoher Seidenband-Schleifengarnitur u. Feder 1.28
Damenhut	Amazonenform, m. reich. Chiffon, Blumen- u. Bandgarnitur, sehr schöner Hut 1.35
Damenhut	modern. Phantastie-Strohgeflecht, m. Blumen-, Band-, Chiffon-, Band- u. Agraffen-Garnitur 2.48
Damenhut	eleg. Phantastiegeflecht, m. hochf. Agraffengarnitur u. Seidenstoff 3.65
Damenhut	englischer Strohhut, mit Samtband-Garnitur 2.65 1.75 1.35
Damenhut	Kapottform, hübsch garniert mit Band und Blumen 4.25 3.60 2.50
Damenhut	hochleg., m. Reiter, Amazonen, Band u. Blume garniert 13.50 9.00 8.25
Damenhut	prakt. Reiterhut, sehr garniert, schwarz u. weiß 2.40 1.60 1.25

Kinderhüte	
Mädchenhut	Glodenform, mit weißer oder farbiger Rüschengarnitur 40
Mädchenhut	Matojensform, m. breit. Band Bandgarnier. weiß u. bunt, 1.80 1.35 1.15 88
Mädchenhut	mit hellblau oder rosa Satin-schleife, mit Franzen, hübsch garniert 75
Mädchenhut	gestellter Rand, mit reicher Band- und Blumengarnitur 1.25
Mädchenhut	farbiges Strohflecht, mit hübscher Seidengarnitur 1.35
Mädchenhut	weißes Phantastiegeflecht, mit Seidenband-, Schleifen- und Blumengarnitur 2.65
Batisthut	weiß od. creme, mit Spitze und Schleife 2.40 1.75 1.25
Batisthütchen	mit Rüsche, Schleife und Spitze 85 68 55
Leinenhut	Schwefel, waschbar, weiß und farbig, durchsichtig 95 70 48
Knaben-Strohkrone	weiß, bunt u. roh, mit Band 65 45 36 29

Damen-Blusen	
Waschblusen	Bespitz und Perfor., nur neue elegante Muster 2.75 1.65 85
Waschblusen	farbige Leinenimitation mit Bulgarenstickerei 1.65
Batistblusen	mit Säumen und Stickerei- Zwischenfas. 1.90
Mullblusen	weiß, mit Marineträger, mit breiter Madeira-Stickerei 4.60
Seidenbatist-Blusen	m. Zwischenfas., breit. Einfas., Stehtragen u. Manschetten 2.85
Woll-Sommerblusen	i. hell, kar. u. gestreift. Mustern 5.00 3.09 2.75
Masseblusen	reine Wolle, entz. d. Neuheiten, eleg. gearbeitet 10.50 8.00 6.00 5.00 4.50
Seidene Blusen	reinseid. Japan, mit Harer Passe u. Einfas. 6.50 4.50 3.75
Seidene Blusen	reinseid. Taffet, Oberhemd-fasson m. reich. Fältchen-garnier. 16.75 14.50 12.50
Seidene Blusen	reinseid. Chino-Oberhemd, hochelegante Neuheit 10.75

Damen- und Kinder-Konfektion	
Waschrock	moderfarbig, Leinenimitat., mit Bolant und Bändchengesäß 1.58
Lüsterrock	farbig, mit Bolant und Tresse garniert 2.15
Reinseidene Jupons	Taffet, hellfarbig u. dunkel, m. 2 Bolants 8.85
Kostümrock	weiß Ribspitze, ringsherum abgehepft 4.50 3.50 3.00 2.85
Kostümrock	weiß Seinen, mit vielen Falten unten auspringend 8.00 6.50 5.50
Wasch-Kinderkleidchen	reizendes Muster, gestreift u. kar. 3.50 2.00 1.50 90 58
Weißer Mullkleidchen	mit Bändchen und Zwischenfas. 3.00 2.50 1.50 90
Knaben-Waschblusen	gestreift Satin, mit Marineträger oder gefäl. 1.80 1.50 90 75
Damen-Waschkleider	Bluse u. Rock, aus gestreiften od. kar. Stoffen 6.00 4.50 3.90
Leinen-Kostümkleider	Bolero-Jack., weiß u. mode 23.00 17.00

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Schöster Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

St. In., 22. Mai.

Die Diskussion des Vorstandsberichts wird bei dem Abschnitt Lohnbewegungen fortgesetzt. Von mehreren Rednern wird gefordert, daß die Streikunterstützung auf die Nachtbezugsberechtigten ausgedehnt werden solle. Es liegt eine Anzahl Anträge vor, und zwar aus Bremen, Bremerhaven, Hannover, Herford, Posen, Hartha und Großhildesheim, die Kosten der dort gewesenen Lohnbewegungen auf die Hauptkasse zu übernehmen.

In dem Schlusssatz zu diesem Abschnitt weist Leipart darauf hin, daß der Verband den Unternehmern lange nicht soviel Achtung entgegengebracht hätte, wenn ihm nicht durch die Arbeitslosenunterstützung und die gleichzeitige Beitragserhöhung geschaffenen Mittel zur Verfügung ständen. Die Zahl der Streikfugende mehrte sich außerordentlich, weil die Kollegen der Meinung sind, daß der Abfall eines Tarifs gleichbedeutend mit einem Streik sei. Der Vorstand wünscht dringend, daß alle Zahlstellen früh genug ihre Streikanträge stellen. Der Vorstand möchte die Leitung bei allen Lohnbewegungen in Händen halten, damit der Verband nicht auf einmal von zu vielen Kämpfen zugleich in Anspruch genommen werde und alles bunt durcheinandergehe. Die Beitragserhöhung verlange der Vorstand, weil in Zukunft noch weit größere Ansprüche an den Verband herantraten würden.

Es folgt der Abschnitt: Agitation, Entwicklung des Verbandes und Gauvorstände. Der Vorstandsbericht sagt hierzu u. a.: Obwohl die Lohnbewegungen der letzten Jahre die Tätigkeit der Gauvorstände in der Hauptsache in Anspruch genommen hat, so ist darüber die Agitation doch nicht vergessen worden, wenn sie auch vielleicht hier und da etwas zu kurz gekommen sein mag. Es wurden 332 500 Broschüren, 311 000 Flugblätter, 45 000 Amanaas usw. verbreitet. Die Mitgliederzahl des Verbandes stieg bis Ende 1905 auf 131 141 oder um 55 Prozent. Aufgenommen wurden in den beiden Jahren zusammen 105 399 männliche Mitglieder und 2376 weibliche. Es sind demnach 61 296, einschließlich der Gestorbenen dem Verbandsverbande wieder verloren gegangen. Die Zahlstellen vermehrten sich auf 714. Endlich hat sich auch die Zahl der weiblichen Mitglieder erheblich gesteigert; sie wuchs von 511 Ende 1903 auf 1797 Ende 1905.

In der Diskussion verweist der Gauleiter Hartung auf die Agitation der „Christlichen“. Im Gau Rheinland-Westfalen haben die christlichen Organisationen in einer Weise festen Fuß gefaßt, wie nirgends anders. Sie genießen hier in außerordentlichem Maße die Unterstützung der Zentrums- und Zentrumspartei. Sie setzen überall besoldete Beamte ein, die die Agitation betreiben. Sie fassen sogar in Städten wie Elberfeld Fuß, wo für sie gar kein Boden vorhanden ist. Die Christlichen werfen uns überall Knüppel zwischen die Beine und erschweren uns die Lohnbewegungen in schlimmster Weise. Es ist nötig, daß der Vorstand uns noch mehr als bisher in unserer schwarzen Ecke unterstützt.

Deinhardt fordert eine viel mehr ausgestaltete und systematischere Agitation. Auch auf die Erfolge des Verbandes müsse dabei viel mehr Gewicht gelegt werden. Er schlägt vor, das gesamte vorliegende Material in einem Verbandsjahrbuch niederzulegen und alljährlich einen Jahresbericht in die Masse zu schleudern. Sowohl dem Vorstand als auch den Gauen müßten mehr Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

Maitz-München: In der Agitation herrsche bisweilen Pfennigsucherei; sie bewege sich zuviel im Kleinen. Die Agitation müsse zunächst von einer Zentrale ausgehen, die das vorliegende Material sammelt, das unter anderem über die Streikbrecher der Christlichen vorliegt; ferner eigne sich die Lebensmittelunterstützung zur Agitation. Die Christlichen klagen genau so über die Verteuerung der Lebensbedürfnisse wie wir. Man müsse den Leuten klarmachen, daß ihre Haltung aufs Haar der Echter-nacher Springprozedur ähnelte, zwei Schritte werden vorwärts gemacht in der Lebensmittelunterstützung, aber nur ein Schritt zurück in der Lohnhöhe. Auch der junge Nachwuchs müsse gründlich in der Agitation beaufschlagt werden, um ihn in die Gedankengänge der modernen Arbeiterbewegung einzuführen. Auf allen Gebieten der Agitation müsse mehr gesehen.

Witz-Gelsenkirchen: Kein Gau hat eine solche Industrieentwicklung als der Gau Rheinland-Westfalen. Völligartig entstehen und wachsen hier die Städte aus dem Boden. Im Ruhrgebiet haben die „Christlichen“ schon zwei besoldete Beamte, wie noch keine. Die Kollegen bleiben nicht lange im Ruhrgebiet, weil sie die großen Städte wegen der besseren Lohn- und Arbeitsverhältnisse bevorzugen. Rheinland-Westfalen ist der Herd, wo der christliche Verband seine Leute züchtet, um dann auch in andre Gebiete einzubringen. Rheinland und Westfalen ist das Gebiet, wo die großen Kämpfe der Zukunft geschlagen werden.

Müller-Wöln: Außer Gau ist die Hochburg der Christen. Sie haben von ihrem Verbands in Rheinland-Westfalen mindestens zehn besoldete Beamte; dazu kommen noch die Mitglieder ihres Hauptvorstandes, der in Köln sitzt, und die ganze Menge der Agitatoren in La Mönchen-Grabbach. Der Verbandstag muß Neme-dur schaffen. Die Knauerigkeit muß aufhören, und es müssen mehr Kräfte angestellt werden.

Dörfer-Stuttgart fordert, daß mehr für die Schulung der Mitglieder getan werde, damit diese bei Lohnbewegungen den geeigneten Zeitpunkt erwarten können und bei den Kämpfen die genügende Ueberlegung und Disziplin zeigen.

Matuszewski-Posen: Wir haben außer mit den „Christlichen“ auch mit den Polen zu tun, die einen Sonderverband gegründet haben. Die Provinz Posen ist eine Quelle der Arbeitswilligen, auch für Berlin. Der Osten muß bei der Agitation mehr berücksichtigt werden.

Hörsel-Hamburg regt an, daß in die von der Generalkommission vorbereiteten Kurse in Berlin auch einige Themata bezüglich der christlichen Gewerkschaften aufgenommen werden. Auch der Gau 9 (Hamburg) sei viel zu groß. Bei den großen Lohnbewegungen bleibe nur wenig Zeit zur Agitation.

Schölich-Breslau empfiehlt, der Vorstand möge mit der Generalkommission und dem Parteivorstand in Verbindung treten, um etwas für die Versammlungsgelegenheit in Oberschlesien zu tun.

Nach weiteren Ausführungen anderer Redner wird vom Vorstand zugesagt, daß sofort nach dem Verbandstag die Sache geprüft und mit der Anstellung weiterer Gaubeamten vorgegangen werden solle. Auch sonst will der Vorstand bezüglich der Agitation den Anregungen Folge geben und das Mögliche tun.

Der Verbandstag nimmt folgende Resolution an: „Der Verbandstag spricht dem Vorstand und den Gauvorständen seine Anerkennung aus. Er steht jedoch auf dem Standpunkt, daß in Zukunft größere Mittel für die Agitation zur Verfügung gestellt

werden müssen. Namentlich soll die Stuhlindustrie, die Piano-fabrikindustrie, sowie die Bezirke Rheinland-Westfalen, das Erzgebirge und die östlichen Provinzen durch besonders dazu bestimmte Kräfte bearbeitet werden. Der Vorstand wird ersucht, nach Möglichkeit durch Herausgabe von reichhaltigem Agitationsmaterial die Agitation mehr zu beleben und erfolgreicher zu gestalten. Zur Erledigung dieser umfangreichen Aufgaben sollen sowohl im Verbandsbureau als auch in den Gauleitungen mehr Kräfte zur Verfügung gestellt werden.“

Bezüglich der Sektionen und Branchen-Konferenzen wird von einem Teile der Redner eine Ausgestaltung des Branchenwesens gewünscht, von andern eine Zurückführung des Sektionswesens gefordert. Der Verbandstag nimmt folgende Resolution an: „Der Verbandstag hält die Abhaltung von Branchen-Konferenzen nur dann für angebracht, wenn es sich um besondere für sich abgeschlossene Berufe handelt, die vorausgegangenen Vorarbeiten durch intensive Agitation der Sektionsleitungen einen positiven Erfolg versprechen und die Gauvorstände ihre Zustimmung zur Abhaltung gegeben haben.“

Aus dem weiter zur Debatte gestellten Abschnitt des Berichts erwähnen wir: Entsprechend dem Wunsch des Leipziger Verbandstages haben an dem in Amsterdam abgehaltenen internationalen Holzarbeiterkongress Leipzig, Robert Schmidt und Käthe als Delegierte des Verbandes teilgenommen. Der Kongress beschloß die Gründung einer internationalen Union der Holzarbeiter mit dem Sitze in Deutschland und wählte Kollegen Leipzig zum Sekretär.

Dem Kassenbericht entnehmen wir: Die Gesamteinnahme in 1904 und 1905 betrug 3 959 348,65 Mark, die Ausgabe 3 683 400,98 Mark, somit die Mehreinnahme 275 947,67 Mark. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf 1 103 082 Mark. Die Ausgaben der Zahlstellen weisen u. a. außer den erwähnten Unterstühtungen noch auf 1 492 944,05 Mark an Streikunterstützung, 51 867 Mark an Gemahregelten, 52 265 Mark an Sterbegeld, 40 559 Mark an Umzugs-, 10 285 Mark an Notfallunterstützung, 30 954 Mark an Rechtschutz usw. Die Hauptkasse verausgabte für Agitation 178 778 Mark, für die „Holzarbeiter-Zeitung“ 172 650 Mark, Beitrag an die Generalkommission 23 500 Mark usw.

Beim Abschnitt „Presse“ wurde die Diskussion auf Mittwoch vertagt.

Köln, 23. Mai.

Zur Verhandlung steht der Bericht der Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“. Wir entnehmen diesem Bericht: Die Redaktion hat sich auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode bemüht, die Zeitung nach den alten, von früheren Verbandstagen anerkannten Grundsätzen zu leiten. Eine gewerkschaftliche Neutralität in dem Sinne, als gälte es, jeder Erörterung politischer Fragen oder gar jeder Stellungnahme zu der politischen Arbeiterbewegung auszuweichen, hat es für die Redaktion nie gegeben. Sie hat stets zu allen, insbesondere für die Gewerkschaften wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen nach Möglichkeit Stellung genommen. Daß dabei nur die von der politischen Arbeitervertretung, der sozialdemokratischen Partei, betriebene Politik unterstützt werden konnte, ist selbstverständlich. Wenn wir von der gegnerischen, insbesondere der „christlichen“ Presse, wegen dieser Stellung angegriffen, wenn wir deshalb als „sozialdemokratische“ Zeitung bezeichnet werden, so hat uns das nie berührt, haben wir uns nie dagegen bewahrt. Es kann für ein Arbeiterblatt nur ehrenvoll sein, als sozialdemokratisch bezeichnet zu werden. Jedenfalls kann uns das nie abhalten, auf

Ibsen.

Ibsen, der Bekannte, Ibsen, der seine tiefsten Bekanntheiten seinen Werken anvertraut hatte, Ibsen, von dem man kein Wort oder alle zusammen kennt, Ibsen steht seinen Lesern und Hörern ganz nahe. Die großen Künstler haben ja nur einen wirklichen, vollen Vertrauten: ihr Publikum! Der erste alte Herr im geschlossenen Gehrock mit den streng zusammengekniffenen Lippen und den feindlichen, weisen, von der grandiosen Stirn wegfliegenden Haaren war uns allen vertraut. Wir alle haben ehehem, als in jedem zweiten Jahr ein neues Wort aus seinem Hause kam, darauf gewartet, fast wie man auf das Lebenszeichen eines weit entfernten Freundes wartet. Wir sind seit zwanzig Jahren treu hinter Ibsens geistigen Spuren gegangen. Wir haben mit wachsendem Interesse alle Stationen seines Weges durchschritten.

Nur die ersten Jugendwege des Dichters sind in Deutschland unbeachtet geblieben. Aber von der Zeit der „Nora“ an ist Ibsen groß geworden unter den Augen der gebildeten Deutschen, seine großen Siege hat ihm die „Freie Bühne“ in Berlin errungen, ja sogar den Weg zurück in die Heimat, von München zurück nach Christiania, haben ihm die deutschen Siege gebahnt. Als junger Mensch war Ibsen von Bergen und Christiania südwärts ins Ausland gezogen. Als europäische Größe kehrte er ins nordwestliche Land zurück! Nicht als ob Ibsen nicht auch schon vor seinen deutschen Erfolgen in der Heimat anerkannt gewesen wäre. Berühmt in Norwegen ist ja schon der kleine Apothekerprovisor Ibsen gewesen, der den „Catilina“ gedichtet hat. Berühmt in Norwegen war schon der Theaterdirektor Ibsen, der in jungen Jahren (als Björnsons Nachfolger) eine der beiden ständigen nordwestlichen Bühnen, die der Stadt Bergen und später die von Christiania geleitet und während dieser Zeit eine ganze Reihe nationaler Dramen („Frau Jager auf Vestrot“ (1855), „Das Fest auf Solhaug“ (1856), „Das Liljetrans“ (1857), „Nordische Seefahrt“ 1858) gedichtet hatte. Aber es war doch nur ein kleiner, ein nationaler Familienruhm.

Mit den „Kronpräsidenten“, die 1863 vollendet wurden, hatte Ibsen den Gipfel dieses nationalen Ruhmes erreicht. Jetzt erhielt er vom norwegischen Staate ein Dichtergehalt — in den nordischen Staaten denkt der Reichstag sogar an die Künstler! — und von dem Leiter der berühmten Gylendahl'schen Buchhandlung sogar generöse Vorstöße. Das erste, was der aus dem Bergsten gerichtete Dichter tat, war: Hinabfahren ins Ausland! In Italien sind die großen Gedichte Ibsens „Brand“ und „Peer Gynt“ entstanden. Sie eröffnen die Reihe der großen Vereminnis- und Gewissensdramen Ibsens. Ueber ihnen prangt schon der tiefe Vers, den weiße Wähi der schönen deutschen Gesamtansache vor- ausgeführt hat:

Leben heißt: dunkler Gewalten Spuk bekämpfen in sich,
Dichter: Gerichtstag halten
Ueber sein eigenes Ich.

Und in ihnen lebt auch schon jene entschlossene Zweifeltüchtigkeit, die Ibsen einmal in einem Briefe an Georg Brandes in den Satz geschlossen hat: „Mein Amt ist fragen, nicht Befehle zu geben!“ Und gefragt hat dieser Dichter mit genialer Unerbittlichkeit. Als junger Mann hat er ganz Norwegen erzürnt, weil er die sentimentalischen Philister nach dem kläglichen Ende ihrer Komödien der Liebe gefragt hatte. Jetzt als Mann legte er im „Brand“ Berge von drängenden Fragen nieder, Fragen an Gott vor allem, Fragen an sich selbst, Fragen an Norwegen, Fragen an die Gesellschaft, Fragen an die kompakte Majorität, Fragen an den armen einzelnen.

Und immer dringender wurde der Frage, der keinen Befehle erfährt. Eines Tages fragte er nach den „Stützen der Gesellschaft“, und das moderne nordische Drama war geschaffen! Dann kam mit „Nora“ die Frage nach der bürgerlichen Ehe von heute, die ein Kaufvertrag ist, trotz allem moralischen Gerede darum, dann die Frage nach den „Gespenstern“ längst überholter, unwarer geordneter Sittengesetze. Er hat gefragt nach den demagogischen Verzerrungen unres öffentlichen Lebens, die ermöglichen, daß der Müttige gelegentlich als „Volksfeind“ bezeichnet wird und der müttige Heuchler als Retter des Volkes. Er hat in einer Zeit der inneren Leere gefragt nach dem Lebensinhalt des ersten besten Nächsten, und er hat in der „Wildente“ mit grimmer Ironie die Notwendigkeit der „Lebenslüge“ für ein eitles, selbstgefälliges, im Innern faules Geschlecht festgestellt. Er hat am Schicksal jener Generalstöchter Hedda Gabler, die sich an einen guten Privatdozenten verkauft, den Typus der verpöchteten bürgerlichen Frau, die höchstens in „Schönheit sterben“ kann, aufgezeigt. Er hat in „Rosmersholm“ die Frage nach den neuen, den Adelsmenschen, die im Innern anders und edler werden als der Schwarm der Gewöhnlichen, mit Resignation gestellt. Er hat schließlich in der „Frau vom Meere“ von den Wandern, die die volle Freiheit und damit ein lebendiges Verantwortungsgefühl in den Seelen der Menschen erzeugen kann, gesprochen. Ibsen, Prinzipien hat Ibsen niemals dramatisieren wollen. Dramatische Legebuchstücke für irgend einen „Satz“ hat er nie schreiben mögen, das hat er ärmtlicheren Geistern überlassen.

Rudolf Lothar erzählt in seiner Ibsen-Biographie, daß während des Dichters Aufenthalt in Rom viel von dem schrecklichen Tode des jungen englischen Dichters Chatterton die Rede war, der nach dreitägigem Hungern Gift nahm und in dessen Magen man einen — Schlüssel fand, den er aus Hunger verschluckt hatte. Ingrimmig nahm Ibsen für den jungen Dichter Partei, der sich mit Bureauarbeiten hätte fortbringen können: „Lieber Schlüssel schlucken, als Kommiss werden!“ Er burste schon 1874 zu Studenten, die ihn einen Pöbelzug darbrachten, sagen: „Was ist denn überhaupt Dichten? Später erst bin ich dahinter gekommen, daß Dichten im wesentlichen Sehen ist.“ Sehen, nicht nur die andern, nicht nur in die Brust des andern, sondern: sehen auch in seine eignen inneren Abgründe

und Tiefen. Und sehen nicht bloß von einer Seite, sondern von allen Seiten!

So hat sich Ibsen als der erste dramatische Psychologe seine Gestalten angeschaut, und zwar so genau, daß wir zuweilen nicht mehr wissen, meint er diese Gestalt als ernsthafte Figur oder bespöttelt er sie schon? Ob Ibsen „für“ oder „gegen“ irgend eine Person eines Dramas ist — eine Frage, die bei der Literatur vor Ibsen gewöhnlich noch ganz leicht zu beantworten war —, das kann, die ersten sozialen Dramen Ibsens ausgenommen, nur schwer beantwortet werden. Der Geld des „Volksfeind“ zum Beispiel, Dr. Stodmann, ist doch, so scheint es, vom Dichter sehr ernsthaft gemeint. Und doch sagt selbst dieser Wahrheitsfanatiker Stodmann einmal im Stück: „Ach was, die Wahrheiten sind durchaus nicht so zählige Methusalem; eine normal gebaute Wahrheit lebt in der Regel sich zehn, achtzehn, höchstens zwanzig Jahre, selten länger.“ Und wie hat Ibsen selbst sich über den etwas großrednerischen Individualismus geäußert? „Stodmann ist zum Teil ein grotesker Witzsch und Strudelkopf.“

In seinem nächsten Stück, in der „Wildente“, ist ein Stodmann ähnlicher Charakter, Gezer Werle, der auch eine „ideale Forderung“ konsequent bei sich trägt, schon halb und halb lächerlich gemacht. Ibsen besieht eben seine Gestalten von allen Seiten, von oben und unten, von der Seite und Aug' in Aug'. Da kommt es vor, daß derselbe Mann, der eben noch von vorn ganz ernsthaft und würdig aussah, von der Seite schon recht possierlich anzusehen ist. Dafür, daß Ibsen an die Dinge von den verschiedensten Seiten herangang, zeugt auch die Tatsache, daß so oft Nebenfiguren in seinen Dramen zu Hauptfiguren avancieren. Schon Dina sagt in den „Stützen der Gesellschaft“: „Ich will nicht einfach eine Sache sein, die man einfach an sich nimmt.“ Die kleine Eigentümliche wächst sich in Ibsens nächstem Drama zur Hauptgestalt, zur „Nora“ aus. Im „Puppenheim“ spielt wieder Ibsen den Mann, der die Sünden seiner Väter büßen muß, nur eine Spielfigur, im nächsten Drama Ibsens heißt der kranke Mann Oswald, und die Sünden der Väter werden der eigentliche Stoff dieser Tragödie . . .

Die „Gespenster“ wurden übrigens bei ihrer ersten Ausführung in Norwegen ausgeführt. Empört schrieb Ibsen in die Heimat: „Unter den sehr rühmlichen Bestrebungen, unser Volk zu einer demokratischen Gesellschaft umzuwandeln, gelangt man ein gut Stück Wegs dahin, uns zu einer Mebejergesellschaft zu machen. Die Vornehmheit der Gesinnung scheint daheim im Knefmen.“ Aus dieser Stimmung entstand der „Volksfeind“. Ein anderer verärgelter Autor hätte vielleicht ein dramatisches Pasquill gegen Clique und Theaterpöbel geschrieben, für Genit Ibsen erwuchs daraus der große Zweifel an allen „kompakten Majoritäten“. Wie geringfügig war der thörichte kleine Theaterstandal und was für gewaltige Vorstellungswelten hat er im Kopfe des Dichters lebendig gemacht! Unwillkürlich erweiterte dieser große Geist die engen eignen Erlebnisse immer wieder zu

214. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 16.ziehungstag. 25. Mai 1906. Vormittag.

Table of lottery numbers for the 214th Prussian Class Lottery, 6th Class, 16th Drawing Day, May 25, 1906, Morning. The table contains multiple columns of numbers, including winning numbers and prize amounts.

214. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 16.ziehungstag. 25. Mai 1906. Nachmittag.

Table of lottery numbers for the 214th Prussian Class Lottery, 6th Class, 16th Drawing Day, May 25, 1906, Afternoon. The table contains multiple columns of numbers, including winning numbers and prize amounts.

Das große Interesse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft an den politischen Tagesfragen, auf die engen Beziehungen der gewerkschaftlichen mit der politischen Arbeiterbewegung, auf die Notwendigkeit auch der politischen Beteiligung aller Arbeiter hinzuwirken. Und mehr als je nun gerade jetzt, wo eine so lebhaft gewerkschaftliche und politische Bewegung eingeleitet hat, in der Gewerkschaftspressen die gewerkschaftliche Seite der Arbeiterbewegung betont werden. Das ist bei dem gewaltigen Zustrom indifferenten Elemente in die Gewerkschaften doppelt nötig. Die hier bezeichneten Grundzüge waren für die Redaktion auch bei ihren Auseinandersetzungen mit der Parteipresse über die Frage „Kampf und Gewerkschaften“ maßgebend. Sie hat auch bei dieser Stellungnahme stets erkennen lassen, daß es ihr um die Einigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung zu tun ist.

Zu dem Gegenstand liegen zwölf Vorschläge vor, die eine Verbesserung des redaktionellen und des finanziellen der „Holzarbeiter-Zeitung“ bezwecken. In dem namentlichen Namen bewegt sich im allgemeinen die Diskussion. Pled (Bremen), Stahl (Hamburg) und Stübbe (Hamburg) wenden sich gegen die Stellungnahme des Kollegen Deinhardt in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zum „Vorwärts“-Konflikt. Pled auch gegen den Artikel „Das Ruhebedürfnis der Gewerkschaften“ in der „Holzarbeiter-Zeitung“, der sich gegen einen Artikel Kautskys in der „Neuen Zeit“ richtet. Schmidt (Berlin), Flöninger (München) und Reipart rechtfertigen die Haltung der „Holzarbeiter-Zeitung“ im „Vorwärts“-Falle.

Im Schlußwort führt Deinhardt aus, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ nie auf dem Standpunkte der Nuzgewerkschafterei, sondern stets auf einem konsequenten sozialdemokratischen Standpunkte gestanden habe. Mit dem „Vorwärts“-Konflikt habe die Zeitung sich nur vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus befaßt. Die Gewerkschaftsführer hätten erbsinnungswürdige Kritik sein müssen, wenn sie die Behandlung, die ihnen nach dem Gewerkschaftskongress zuteil geworden sei, sich hätten gefallen lassen.

Kinkel (Schöppingen) berichtet als Vertreter der Pressekommission, daß die Kommission die Haltung der „Holzarbeiter-Zeitung“ nicht gut geheißen habe.

Der Verbandstag erklärte sich gegen etwa zehn Stimmen in einer Resolution mit der Haltung der Redaktion in der feierlichen Weise einverstanden und spricht der Redaktion ihr volles Vertrauen aus. Eine weitestgehende Resolution Pled, die „das Verhalten der Redaktion gegenüber dem „Vorwärts“-Konflikt verurteilt“, im übrigen aber mit der Haltung der Zeitung einverstanden ist, wird mit Zweidrittel Mehrheit abgelehnt.

Es folgt der Gegenstand Beitragsverhöhung und Einführung der Krankenkassenunterstützung. Dazu liegt eine große Anzahl Vorschläge vor. Sie wollen den Beitrag von 35 bis zu 70 Pfennig erhöhen. Zum Teil wollen sie lediglich eine Erhöhung der Krankenkassenunterstützung, teils eine Krankenkassenunterstützung von 13 bis zu 20 Wochen, teils die Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Pled referiert kurz über die Beratung einer Gewerkschaftskonferenz zu diesem Gegenstand. Sie hat sich mit 14 gegen 1 Stimme für die Beitragsverhöhung, mit 13 gegen 2 Stimmen für die Krankenkassenunterstützung entschieden.

Die Debatte ruft viele Redner auf den Plan. Es wird abwechselnd ein Redner für und einer gegen die Einführung zum Wort gelassen. Nachdem etwa 20 Redner gesprochen haben, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In namentlicher Abstimmung erklären sich die Delegierten mit 87 gegen 34 für Einführung der Krankenkassenunterstützung. Weiter wurde einstimmig beschlossen, abgesehen von der neuen Unterstufungseinrichtung, den Beitrag unter allen Umständen zur Stärkung des Kampffonds zu erhöhen. Der Antrag von Neumann, namentlich die Mitglieder in einer Urabstimmung über die Krankenkassenunterstützung entscheiden zu lassen, wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Es stimmen 80 für, 41 gegen die Urabstimmung; die statutenmäßige Dreiviertelmehrheit ist also nicht vorhanden.

Als Referent für den Punkt „Maifeier“ wird Glode (Berlin) bestimmt. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag verlegt.

Welfstagen. So weist in seinen Dramen, die fast durchwegs in kleinen skandinavischen Städtchen spielen, die geistige Atmosphäre ganz Europas...

Immer wieder hat Hjens Gerichtstag bei sich selbst gehalten oder, wenn der Ausdruck gestattet ist, sein geistiges Inventar immer wieder revidiert. So kam es, daß er das selbe Problem nach Jahren mit einer ganz andern Lösung wie vorher beachtete. Die kleine Nora, die ihrem Gatten davonläuft, ist doch schließlich dieselbe Frau wie Ellida, die Frau vom Meer, die bei ihrem braven Ehemann bleibt. Allerdings erlebt Ellida das „Hunderbare“, das Wunder nämlich, daß ihr Gatte sie in der entscheidenden Stunde freigibt und dadurch gerade erringt. Sie organisiert Hjens Gestalten aus seiner Phantasie allmählich erwachsen, das ersticht man daraus, daß bei ihm Nebenfiguren aus einem Drama so oft zu Hauptfiguren des nächsten vordringen. So ist Hilde Wangel, die über des Baumeisters Solnefs Leben und Tod entscheidet, noch in der „Frau vom Meer“ ein letzter Badstich gewesen, der ganz ein düsschen Schicksal für andre spielt. Ober: Die verbrannten Kinder des Baumeisters Solnefs, ein melancholisches Nebenthema, tauchen im „Klein Ehoff“, dem großen Elterndrama, wieder als Hauptmotive auf.

Kuriose Geister wispeln in allen diesen Altersdramen Hjens ein tiefes Geheimnis. Baumeister Solnefs braucht nur in seinem Innern etwas zu wünschen, und — siehe da! — die andern, die es angeht, hören es wie ein gesprochenes Wort! Klein Ehoff nicht, weil seine Eltern nicht ihre innerste Aufmerksamkeit dem Kinde zuwenden. Diese Fingerringen sprechen Hjens tiefste Weisheit aus: „Dein Wille, dein stummer Wille, o Mensch, ist schon dein Schicksal!“

Am gräulichsten zu Gericht gesehen mit sich selbst ist Hjens in seinem großen Epilog „Wenn wir Toten erwachen“. Eine bange Klage, wie ein Widerruf seines ganzen Lebens, klingt aus dieser Dichtung: „Ach, mein Leben, es war der Kampf gewesen, nur der Kampf! Nicht Leben selbst habe ich gezeugt, so klagt es aus Hjens erschütterndem Epilog, sondern bloß Künstel! Als müder Mann sieht der Bildhauer Kubei jene Frau, die auf ihn den tiefsten, eigentlich den einzigen Eindruck gemacht hat. Er hat sie in ihrer „ganzen nackten Schönheit“ dargestellt, sein großes Kunstwerk, sein eingiges! Aber Irene wurde dabei wahrhaftig...

Kubei: Du gabst mir deine ganze nackte Schönheit! Irene: Zur Betrachtung... Man erinnere sich dabei an Hjens Ausspruch: „Nichten ist Sehen!“ Reht jetzt der greise Zweifler auch dazu noch sein Fragezeichen: Nur Sehen!... So gründlichen Verstand hat noch kein Künstler mit sich selbst gehalten. So demütig hat noch kein Künstler vor der fruchtbareren, befehlenden Macht des Lebens kapituliert. „Nichten ist Sehen!“ ruft Hjens am Ende eines reichen Künstlerlebens, „aber Leben, schuldloses Leben ist nur in fruchtbarer Liebe!“ Mit so edelherziger Gedärbe hat noch kein Künstler seine Anhänger von sich gewiesen, mit erhabener Hand himelstreichend: Dorsin! Ins kranke Leben!

Werner „Arbeiter-Zeitung“ st. gr.

Jackett- und Gehrock-

Anzüge

hochelegant

12 15 18 20 23 25 27 bis 58 Mk.

Beinkleider

neue Dessins. haltbare Qualitäten

3 3.50 4 4.50 5 6 7 8 bis 16 Mk.

Phantasie-

Westen

entzückende Neuheiten, über 100 neue Muster

2.50 bis 12 Mk.

Meine Preise sind streng fest und den Waren entsprechend unerreicht billig!

Leichte Sommer-Garderobe. — Arbeits- und Schutzkleidung.

Heinrich Casper Breiteweg 133

Spezial-Abteilung:
Kleidung für korpulente
und sehr schlanke Herren



Jünglings- Anzüge

hochmodern

9 11 14 15 18
20 bis 36 Mk.

Eleg. Frühjahrs- u. Sommer-

Paletots

14 15 18 20 23 25 27 bis 45 Mk.

Ulster

engl. Nouveautés

22 25 27 30 bis 48 Mk.



Einige tausend Knaben- Anzüge Paletots Kleider Pyjacks

über 80 diverse
Fassons

2.40 bis 18 Mk.



Pelerinen

in wasserdichten Lodenstoffen

8 9 10 12 14 15 bis 24 Mk.

Elegante Fassons. Tadelloser Sitz.
Massen-Auswahl.

Carl Stautenbiel & Söhne

Magdeburg-Sudenburg, St. Michaelstr. 44-44a.

Zum **Pfingstfest** empfehlen

Herren- und Knaben-Garderobe

Hüte Mützen Schirme

Elegante Anfertigung nach Maß.

Zähne!

Garant. gute, von 2 Mr. an.
Gänzlich schmerzlos. Zahnziehen.
Plomb., Repar. schnell u. billig.
Breiteweg
Josefine Kroboth, 179, 2 Tr.
Firma Lindau, 4017
2. Haus neb. d. Himmelreichstr.

Kaufe alte Kanarienhähne
gem. u. gute, flott im Ge-
lang; für junge Hähne
sowie alte und junge
Weibchen bezahle wie
bekannt höchste Preise. 3802

J. Tischler, Annastr. 25.
F. m. b. l. B. f. E. W. 3. A. Kolbigerstr. 3. Tr.

Künstliche Zähne und Plomben
v. Billigt. b. feinst. Ausführung. in Gold u.
Kunstschmelz. Zahnoperation. id. Art.
Rudolf Barfels, Buckau
Schönefelderstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.

Vom vereidigten Chemiker
untersucht.

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen

Karl Koch's
langjährig bewährten

Nährzwieback.

Karl Koch's Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Blut,
stärkt den Knochenbau und bietet
den besten Ersatz für die oft man-
gelnde Muttermilch.

Zu haben in Läden und Paketen
à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
W. Lamm jr., Tischlerbrücke
Hans Eger, Breiteweg 188
B. F. Grubig, Breiteweg 120
Gottfr. Hübscher, Breiteweg 77 u. 263
Albert Wüschel, Breiteweg 249 u. Gustav-Adolfstr. 40
Wag Ernstling, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Otto Guchel, Flora-Drogerie,
Neuhäuserstraße 25b
Dr. Otto Krause, Löwen-Apothek,
Altmarkt 11.

In Sudenburg:
H. Starckhoff, Halberstädterstr. 113
H. Dandwort (Alte Apotheke)
Dr. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)
Gust. Schubert, Halberstädter-
straße 107.

In Neustadt:
Gustav Graf, Sünderstraße 31
Friedr. Paul, Sünderstraße 101
Paul Albrecht, Sünderstraße 17
G. Wehmer, Schindstraße 15
Herm. Zaeger, Sünderstraße 24

In Wilhelmstadt:
H. Gend. Sr. Diesdorferstraße 227
Wag Kühne, Annastraße 1
Otto Freitag, Annastraße 47

In Budau:
Hans Kohnmann, Rosen-Apothek
Alb. Thiemecke, Grusonstraße
In Fernerleben: Rud. Zinnert
und in der Hauptniederlage
Ab. Gaender Nachf., Schöne-
felderstraße 108 M185

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Vorteilhafte Pfingst-Offerte

Ein großer Posten
Weisse und modelfarbene Waschröcke
aparte Fassons, weit unter Preis.

Eine große Partie
elegante Kostümröcke
hervorragende Neuheiten
im Preise bedeutend ermässigt.

Ein großer Posten
Damenblusen

schöne Nachart, per Stück von 75 Pf. an.

Staubmäntel

mit aparte Neuheiten, per Stück von 4.50 Mk. an

Ein kleiner Posten
schwarze Damen-Jackets

per Stück von 3.00 Mk. an.

Gardinen u. Rouleaus

in weiß und creme, abgepaßt und vom Stück. 2?

Adolph Michaelis

Ratswageplatz Nr. 1
Eingang Apfelstr., erste Tür.

Confectionshaus

Sudenburg

Größtes Spezialgeschäft

für Herren- und Knaben-Garderoben

empfiehlt in großer Auswahl

Jackett-Anzüge . . . von 15-36
Gehrock-Anzüge . . . von 25-45
Jünglings-Anzüge . . . von 10-20
Knaben-Anzüge . . . von 2.50-12
Wäsche u. Schulausätze von 2-6
Waschblasen . . . von 0.60-2.50
Hüte. Mützen. Wäsche. Krawatten.

Inh.: M. Kallmann

Halberstädterstr. 119

Strohüte
für Knaben von 25 Pf.
bis 2.00 Mark.

Strohüte
für Herren von 50 Pf.
bis 8.00 Mark.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17, Ecke Kronprinzenstrasse.

In der Pfingstwoche

20%

Extra-Rabatt

auf

Sämtliche Damenhüte

garniert, von 5.00 Mark aufwärts

□ □ Fassons und Zutaten enorm billig. □ □

20%

Extra-Rabatt

auf

Sämtl. Damenkonfektion

wie: Jacketts, Kragen, Seidene Mäntel

Seidentüll-Kragen, Paletots, Umhänge, Capes usw.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung **Volksstimme**.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breitweg 189/190

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch, 506

Frühjahrs-Paletots und Mäntel in den neuesten Farben und Fassons von 9-20 Mk. an
Havelock und Wetterkragen aus wasserdichten Stoffen von 8-16 Mk. an
Jackett-Anzüge in guten Buchstoffsstoffen von 10-16 Mk. an
Jackett-Anzüge aus modernen Phantastie-Stoffen von 15-20 Mk. an
Jackett-Anzüge in feinen Rowlandstoffsstoffen von 20-30 Mk. an
Rock-Anzüge in den neuesten Modestoffen von 16-26 Mk. an
Rock- u. Gehrock-Anzüge in feinsten Drapés- und Kammgarnstoffen von 18-40 Mk. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen von 8-16 Mk. an
Einzeln Jacketts in Buchstin und Cheviot von 5-10 Mk. an
Einzeln Buchstin-Hosen, neuester Schnitt von 2 1/2-4 Mk. an
Einzeln Hosen in Cheviot und Kammgarn von 6-12 Mk. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochgeschlossene und offene Fassons von 2 1/2-6 Mk. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochfeine Saison-Arbeiten von 4-8 Mk. an
Knaben-Paletots und Pyjamas von 3-6 Mk. an
Knaben-Schul-Anzüge in gut. Loden und Buchstin von 2 1/2-5 Mk. an
Gute, dauerhafte Arbeitshosen, härteste Näharbeit von 1 1/2 Mk. an
Pa. Hamb. Lederhosen in allen Fass. von 2 1/2 Mk. an
Gute blaue Schanzanzüge von 2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft.

1. Gegen Ersparung teurer Lodenstoffe anseherigen, billige Preise.
2. Größte Auswahl, neue Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leistung bewährter Facharbeiter alle Fassons und schönem Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapex.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbörderung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma **Mayer & Co.,** Magdeburg.

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Maß
Breitweg 189/190
gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

Möbel

und Polsterwaren
kauft man an besten und billigsten

in der 3735

Möbel-Fabrik

gegründet 1845

W. Diesing

Tischlermeister

4 Dreienbrezelstr. 4

Teilhaltung gestattet.

Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volksstimme.

Zahn-Atelier

Richard Sass 506

Nr. 56 Breitweg Nr. 56

Fernsprecher 4403

Teilhaltung gestattet.

Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preiserhöhung).

Strengste Discretion zugesichert.

Zahnziehen schmerzlos.

Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben

Bahn-Reinigung. Solide Preise.

Schwämme

für Porzellan-Arbeiter

in großer Auswahl empfiehlt

Carl Reisse

Adler-Drogerie

Magdeburg-Neustadt, Südbederstr. 24

Probieren Sie bitte meine Margarine.

3733

Elbperle 60 Pf.

Walter Ernst - Jakobstr. 36

Nähmaschinen, Fahrräder

Wasch- und Wringmaschinen

Beste deutsche Fabrikate verkauft zu billigen Preisen auch auf Teilzahlung

A. Bock, Sudenburg, Salberstädterstr. 104.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Plisseebrennerei 3423

Um die Vorzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verborge dieselbe.



Bis Pfingsten!

Der vorgerückten Saison wegen

verkaufen wir schon jetzt

moderne Damen-Konfektion

nur besseren Genres

bedeutend unter Preis.

Elegante Kostüme, Paletots, Mäntel u. Kleider

in prima prima Taffet und Tuch mit **20 Prozent** laut Etikett.

Freie Besichtigung erbeten.

Freie Besichtigung erbeten.

Glass & Co., Breitweg 193/194.

Wir bitten höflichst, beim Einkauf sich auf dieses Angebot zu berufen.

4. Beilage zur Volksstimme.

№. 121.

Magdeburg, Sonntag den 27. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Ibsen und die Sozialdemokratie.

Ibsen, der Revolutionär, hat tiefe Beziehungen zum kämpfenden Proletariat. Nicht immer sind diese Beziehungen leicht im einzelnen klarzumachen, aber überall werden sie instinktiv gefühlt.

Persönlicher und ausdrücklicher als in seinen Werken hat Ibsen das selbst in kurzen Gelegenheitsreden ausgesprochen. So sagte er am 21. September 1887 bei einem Feste in Stockholm:

Man hat gesagt, auch ich habe, und zwar auf vorgeschobenem Posten, das meinige dazu getan, eine neue Zeit heraufzuführen in den Ländern. Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß die Zeit, in der wir leben, mit der gleichen Berechtigung als ein Neues erstehen will. Ich glaube nämlich, daß die naturwissenschaftliche Lehre von der Evolution auch für die geistigen Lebensfaktoren Gültigkeit hat. Ich glaube, daß wir am Vorabend einer Zeit stehen, da der politische Begriff und der soziale Begriff aufhören werden, in ihren gegenwärtigen Formen zu existieren und daß sie beide zu einer Einheit ver wachsen werden, die fürs erste die Bedingungen zum Glück der Menschheit in sich trägt. Ich glaube, daß Poesie, Philosophie und Religion sich verschmelzen werden zu einer neuen Kategorie und zu einer neuen Lebensmacht, von der wir Zeitgenossen im übrigen noch keine klare Vorstellung haben können. Man hat bei verschiedenen Anlässen von mir gesagt, ich sei Pessimist. Und das bin ich auch, insofern ich nicht an die Ewigkeit der menschlichen Ideale glaube. Aber ich bin auch Optimist insofern, als ich voll und fest an die Fortpflanzungskraft der Ideale und an ihre Entwicklungsfähigkeit glaube. Namentlich, und bestimmter gesagt, glaube ich, daß die Ideale unserer Zeit, indem sie zugrunde gehen, auf das zu steuern, was ich in meinem Drama „Kaiser und Galiläer“ andeutungsweise als „das dritte Reich“ bezeichnet habe. Gestatten Sie mir darum, mein Glas zu leeren auf das Werden — das Kommende...

Ibsen hat nie einer Partei angehört, und als er das einmal in bezug auf die Sozialdemokratie äußerte, wurde es von der liberalen Presse mit Genugtuung proklamiert. Das veranlaßte ihn zu einer Richtigstellung, die er an das Londoner „Daily Chronicle“ richtete.

Er schreibt, daß der Bericht geeignet sei, mißdeutet zu werden, und daß seine Äußerung nicht vollständig und nicht mit voller Deutlichkeit wiedergegeben wäre. Er fährt dann fort:

So habe ich zum Beispiel nicht gesagt, daß ich die sozialdemokratische Frage nie judiziert habe, im Gegenteil habe ich, soweit ich dazu Fähigkeit und Gelegenheit hatte, mich mit ihr vertraut zu machen gesucht, und zwar mit lebhaftem Interesse. Was ich gesagt habe, ist, daß ich nie die Zeit gefunden, die große umfassende Literatur zu studieren, welche die verschiedenen sozialistischen Systeme behandelt.

Wo der Berichtsteller meine Äußerung wiedergibt, daß ich der sozialdemokratischen Partei nicht angehöre, hätte ich gewünscht, daß er auch meine ausdrückliche Hinzufügung nicht vergessen hätte, daß ich überhaupt keiner Partei jemals angehört habe noch überhaupt jemals

angehören werde. Es ist mir nämlich zu einer Naturnotwendigkeit geworden, ganz auf eigene Hand zu wirken. Besonders irreführend dürften die Worte des Berichtstellers sein, daß es mich überrascht habe, meinen Namen zur Verbreitung sozialdemokratischer Lehren benützt zu sehen. In Wirklichkeit äußerte ich nur meine Verwunderung darüber, daß ich, da ich mir zur hauptsächlichsten Aufgabe gemacht, Menschencharaktere und Menschenschicksale zu schildern, in gewissen Punkten, ohne es bewußt und unmittelbar erstrebt zu haben, zu den gleichen Ergebnissen gekommen bin wie die sozialistischen Moralphilosophen durch wissenschaftliche Forschung.

Am klarsten und eindringlichsten hat Ibsen sein Verhältnis zur sozialdemokratischen Bewegung in jener berühmten Rede ausgesprochen, die er am 14. Juni 1885 an den Arbeiterverein in Drontheim hielt. Diese Rede lautet:

Etwa acht Tage sind vergangen, seit ich nach elfjähriger Abwesenheit wieder zu Hause in Norwegen bin.

In diesen acht Tagen auf heimatischem Boden habe ich mehr Lebensfreude empfunden als während der ganzen elf Jahre im Auslande.

Ich habe außerordentliche Fortschritte auf den meisten Gebieten wahrgenommen, und ich habe gesehen, daß das Volk, dem ich in erster Reihe angehöre, nunmehr dem übrigen Europa ein bedeutendes Stück nähergerückt ist als zuvor.

Aber der Versuch in der Heimat hat mir auch Enttäuschungen bereitet. Ich habe erfahren, daß die unentbehrlichsten individuellen Rechte noch nicht geschützt sind, wie ich unter der neuen Staatsordnung glauben und erwarten zu dürfen.

Die regierende Majorität räumt den einzelnen weder Glaubensfreiheit noch Redefreiheit über eine willkürlich festgesetzte Grenze hinaus ein.

Hier ist also noch viel zu tun, bis man von uns sagen kann, wir seien zur wirklichen Freiheit gelangt. Aber ich fürchte, unsere Demokratie von heute wird diese Aufgaben nicht zu lösen vermögen.

Es muß erst ein adliges Element in unser Staatsleben, in unsere Regierung, in unsere Volksvertretung und in unsere Presse kommen.

Ich denke natürlich nicht an den Geburtsadel und auch nicht an den Geldadel, nicht an den Adel der Wissenschaft und nicht einmal an den Adel der Fähigkeit, der Begabung. Sondern ich denke an den Adel des Charakters, an den Adel des Willens und der Gesinnung.

Der allein ist es, der uns freimachen kann.

Dieser Adel, der, wie ich hoffe, unserm Volke verliehen werden wird, er wird uns von zwei Seiten kommen. Er wird uns aus zwei Gruppen kommen, die unter dem Parteidruck noch nicht unerheblichen Schaden erlitten haben. Er wird uns kommen von unsern Frauen und von unsern Arbeitern.

Die Umgestaltung der sozialen Verhältnisse, die sich jetzt draußen in Europa vorbereitet, beschäftigt sich im wesentlichen mit der zukünftigen Stellung des Arbeiters und der Frau. Diese Umgestaltung ist es, die ich erhoffe und erharre, und für sie will ich wirken und

werde ich wirken mein Leben lang nach besten Kräften.

Mit diesen wenigen Worten erlaube ich mir meinen herzlichsten Dank abzustatten für die Ehre und die Freude, die der Drontheimer Arbeiterverein mir an dem heutigen Abend bereitet hat. Und mit dem Ausdruck meines Dankes verbinde ich ein Hoch auf den Arbeiterstand und seine Zukunft!

In einem Dankschreiben, das Ibsen aus Anlaß eines Begrüßungstelegramms des Arbeitervereins von Christiania an unser dortiges Parteiblatt richtete, sagte er:

Leider liegt es nicht im Bereich meiner Fähigkeiten, direkt für das Wohl des Arbeiterstandes zu wirken. Aber ich bitte Sie, den Mitgliedern des Vereins zu sagen, daß von allen Ständen unseres Landes es der Arbeiterstand ist, der meinem Herzen am nächsten steht, und ich bitte Sie, hinzuzufügen, daß in der Zukunft, an die ich glaube und auf die ich hoffe, dem Arbeiter Lebensbedingungen und eine soziale Lage vorbehalten sein werden, die ich mit herzlichster Freude willkommen heiße.

Als ein dänischer Genosse, ein Mitarbeiter vom Kopenhagen „Sozialdemokraten“, ihm gesprächsweise mitteilte, Ibsen habe sich für einen Sozialisten erklärt, meinte Ibsen: „Ja, das dürfte ich auch sein.“ In diesem „dürfte“ steckt der ganze Ibsen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Herr. Gev. und Mosbau.		San. Nach.	
Jungbunzlau	23. Mai + 0.60	24. Mai + 0.31	0.29
Loun	„ + 0.54	„ + 0.50	0.04
Milweis	„ + 0.16	„ + 0.16	—
Prag	„ —	„ + 0.07	—

Inflant und Saale.

Straßfurt	24. Mai + 2.40	25. Mai + 1.80	0.60	—
Reichenfels Untp.	„ + 2.20	„ + 1.92	0.28	—
Trotha	„ + 3.62	„ + 3.68	—	0.06
Melben	„ + 3.36	„ + 3.28	1.08	—
Bernburg	„ + 2.80	„ + 2.92	—	0.12
Salbe Oberpegel	„ + 2.16	„ + 2.20	—	0.04
Salbe Unterpegel	„ + 2.62	„ + 2.74	—	0.12

Mulde.

Deffau	24. Mai + 1.65	25. Mai + 1.33	0.27	—
--------	----------------	----------------	------	---

Elbe.

Baruth	23. Mai + 0.79	24. Mai + 0.94	—	0.15
Brandeis	„ + 0.70	„ + 0.71	—	0.01
Meinit.	„ + 0.12	„ + 0.26	—	0.14
Beimberg	„ + 0.12	„ + 0.39	—	0.17
Mußig	24. „ + 0.68	25. „ + 0.73	—	0.05
Dresden	„ - 0.99	„ - 0.78	—	0.12
Torgau	„ + 1.28	„ + 1.28	—	—
Wittenberg	„ + —	„ + 2.01	—	—
Koßlau	„ + —	„ + 1.65	—	—
Barby	„ + 2.24	„ + 2.44	—	0.20
Schönebeck	„ + 2.84	„ + 2.25	—	0.14
Magdeburg	25. „ + 2.02	26. „ + 2.02	—	—
Tangermünde	24. „ + 2.61	25. „ + 2.74	—	0.13
Wittenberge	„ + 2.10	„ + 2.22	—	0.17
Wroba-Dömitz	„ + 1.24	„ + 1.36	—	0.12
Lauenburg	„ + 1.38	„ + 1.48	—	0.10

Fenilleton.

Um den Wegzoll.

Von Timm Kröger.
(18. Fortsetzung.)

Wie Hans mit Anna stand, wußte er nicht genau, er hatte aber Grund zu glauben, er stehe sich innerlich so gut mit ihr, wie es den Verhältnissen nach möglich sei. Sie saß wie eingemauert im Zollhaus. In all der Zeit war er ihr einmal begegnet. — „Anna,“ hatte er gesagt, „kann das gar nicht zurechtkommen?“ — „Stammend und fragend hatte sie ihn angesehen. — „Ich meine,“ hatte er hinzugefügt, „kann es nicht zurechtkommen mit mir und dem Vater?“ — „Du weißt, Hans, Vater ist so eigen, er will nicht.“ — Hans hatte ihre Hand ergriffen. „Und mit uns, Anna? Kann das nicht zurechtkommen? Ich meine, willst Du meine Frau werden?“ — Da hatte sie herzbrechend geweint: „Hans, was rührst Du in mir auf? Wie kann ich!“

Hans Rohwer überdachte das zwischen Wachen und Trauern. Und draußen schied der Sturm vom Moor herauf seine windigen Voten. Und wie vorher lag es hart an den Fensterläden seiner Stube. Nun räusperte es sich, und eine leuchtende Stimme, wie vom Blasebalg, wenn der Dorfschmied seine Kohlen aufglüht, oder wie ein asthmatisches Röcheln nach scharfem Nitt, sagte:

„Will Dir was erzählen“ — dem Sprecher wurde die Luft knapp... — „draußen ist ein Mann“ — ... „der pfeift aus dem letzten Loch. Er ist vom Weg abgekommen. Als ich wegging, lag er im Graben.“

„Im Graben, das ist nicht gut,“ erwiderte Hans Rohwer. „Ist es auch nicht, aber ich hab's selbst gesehen.“ — Die Stimme schnappte nach Luft. — „Er schickt mich, Dir zu sagen —“

Im Zimmer erhob sich ein Schürfen. „Sieh hin — wahrhaftig — da kommt, — da ist er selbst. Oder doch eine Gistie seiner Gedanken.“

Sieh doch, da steht er!“ Hans richtete sich im Bett auf. — Als er schlafen gegangen war, hatte er die Lampe ausgemacht, — nun aber war

es ganz hell. Und am Ofen, da stand etwas. Es war ein Mann, der trug ein langes Stück Holz in der Hand. — Es war die Stange, die als Sperrholz bei Peter Hollings Moorzeil dient. Hans Rohwer kannte sie, es war noch der Eigenbesitz der Eimertlinke daran. Er hatte Stange und Klinke oft im Moor gesehen. Sie lag schon lange quer über dem Graben. Und den Mann mit dem Angstgezicht, mit den starren Augen kannte er auch. Das war der Zollwirt, mit dem er projizierte. Peter Holling war es, triefend von Wasser, von Schmutz und Morast. Und Wasser und Schmutz und Morast tröpften und ließen auf die reinen Diefen.

Hans Rohwer stand mit bloßen Füßen im Gemd vor seinem Bett. Das Wasser sickerte zu ihm hin. Und er starrte die Erscheinung an.

„Was willst Du, Peter?“

Die Gestalt blieb stumm. Nur die Augen rollten.

„Sag, soll ich helfen?“

Nun bewegte sich's im Gesicht, und Laute gingen durch den Raum. Aber Hans verstand nicht. Es klang wie Flügelklattern gefangener Vögel. — Dann wie Quetschlaute Gewürgter. Endlich löste es sich mit dünner, hohler Stimme: „Du jagst, ich soll rufen. Ich rufe Dich, Hans, hilf!“

„Ich komm,“ antwortete Hans und griff nach den Hosen. Wir hätten sagen sollen: er wollte greifen. Denn jetzt erwachte er und fand sich in dunkler Stube im Bett.

Was für ein wunderlicher Traum! Oder war es mehr als ein Traum? War es ein Gesicht? Ist er wirklich in Not und schickt seine Gedanken?

Da rief es: „Hans, Hans Rohwer!“

Ist heut nacht alles toll?

„Hans, mach auf! Ich bin es.“

Eine Hand trommelte an das Fenster.

„Hans Rohwer!“ rief es wieder, „mach auf, um Gottes willen, Hans!“

Und wieder schlug es an das Glas. — Es war eine weibliche Stimme.

Eine weibliche Stimme, — und er erkannte sie.

Mit einem Ruck riß er das Fenster auf.

„Bist Du es, Anna?“

„Ja, ich, Anna Holling.“

Die Lampe schien ihr hell ins Gesicht, sie war bleich. — Sie wollte sprechen, sie konnte aber nicht, die Lippen zitterten ihr.

„Und was führt Dich her, Anna Holling?“ fragte er leise.

„Angst, Hans, Not — Sorge. Ich weiß keinen andern als Dich, Hans.“

„Wenn geholfen werden soll, bist Du an rechter Stelle, Anna.“

„Wir müssen Vater suchen!“

„Den Vater?“ —

Der Steinhöfer dachte: mein Traum, ... o, mein Traum! — fragte aber: „Ist er nicht zu Hause?“

„Nein. — Wagen und Pferd sind gekommen. Vater nicht. Und die Uhr ist eins. Ich bin so in Angst. Wo ist mein Vater?“

„Verstehe ich recht, Anna Holling?“

„Der Fuchs ist allein, ohne Fuhrmann, ohne Leine mit dem Wagen gekommen.“

Hans Rohwer antwortete nicht.

„Komm rein, Anna,“ sagte er. „Ich will, — wir wollen suchen.“

Dem Steinhöfer fiel es von den Augen. Er sah, er wußte, wo der Zollwirt war, — im Graben am Moorzeil des Zollhauses, wo der Sperrbaum hingehört. Da lag er im Morast und ertrank.

Und des Zollwirts Gedanken hatten den Mann, den er für seinen Feind ansah, gerufen. Nun wollte er hin. Es war Christenpflicht, er hatte es auch versprochen.

„Komm herein, Anna,“ sagte er zu dem Mädchen.

„Ich danke Dir, daß Du an mich gedacht hast. Mein Schwarzer steht im Stall, ich reit gleich hinunter, es ist keine Zeit zu verlieren. Und Du und mein Mädchen und mein Anrecht Johann. Ihr fahrt nach. Es sollen warme Betten und Decken mitgenommen werden — sie werden nötig sein.“

— Wir treffen uns beim Moorzeil des Zollhauses.“

„Beim Moorzeil?“

„Ich weiß, da ist er.“

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwaren-Fabrik Strausberg

Einziges und bedeutendstes Unternehmen der Schuhindustrie Deutschlands, dessen Inhaber den Namen **TACK** führen und

Max Tack

firmieren. Achten Sie bitte genau auf unsere Firma und Geschäftslokal, nur:

4019

Magdeburg, 56 Breiteweg 56.

Spezial-Fabrikate

- Herren-Schnür- und -Zugstiefel
Vogelhorn, elegante Straßen-
stiefel, moderne Formen . . . 8.90
- Herren-Schnürstiefel
braun Chevreau, Promenaden-
stiefel 12.75, Ziegenleder . . . 8.75
- Herren-Schnürstiefel
Chevreau-horje, mit Lackflappe
Kavalierstiefel . . . 9.00
- Herren-Lasting-Zug- u. -Schnür-
schuhe m. Lackledergarnitur, leicht
und bequem . . . 4.50



In
Solidität
Eleganz
Billigkeit

vielen andern
Fabrikaten weit
überlegen.



Bellebte

Saison-Artikel

- Damen-Schnür- und Knopfstiefel
Vogelhorn und Chevreau-
horje, geschmackvolle Ausführung 7.50
- Farbig Ziegenleder
mit geschweiftem Besatz, beige,
hochmodern 8.50, braun . . . 6.90
- Boxcalf
beste Qualitäten . . . 9.50
- Braun Chevreau
vornehme Promenadenstiefel . . . 10.50

Damen-Spangenschuhe
für die Straße . . . von 2.90

Damen-Hauschuhe
mit Lederjohle . . . 85 Pf.

Damen-Lasting-Morgenschuhe
mit Ballenleder, Halbbaß . . . 1.75

Damen-Segeltuch-Schnür-
stiefel beige, grau, m. Lederbarn. 4 an

Extra starke Schulschäfte für Mädchen und Knaben 25-26 3.20 Mk. 27-28 3.60 Mk., 29-30 4.00 Mk. 31-33 4.40 Mk., 34-35 4.80 Mk.

Grosse Auswahl in besseren

Schuhwaren

in allen modernen Farben
und Fassons

Wilhelm Coors

Magdeb.-Sudenburg - Schuhwaren-Lager - Halbersdätterstraße 116

Die solidesten
dauerhaftesten Fabrikate
zu äusserst billigen
streng festen Preisen



Überall käuflich.

Hochleg. Herren- u. Damenrad
billig zu verk. Georgenplatz 3, pt.
Guterb. Nähm. j. b. Wilhelmstr. 19, III. T.

Gustav Odemar

Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstr. 119

Wäsche-, Weiß- u. Wollwaren-Handlung

Empfehle Saison-Merheiten in
Serviteurs, Chemisets, Kragen, Manschetten
Krawatten, Hosenträgern, Gaudschuhen
Strümpfen, Macco- und Normalwäsche

Leichte Sommer-Sweaters, Knaben-Anzüge
Weisse Schürzen, Hemden, Beinkleider

Kinder-Mäntel

in reichhaltiger Auswahl.

- Mitglied des Rabatt-Sparvereins Magdeburg. -

Zum Pfingstfest!

Herrn- Anzüge

Hochmoderne chice Façons
in größter Auswahl
zu solidesten Preisen

L. MAERKER

Gegr. 1862 MAGDEBURG Breiteweg 80-81

Paletots, Pelertinen, einz. Jacketts, Hosen, Phantasie-Westen, Jünger- u. Knaben-Anzüge

Bekannt streng reelle Bedienung. - Billigste Preise.

Zigarren.

Zigaretten.



en gros.

en detail.

3692

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung
bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede
Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeer-, Löfel-, Tausendgoldkraut,
Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 20, Huflattig, Carraghen,
Echillien, Althaus, Pflanzmisse, Linden, Saasatz je 40, Fenchel, Sonnen,
Schafg., Farnbaum, Lavendel, Flieder, Bissholz je 80, Bitterklee, Heide-
beeren je 10. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Aus-
schlag, unreiner Teint, Böteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf.
und 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt von Gustav
Laarmann, Herford.

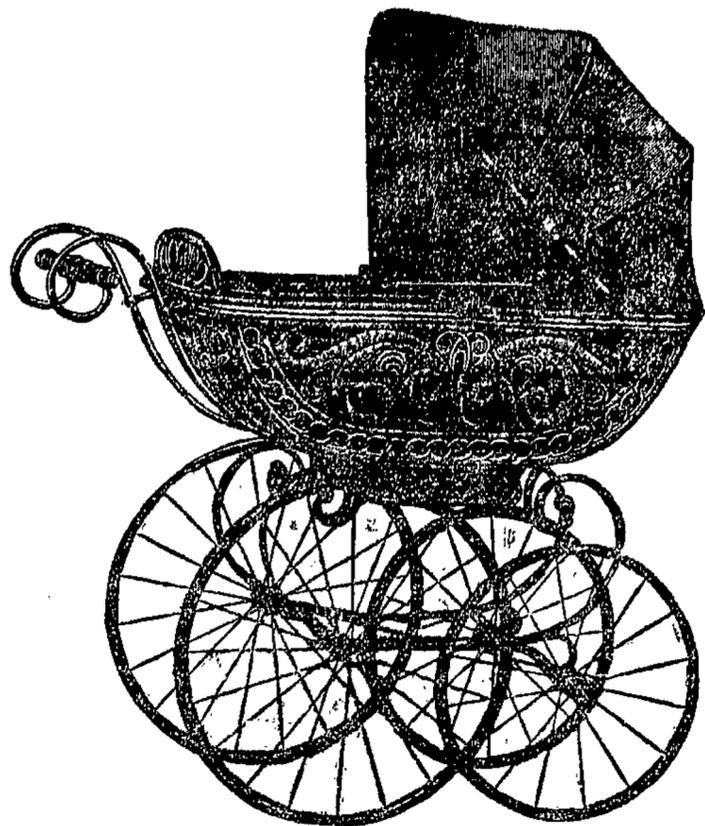
Niederlagen in Magdeburg: Löwen-Apotheke,
Altmarkt; Gust. Hubert, Max Ernsting, Jakobstr.;
Albert Löschart, Breiteweg 265; Carl Költze, Pfälzerstr. 1.
Neustadt; Carl Reisse, Lübeckerstr. 24; Gust. Graf,
Lübeckerstr. 31 und in allen Apotheken und Droge-
handlungen. Allein-Engrosdepot: Dr. Otto Krause,
Magdeburg, Altmarkt 23.

Louis Behne

→ Breitweg- und Steinstrassen-Ecke

Größte Auswahl der diesjährigen Neuheiten

aus den ersten Fabriken von Gebr. Reichstein-Brandenburg, C. A. Näher-Betz und andern zu billigsten Preisen.



- Kinderwagen** in Korbgewebe, mit Ausschlag, englische Form von Mt. **14.50**
- Kinder-Tafelwagen** in feiner modernen Lackierungen Mt. **26.00**
- Kinder-Tafelwagen** desgleichen, mit Gummirädern und Porzellangriff Mt. **35.00**
- Sportwagen** mit 45 cm hohen Rädern von Mt. **4.75**

Auf Kinderwagen leiste für Gestell und Räder 1 Jahr Garantie.

☛ Jede Reparatur wird sofort ausgeführt. ☚

Garten- und Balkon-Möbel

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Magdeburgs größtes Kredithaus

Max Meyer

Breitweg 30 1. Etage
Eing. Judengasse

Anzüge		Paletots	
20 M Anzahl. 3 M	26 M " 5 M	18 M Anzahl. 3 M	26 M " 5 M
35 M " 7 M	45 M " 8 M	32 M " 7 M	40 M " 8 M
50 M " 10 M		50 M " 10 M	

Herren- und Knaben-Anzüge Paletots
fertig und nach Maß

Damen-Garderobe
in reichster Auswahl

Manufakturwaren jeder Art
Möbel • Betten
Polsterwaren

Kinderwagen Sportwagen

gewährt **Kredit** an Jedermann
auch nach außerhalb
reell - diskret - kulant

"SODEX"

Das Beste und Billigste zum Einsetzen der Wäsche sowie zu allen sonstigen Wasch- und Reinigungszwecken.

7390

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Beachten Sie die Gebrauchsanweisung

PATRIA

Patria-Räder!

bektes Solinger Fabrikat, alle Teile aus Waffentahl geschmiedet, daher unbegrenzte Dauerhaftigkeit. 3806

Ed. Dietsch, Magdeburg
Berlinerstraße 30-31.
Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Zum Pfingstfeste

empfehle große Auswahl in
Hüten, Krawatten, Wäsche, Hosenträgern
Handschuhen usw.

Ferner:
Grosses Lager in Sonnen- u. Regenschirmen,
Herren- und Knaben-Hüten und Mützen
3866 Sämtliche Reparaturen schnell und billig.

Franz Pützkuhl

Lübeckerstr. 120 Neustadt Lübeckerstr. 120

Alfred Scholz

Uhren 506
und Goldwaren

M.-Neustadt
Lübeckerstraße 16

Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglas 20 Pf., Uhrbügel 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrknäpfe 15 Pf., Uhrfeder 1 Mt.

3960

Ungeziefer-Vertilgungsmittel

von sicherer radikaler Wirkung gegen Wanzen, Fliegen, Schwaben, Motten usw., ferner Ratten und Mäuse usw. kaufen Sie gut und billig in der

Adler-Drogerie
Carl Reisse
Magdeburg-Neustadt, Lübeckerstr. 24.

Deutsche erstklass. Roland-Fahrräder, Motorräder, Uhren, Näh-, Landw.- und Sprechmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 63 Mk. an. Katalog kostenlos

Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln z. B.

Friedrich Grashof

11 Johannisfahrtstraße 11
Früher langjähriger Zuschneider und Verkäufer der Firma G. Gehse
Großes Lager von

Herren- u. Knaben-Garderoben

3970 Spezialität:
Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit. Neu aufgenommen: Hüte u. Mützen in allen Preislagen

Theodor Kraft

Erstes Herrenartikel-Lager

Sudenburg

Halberstädterstraße 37
Elegante Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten

leichten Filzhüten
Sommer-Mützen
Krawatten
Schürmen und Stöcken
Größte Auswahl. Billigste Preise. 3879

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breitweg 58

Allerbilligste Preise für anerkannt gute Qualitäten!

Damenhemden gute Qualität, mit Spitze 0.90-1.85	Damenhemden Renforcé, mit Handlanguette 1.90-3.25	Damenhemden Renforcé, Herzpasse mit Handlanguette 2.75-3.50	Valencienmeröcke 3.00-18.00	Stickereiröcke 1.50-15.00	Lüsterröcke 2.40-20.00
Damenhemden prima Hemdentuch, mit Languette 1.50-2.25	Damenhemden kräftiges Hemdentuch, Herzpasse mit Spitze 1.35-2.75	Damenhemden feinfädig, mit Madeirapasse 1.80-6.00	Waschröcke Satin Augusta und Seinen 1.85-5.00	Barchentröcke weiß 1.50-4.50	Barchentröcke bunt, mit Handlanguette 1.65-3.00
Beinkleider Körperbarchent, mit Languette 1.25-3.00	Beinkleider prima Hemdentuch, mit breiter Stiderei 1.10-3.50	Kniebeinkleider Renforcé, prima Stiderei 1.65-4.50	Herren-Nachthemden prima Renforcé mit farbigem Besatz 2.75-4.00	Herren-Normalhemden 1.10-6.00	Herren-Oberhemden weiß u. farbig 3.50-6.00
Nachtjacken Körperbarchent mit farbiger Languette 1.35	Nachtjacken prima Croisé, mit Stiderei 2.00-3.50	Nachtjacken Damaß, elegant. Ausführung 2.25-6.00	Herrenkragen „Ischl“ 4fach, in verschiedenen Höhen ¼ Dhd. 1.00	Herren-Manschetten „Rom“, 4fach ¼ Dhd. 1.40	Damenkragen in großer Musterauswahl

Damen- und Kinder-Reformschürzen
in moderner Ausführung.

Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe
in großer Auswahl.

Große Partie
gebrauchter Herren-
und Damenfahräder
welche in den Winter-
monaten repariert
worden sind, mit
tadellosen Pneu-
matiks, soweit Vorrat reicht,
30.00 bis 60.00 M.
A. Rose, Magdeburg
Breitweg 264 2845
Pfeil-Nähmaschinen
Parade-Fahräder.

Vorleiter: Fr. Ulrich, Magdeburg,
Kahrentorstr. 83.

Wirklich
Sparsame Hausfrauen
kaufen nur
„Mohra“ im Karton!

Hocheleg. Nähmaschine u. Gar. Spott- Herren- u. Dam.-Mad u. Gar.-f. Gel.,
billig z. verkaufen Georgenplatz 3, vt. außerg. bill. Kische, Wilhelmstr. 19, III.

Verteiler: Fr. Ulrich, Magdeburg,
Kahrentorstr. 83.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nur echt MIT ROTBAND

Künstliche Zähne 2 Mark an

506 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 M.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 M. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine

seltene Offerte machen wir heute unserer werten Kundenschaft. Jeder neue Kunde erhält vom 19. bis 27. Mai ein **Los zur Magdeburger Pferde-lotterie** bei einem Einkauf von 30 Mark an vollständig gratis. Versäume niemand, seinen Bedarf bei uns zu decken, er erhält damit die Anwartschaft auf eine

zweispännige Equipage

Große Auswahl in Möbeln, Betten, Polsterwaren, Herren- und Knaben-Anzügen, Kleiderstoffen, Teppichen und Gardinen bei geringen Anzahlungen und wöchentlichen Abzahlungen schon von 50 Pfennig an. Und als Extra-Prämie geben wir ein Pferdolos

gratis!

Möbel- und Waren-Kredithaus
Ph. Biener & M. Chusid
an der Fontäne Breitweg 66^L an der Fontäne

Zum Pfingstfeste

empfehle:

Einen großen Posten

Herren- und Knaben-Anzüge!

in den verschiedensten Fassons, in jeder Preislage, von 3 M. an bis zu den feinsten reinwollenen Qualitäten.

Blaue Cheviot-Anzüge
Matrosen-Fasson mit und ohne Uebertragen.

Manchester-Anzüge
in grün, blau, braun, aus feinstem echt Lindener Zephyr-Samt-Cord; das Beste und Haltbarste, was es gibt.

Wasch-Anzüge

in allen Größen und Preislagen aus den besten Stoffen in bester Ausführung.

G. Gehse

Magdeburg | Fermersleben | Neustadt
Seemannsstraße 14. — Sünderstr. 15. —



37 Sudenburg 37
Halberstädterstraße 37

Die elegantesten und schönsten

Kinder-Anzüge
Wasch-Anzüge
Knaben-Anzüge
Herren-Anzüge

Lüsterjackets, Sommerjoppen
(auch nach Maß)
empfehle in allergrößter Auswahl

Theodor Kraft
Herren- u. Knabenkonfektion